Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,00 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg e.G.m.b.H., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf-Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank. Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106843 Fritz Kroh. Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Donnerstag, 10. März 1927 | 7. Jahrgang • Nr. 58

Polnisch-deutsches Bündnis gegen Moskau

Genfer Verschwörung gegen den Frieden Europas

Gestern nachmittag fanden in Genf die von England angeregten und beeinflußten Verständigungsverhandlungen zwischen Stresemann und dem polnischen Außenminister Zaleski statt. Ueber die Verhandlungen wurde eine amtliche Mitteilung herausgegeben, in der die Einigung auf gemeinsame Vorschläge festgestellt wird. Der Wortlaut der amtlichen Mitteilung lautet: „Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann empfing heute den polnischen Außenminister Zaleski und hatte mit ihm eine Unterredung, in der insbesondere die wirtschaftspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen Gegenstand der Besprechungen waren. Auf Grund dieser Unterredungen werden die beiden Außenminister ihren Kabinetten Vorschläge machen, von denen sie eine Beilegung der gegenwärtig bestehenden Schwierigkeiten erhoffen."

Ueber die Einzelheiten der Vorschläge wird folgendes bekannt: Die Handelsvertragsverhandlungen sollen wieder aufgenommen werden. Die Ausweisungsfrage wird so behandelt werden, daß die letzten vier Ausweisungen aufrechterhalten bleiben und Polen auf weitere Ausweisungen verzichtet. Das bedeutet eine glatte Niederlage der deutschen Regierung. Bekanntlich hat die Bürgerblock-Regierung die Handelsvertragsverhandlungen als Protest gegen die letzten vier Ausweisungen unterbrochen. Wenn die deutschnationalen und die noch vor kurzer Zeit in der Polenhetze mit ihnen konkurrierenden Deutschen Volksparteiler diese Ohrfige geduldig hinnehmen, so geschieht das auf Grund von Geheimverhandlungen, die eine Verschwörung gegen den Frieden Europas darstellen. Ein Frontwechsel in der Polenfrage von seiten des Bürgerblockes wäre völlig unverständlich, wenn dieser nicht in weitgehende, über die unmittelbare Zollund Ausweisungsfrage hinausgehende Abmachungen verwickelt worden wäre. Es handelt sich um den Plan der britischen Regierung, den die „Iswestija" vor einigen Tagen aufgedeckt hat. Nach diesem von uns gestern mitgeteilten Plan sollen die deutsch-polnischen Beziehungen „geregelt" werden, indem **ganz Osteuropa neu verteilt wird, Polen den Korridor und Danzig zugibt, aber weitgehendste Aktionsfreiheit in Litauen und in Memel erhält. Dieser Gesamtplan liegt ein deutsch-polnisches militärisches Vorgehen gegen die Sowjetunion zugrunde.**

Der Ausgang der gestrigen Verhandlungen zwischen Stresemann und Zaleski bedeutet einen weiteren Schritt zur Verwirklichung dieses Planes. Es ist kaum nötig zu sagen, daß alle Dementis von seiten Chamberlains und der übrigen Regierungen nur leere Formalitäten sind. Dasselbe betrifft die öffentlichen Verhandlungen auf der Genfer Völkerbundstagung, um die sich niemand kümmert. So wurde gestern der Bericht einer Sachverständigenkommission über den Mädchenhandel entgegengenommen, der als Ergebnis einer „unparteiischen dreijährigen Enquête verfaßt wurde. Der „Vorwärts", der über diese und ähnliche Komödien mit vollem offiziellem Ernst berichtet, macht sich auch in sonstiger Beziehung zum offiziellen Sprachrohr der imperialistischen Kriegsverschwörer. Nachdem die ganze Welt Chamberlain als den Führer der Kriegspolitik gegen Sowjet-Rußland bezeichnet, kann auch der „Vorwärts" nicht umhin, diese Tatsache zuzugeben, versucht aber, die Dinge so darzustellen, als ob keine Gefahr für Deutschland bestände. Wörtlich heißt es in der Abendausgabe des „Vorwärts" vom 9. März:

„Andererseits ist es erfreulich, daß es Chamberlain offenbar nicht gelungen ist, andere Mächte, außer Italien, in das Netz seiner antirussischen Pläne zu verstricken. (?!) Die Gefahr gilt als abgewendet, da auf allen Seiten der Wunsch besteht, England und Rußland ihren Streit unter sich austragen zu lassen." (!)

Das wagt der „Vorwärts" in dem Augenblick zu schreiben, wo der plötzliche Umschwung der deutschen Regierung in der Polenfrage die größte Gefahr kennzeichnet und als Alarmsignal für die Werktätigen wirken muß.

Die „Leipziger Neueste Nachrichten" vom 10. März stellen fest, daß England an einer antirussischen Front arbeitet und daß der Zweck der Genfer Verhandlungen darin besteht, Deutschland ohne Entschädigung gegen Rußland auszuspielen, ziehen aber daraus nur die Folgerung, daß Sowjet-Rußland in den Völkerbund eintreten müßte. Die Angst der betrogenen Betrüger ist offensichtlich gewachsen. Nicht die Angst vor einem Kriege gegen Rußland, sondern die Angst, diesen Krieg umsonst führen zu müssen, — das spricht aus den Zeilen der mitteldeutschen Unternehmerpresse.

Das wichtigste Organ der Deutschnationalen, die „Deutsche Tageszeitung", stellt in ihrer Nummer vom 9. März vor dem Pakt Stresemann-Zaleski fest, daß England den Dreh auf Rußland braucht und Deutschland längst an der Grenze seiner politischen Zugeständnisse an Polen angelangt ist. Trotzdem ist natürlich nicht anzunehmen, daß die Deutschnationalen einen ernsthaften Widerstand gegen die antibolschewistische Schwenkung Stresemanns leisten würden.

Diesen Widerstand können nur die werktätigen Massen unter der Führung der Kommunistischen Partei im Kampfe gegen Kriegsgefahr und Imperialismus organisieren.

Zuchthaus für Jürgens beantragt

Die Klassenjustiz in der Pose der Moral — Jürgens Rolle im Jahre 1919

Berlin, 9. März.

Der Oberstaatsanwalt Jordan beantragte gegen den Angeklagten Landgerichtsdirektor Jürgens wegen wissentlichen Meineides 2 Jahre Zuchthaus, wegen Versicherungsbetruges im Falle Kolberg 8 Monate Gefängnis, wegen Versicherungsbetruges im Falle Stargard 8 Monate Gefängnis, wegen wissentlich falscher Anschuldigung gegen den Handlungsgehilfen Eppert in Kolberg 3 Monate Gefängnis, wegen eines weiteren Falles wissentlich falscher Anschuldigung in Kolberg 3 Monate Gefängnis. Wegen versuchten Betruges gegen den Oberreichsanwalt zum Schaden des Reichsfiskus 8 Monate Gefängnis. Sämtliche Strafen sind zusammenzuziehen in eine Gesamtstrafe von zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, von denen ein Jahr Untersuchungshaft angerechnet werden soll, so daß noch ein Jahr sechs Monate zu verbüßen wären.

An Nebenstrafen beantragte der Staatsanwalt Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren, die gesetzlich vorgeschriebene Unfähigkeit, als Zeuge und Sachverständiger vernommen zu werden, sowie Publikation des Urteiles.

Gegen die Ehefrau Marie Jürgens beantragte der Staatsanwalt wegen Meineides unter Zubilligung mildernder Umstände auf § 157 5 Monate Gefängnis, wegen Versicherungsbetruges in Kolberg und Stargard 4 Monate Gefängnis, wegen der verschiedenen Kreditbetrügereien 3 Monate Gefängnis, bezw. 1 und 2 Wochen Gefängnis. Diese Strafen sollen zu einer Gesamtstrafe zusammengezogen werden, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt anzusehen ist. Der Haftbefehl gegen die Angeklagte soll aufgehoben werden.

Das Urteil ist für Donnerstag, den 10. März, zu erwarten. Der Strafantrag gegen Jürgens, der selbstverständlich noch nicht die Strafe gegen Jürgens bedeutet — darüber wird erst heute entschieden werden —, wird der deutschen Klassenjustiz dazu dienen, sich erneut in die moralische Toga zu werfen und zu verkünden: „Seht, was haben wir doch für eine herrliche Justiz, die selbst nicht Halt macht vor den höchsten Richtern, die Arm und Reich bestraft und die unbeirrbar den Weg der Gerechtigkeit geht." So wird sich die deutsche Justiz im Falle Jürgens brüsten. Aber wer den Prozeß aufmerksam verfolgt hat, wird zu der Erkenntnis kommen, daß sich die deutsche Justiz wirklich alle Mühe gegeben hat, **dem Schwindler Jürgens aus der Klemme herauszuhelfen.** Die ganze Prozeßführung war so angelegt, daß Jürgens als Unschuldiger freigesprochen werden sollte. Aber es gelang diesmal der deutschen Justiz nicht, den ganzen Knäuel von Durchstechereien, fingierten Einbrüchen, Wechselfälschereien, Meineiden u. s. f. aus der Welt zu schaffen, trotz größter Mühewaltung. Und so mußte der Oberstaatsanwalt schließlich schweren Herzens gegen Jürgens die Zuchthausstrafe beantragen.

Das, was während des Prozesses gegen Jürgens vorgebracht wurde, ist **nur ein Teil seiner Schandtaten.** Der Justizverbrecher Jürgens hat nämlich **nicht nur in Zivilsachen Meineide geschworen,** sondern durch seine falschen Zeugenaussagen in einer ganzen Anzahl von Fällen Proletarier unschuldig ins Gefängnis gebracht. Wir müssen nach diesem Antrag des Staatsanwaltes die **sofortige Wiederaufnahme dieser Verfahren gegen die Opfer der verbrecherischen Jürgens-Praxis verlangen.**

Welche dunkle Rolle Jürgens im Jahre 1919 in diesem Zusammenhange gespielt hat, geht aus den Aussagen hervor, die vorgestern der Sachverständige im Jürgens-Prozeß, der Gefängnisarzt Dr. Hirsch, gemacht hat. Dr. Hirsch machte die aufsehenerregende Feststellung, daß der Angeklagte, Landgerichtsdirektor Jürgens, Anfang 1919 von Kassel nach Berlin berufen worden sei, **um hier die Leitung des Meldewesens beim preußischen Ministerium des Innern und bei der politischen Polizei zu übernehmen.** Die Berufung sei erfolgt auf die warme Fürsprache hin,

die der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Ernst Heilmann für Herrn Jürgens geleistet habe.

Zu diesem Thema veröffentlicht die gestrige „Welt am Abend" die interessantesten Mitteilungen. Nachdem diese Zeitung festgestellt hat, daß überall bei der Verhaftungen und Verfolgungen gegenüber der revolutionären Arbeiterschaft ein Mann namens Jürgens die Hauptrolle spielte, teilt sie mit, **daß sie unter Beweis stellen könne,** daß die mysteriöse Gestalt des fraglichen Jürgens, der einmal als Gefreiter, einmal als Oberleutnant auftrat,

mit dem jetzigen Landgerichtsdirektor Jürgens absolut identisch ist.

Er bekam seine Aufträge von der preußischen Regierung, den Herren Heine, Hirsch und Südekum.

Diese Aufträge waren höchst schwieriger Natur; sie hatten in der Regel **Verbrechen zur Folge, für die die Regierung vor der Oeffentlichkeit die Verantwortung nicht übernehmen wollte.** So ergibt sich, um nur eins herauszugreifen, aus den Akten des Lebedour-Prozesses, daß die in der Nacht vom 9. zum 10. Januar erfolgte Verhaftung Georg Lebedours und Ernst Meyers von Jürgens veranlaßt und von einem Feldwebel, namens Tyschka, ausgeführt wurde. Die Verhafteten konnten auf dem Transport nach der Kommandantur **nur durch einen Zufall dem Tode entgehen.** Hinter all diesen Verhaftungen und Morden an revolutionären Kämpfern stand im Auftrag der sozialdemokratischen preußischen Regierung Jürgens, der für diese Verdienste später durch besonders schnelle Beförderung in seiner juristischen Laufbahn belohnt wurde. Alle diese Zusammenhänge hat der Jürgens-Prozeß nicht ans Licht gebracht. Diese Dinge werden erst in ihrer ganzen Tragweite nach einer siegreichen proletarischen Revolution gesühnt werden können.

Die Braun-Regierung für 20% Mieterhöhung

Preußen in einer Front mit der Bürgerblock-Regierung

Berlin, 9. März.

Heute haben die Vertreter der preußischen Staatsregierung im Reichsrat der Verordnung der Reichsregierung zugestimmt, wonach die gesetzlichen Mieten vom 1. April 1927 um 10 Prozent und zum 1. Oktober 1927 um weitere 10 Prozent erhöht werden. Der Amtliche Preußische Pressedienst" teilt dazu mit, daß das Preußische Staatsministerium sich in erster Linie habe leiten lassen von der derzeitigen Lage auf dem Wohnungsmarkt, die weitere Mittel zur Förderung der Neubautätigkeit erheische. Sie macht sich vollkommen den Standpunkt der Reichsregierung zu eigen, daß die vorgesehene Erhöhung der Miete aus allgemeinen wohnungspolitischen und wohnungswirtschaftlichen Gründen erforderlich sei. Ferner pflichtet sie der Bürgerblockregierung bei, daß es notwendig sei, die Voraussetzungen für die Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft zu schaffen.

*

Daß die preußische Regierung, in der die Sozialdemokraten den ausgiebigen Einfluß haben, durch den Ministerpräsidenten Braun und Innenminister Grzesinski, der Verordnungen der Reichsregierung auf 20 prozentige Erhöhung der Miete irgendwelchen Widerstand entgegensetzen würde, nach der Verordnung des „Wohlfahrtsministers" Hirtsiefer, der die Gewerberäume freiließ, nicht mehr verwunderlich. Nachdem die preußische Landtagsfraktion der SPD. seiner Hirtsiefer das Vertrauen ausgesprochen hatte, war es klar, daß die preußische Regierung vollkommen mit den Plänen des Bürgerblocks auf 20 Proz. Erhöhung einig ging. Trotzdem ist es erstaunlich, mit welcher Selbstverständlichkeit und mit welcher militärischen Disziplin die preußische Regierung in die Bürgerblocklinie einschwenkt. Die **sozialdemokratische Presse** hatte, als die Reichsregierung die **Verordnung auf 20 Prozent Erhöhung der Miete herausgab, Zeter und Mordio über den Mietwucher der Bürgerblockregierung geschrien.** Das Verhalten der preußischen Regierung sowohl wie das Verhalten der SPD.-Fraktion des Preußischen Landtages hatte sie ihren Lesern verschwiegen. Wir sind gespannt, was sie jetzt dazu zu sagen hat, daß der Hort der Weimarer Koalition, die Preußenregierung, die durchaus in der Lage gewesen wäre, die Verordnung der Reichsregierung zu hintertreiben, nun vollkommen in die Front der Mietwucherer eingeschwenkt ist.

Für die proletarischen Mieter, besonders aber für die proletarischen Frauen, wird dieser **neue Schandstreich der Preußenregierung** dazu dienen müssen, **sie von allen schwarzrotgoldenen Koalitionsillusionen zu heilen,** wird ihnen die Erkenntnis beibringen, daß die Interessen der werktätigen Massen nur vertreten werden durch eine Klassenkampfpolitik, durch die Kommunistische Partei.

Mieter im Kampf

(Eig. Drahtm.) **Berlin,** 10. März.

Der Reichsbund deutscher Mieter sandte an den Reichstag eine Protestresolution, in der er gegen den Beschluß des Reichskabinetts auf Mieterhöhung aufs schärfste protestiert. Der Gesamtvorstand des Reichsbundes deutscher Mieter richtete an die Reichsregierung und den Reichsrat die dringende Bitte, den Beschluß auf Mieterhöhung zum 1. April zurückzuziehen bzw. die Zustimmung zu versagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270310-10/fragment/page=0001

Zur Internationalen Frauenwoche

An die werktätigen Frauen aller kapitalistischen Länder!

Von Klara Zetkin

Am 8. März hat die Internationale Frauenwoche begonnen. Die Vorsitzende des Internationalen Frauensekretariats, die alte Kämpferin, Genossin Klara Zetkin, hat zur Internationalen Frauenwoche nachstehenden Artikel geschrieben, den wir im Auszug bringen. Die Redaktion.

Arbeiterinnen, berufstätige Frauen jeder Art, Kleinbäuerinnen, schaffende Hausmütter! Der 8. März ist Euer Tag. Es ist des Datum des Internationalen kommunistischen Frauentags. Was bedeutet das? Der Internationale kommunistische Frauentag soll Euch national und international zusammenballen zu einer Macht, stark genug, nicht bloß Euer Leid des Augenblicks zu wenden, vielmehr auch von der Ausbeutung und Verknechtung durch den Kapitalismus endgültig zu befreien. Nur im festen Bunde, in ungerstörbarer Kampfgenossenschaft mit Euren Brüdern, mit den Ausgebeuteten und Unterdrückten aller kapitalistischen Länder kann das geschehen.

Die ungezählten Millionen der mit Hand und Hirn Tätigen sehen nur Erschreckendes vor sich: verschärfte Ausbeutung und Knechtschaft, zermalmende Mühen und Sorgen, Entbehrungen bis zum nackten Hunger, bis zur Obdachlosigkeit gesteigert, bis zum Verderben und Sterben im Nachtasyl, auf freiem Felde, im Straßengraben.

Werktätige Frauen! Am 8. März sollt Ihr das rückhaltlos, ohne falsche Scham, feststellen, als vernichtende Anklage gegen den Kapitalismus, als entschlossene Kriegserklärung gegen die bürgerliche Gesellschaftsordnung. Die durch den Weltkrieg und die proletarische Revolution in Rußland ins Wanken gekommene Klassenherrschaft der Bourgeoisie hat sich wieder befestigt, der Kapitalismus stabilisiert sich. Weniger dank der geschichtlichen Ueberlegenheit der Bourgeoisie und des Kapitalismus, als vielmehr dank des Verrates der reformistischen Führer der zweiten Internationale, die mit Kriegsausbruch in das Lager der Bourgeoisie übergelaufen waren, und denen die breiten Arbeitermassen selbst kleinmütig und gedankenlos auf dem Weg der reformistischen und demokratischen Illusionen nachgetrottet sind, statt dem klassenbewußten, grundsätzlichen und heldenhaften Beispiel des russischen Proletariats zu folgen, durch die Revolution die Klassenherrschaft der Bourgeoisie zu stürzen und die proletarische Diktatur zur Verwirklichung des Sozialismus aufzurichten.

Proletarierinnen, Kleinbäuerinnen, Kleinbürgerinnen! Ein Riesenzug von 8 bis 9 Millionen Erwerbslose im kapitalistischen Europa — nach reformistischer Schätzung — demonstriert die Segnungen des stabilisierten, rationalisierten Kapitalismus. Die eindringliche Sprache dieser Zahl wird verstärkt durch die große Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit, durch die hohe Ziffer der Krankheits- und Sterbefälle auch der Erwachsenen, die Zunahme der Selbstmorde, durch die wachsende Prostitution und andere Elendserscheinungen. Von 1920 bis 1925 hat des Lebens bittere Not 186 000 Italiener und 126 000 Engländer als Auswanderer aus der Heimat getrieben; 300 000 Deutsche und 150 000 Angehörige anderer Nationalitäten sind aus Deutschland ausgewandert. Sehr viele, ja die meisten davon nach Amerika. Jedoch auch dort erwarten sie keine besseren Bedingungen.

Werktätige Frauen! Der 8. März muß national und international Euren einheitlichen und unerschütterlichen Willen bekunden, vor dem Elend, das der Kapitalismus über Euch bringt, nicht zu flüchten, sondern den größten Kampf dagegen aufzunehmen, einen unversöhnlichen Kampf wider den Kapitalismus selbst. Als Anfang dieses Kampfes, als Werbe- und Sammlungslosungen für die breitesten Massen erhebt zunächst alle jene Forderungen, die mit der Notlage der proletarischen Frauen geboren, schon hundertmal gestellt wurden und immer wieder von neuem hinausgerufen werden müssen: alle jene Forderungen, die Euch sichern sollen Eure Rechte im Betrieb, Staat und Gesellschaft und Familie; Eure Gleichstellung mit dem Mann in bezug auf Lohn, Bildungs- und Arbeitsmöglichkeit, Unterstützung und Erwerbslosenfürsorge, ferner alle Forderungen des Arbeiterinnen- und Mutterschutzes und jene, die den Abtreibungsparagraphen, Schwangeren- und Wöchnerinnenurlaub betreffen, der Kinderfürsorge und -erziehung nach proletarischen Prinzipien und Zielen, die Forderung gegen Steuerbelastung und Ausbeutung der Nichtbesitzenden im Interesse der Reichen durch Zölle und Mietwucher, gegen alle Ausnahmegesetze und -bestimmungen, die das Streik- und Versammlungsrecht und die Rechte der Frauen beschränken.

Friedens- und freiheitsbedürftige Frauen in Städten und Dörfern, vergeßt es nicht: Die bürgerliche Gesellschaftsordnung ist der plündernde und vernichtende Krieg aller wider alle. Die Imperialisten eines jeden bürgerlichen Staates brüllen: „Unser Vaterland muß größer sein" und rüsten daher, das Vaterland anderer Imperialisten, vor allem aber jenes der Völker nichtkapitalistischer „Kultur" zu erobern, auszurauben und zu verknechten.

Die nationale Revolution, die von Kanton erfolgreich vorwärts dringt, steht im Zeichen der proletarischen Revolution in Rußland. Ihr Sieg wird dem Trachten der Imperialisten aller Länder nach hemmungsloser Ausplünderung der Naturschätze und Ausbeutung der Menschen des Riesenreiches stärkste Ketten anlegen. Er muß die nationalrevolutionären Kämpfe der Kolonial- und Halbkolonialvölker mächtig anfeuern und kräftigen. Der Sieg der Revolution in China kann eine entscheidende Etappe der proletarischen Weltrevolution werden. Ihre Niederlage verlängert die Herrschaft, die Existenz des Weltkapitalismus und verleiht ihm eine starke Angriffs- und Kampfposition gegen die Sowjetunion. Aber auf Euch, werktätige Frauen, kommt es an, daß keine Kriegsschiffe und Truppen aus England, Frankreich und Italien die Revolution in China niederkartätschen. Seid eingedenk, daß sich dort, daß sich anderwärts im Osten Eure Schwestern in den Fabriken und Bergwerken, auf den Plantagen und Feldern erheben, ihr Menschenrecht heischend, für ihre Freiheit kämpfend. Setzt Eure Ehre darein, daß Eure Internationale Woche eine gewaltige Kundgebung für die Forderung wird: „Hände weg von China!"

Die sich trotz aller Schwierigkeiten und Gefahren behauptende Sowjetunion, ihre arbeitende, sozialistisch aufbauende Existenz ist der nicht aus der Geschichte zu streichende Nachweis, daß die Klasse des Proletariats der Vormundschaft der Bourgeoisie, der Ausbeutung und Versklavung durch sie entwachsen ist. Auch nicht eine Befreiung verlangende Frau sollte fehlen, wenn die Internationale Kommunistische Frauenwoche ruft: Auf zum Schutz und Trutz mit der Sowjetunion! Wider die Gegenrevolutionäre der ganzen Welt die Werktätigen der ganzen Welt!

Die Internationale Kommunistische Frauenwoche schließt Euch in Kampfesgemeinschaft zusammen mit Euren Schwestern im Osten, die sich in wachsenden Scharen zum Kampfe für ihr Menschentum und Menschenrecht erheben, mit Euren aus eigener Kraft befreiten Schwestern in der Sowjetunion, die gezeigt haben, wie man für die Revolution kämpft und stirbt und wie man für den Aufbau des Sozialismus arbeitet. Er reiht Euch in jedem Lande der Welt der roten Einheitsfront aller Werktätigen ein, die sich langsam, doch unaufhaltsam bildet, geführt von den kommunistischen Parteien, der Kommunistischen Internationale. Ohne Euch wird sie nicht vollständig, mit Euch jedoch sieghaft sein. Heraus mit Euch aus jeder Hof- und Dachwohnung, jedem Bauernhäuschen, darinnen Eure Leiden ächzen, heraus aus jedem Fabrikhaal und jedem Bureau, darinnen Eure Qualen stöhnen. Ballt Euch mit Euren Brüdern zur Macht zusammen.

Seid einig, einig, einig! Einig in der klaren Erkenntnis, daß der Weltkapitalismus Euer Todfeind ist. Einig in dem festen Willen zur Revolution, die diesen überwindet! Einig in der Ueberzeugung: Lieber Tod als Sklaverei! Einig in dem Opfermut und der Kühnheit, die Siege sichern!

Ein Manifest des Zentralkomitees

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 10. März.

Das Zentralkomitee der KPD. veröffentlicht in der heutigen „Roten Fahne" ein Manifest an die deutsche Arbeiterschaft und an die Kommunisten. Im Manifest, das wir morgen veröffentlichen, heißt es u. a.:

„Der Essener Parteitag der KPD. wurde zu einer Kampftagung des revolutionären deutschen Proletariats. Aus Europa, Asien und Amerika überbrachten Arbeiterführer dem Parteitag die Grüße der ganzen Welt. Mit Stolz bekennen die Kommunisten ihre Verbundenheit mit allen revolutionären Bewegungen der Welt. Die Kommunistische Internationale ist überall dort, wo es Unterdrückte und Ausgebeutete gibt, sie ist die Weltpartei des proletarischen Umsturzes, die Todfeindin der Bourgeoisie. Während das herrschende Proletariat in der Sowjetunion den Sozialismus aufbaut und der chinesische Befreiungskampf die ganze Menschheit zum Widerstand gegen das imperialistische Joch aufzurütteln beginnt, rüsten die Imperialisten zu neuen mörderischen Kriegen. Sie wollen die Sowjetunion, den einzigen proletarischen Staat der Welt, vernichten und die chinesische Revolution zerschmettern.

Seit 1914 war die Kriegsgefahr niemals größer als heute. Der 11. Parteitag ruft zum aktiven Widerstand gegen die drohende Kriegsgefahr auf. Die entscheidende Antwort auf den Krieg muß sein: Umwandlung des Krieges in den Bürgerkrieg, in die proletarische Revolution, in den Sturz der Bourgeoisie.

Die Hindenburg-Regierung in Deutschland führt mit rücksichtsloser Gewalt die Pläne des Unternehmertums durch. Das Großkapital holt zu neuen Schlägen gegen die Lebenshaltung der Arbeiterklasse aus. Verlängerte Arbeitszeit, maßlose Ueberstunden, schlechte Löhne, Erwerbslosigkeit und Kurzarbeit sind die Früchte der Rationalisierung. Neue Kampfesfreudigkeit zieht in die Reihen der deutschen Arbeiterbewegung. Stärker und kräftiger denn je bricht sich der revolutionäre Klassenkampf Bahn. Der 11. Parteitag ruft auf zum Kampf gegen den Trustkapitalismus und gegen die reaktionäre Regierung. Die kommenden Monate müssen stehen im Zeichen mächtiger Klassenkämpfe für die Erkämpfung höherer Löhne, restlose Zurückeroberung des Achtstundentages und die Wiedereinstellung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß. Die freien Gewerkschaften müssen zu wirklichen Kampforganisationen der Arbeiter gegen die Kapitalisten werden, zur Verdrängung der Agenten des Klassenfeindes aus den eigenen Reihen muß die proletarische Einheitsfront errichtet werden.

Die KPD. arbeitet unermüdlich und aufrichtig für die Herstellung der proletarischen Einheitsfront gegen das ausbeuterische Kapital. Alle ihre Interessen fallen zusammen mit den Klasseninteressen des Proletariats, mit seiner Befreiung und seinem Vermächtnis. Der 11. Parteitag hat die Generallinie für die nächsten Etappen des proletarischen Klassenkampfes fest umrissen. Die drei Grundpfeiler unserer gegenwärtigen Politik sind:

Kampf gegen Kriegsgefahr!

Kampf für Achtstundentag und höhere Löhne!

Kampf für die Einheitsfront der deutschen Arbeiterklasse!

Naumburger Schuharbeiter für die 46-Stundenwoche 25% Lohnerhöhung und Lohnausgleichung

Eine am 5. März stattgefundene Mitgliederversammlung des Schuhmacherverbandes, Zahlstelle Naumburg, nahm folgende Entschließung an:

„Die am 5. März stattgefundene Mitgliederversammlung beschäftigte sich ausgiebig mit den Verschlechterungsanträgen der Fabrikanten zum Reichstarifvertrag. Der Hauptvorstand des Zentralverbandes der Schuhmacher wird aufgefordert, den Anschlag der Fabrikanten auf die schon minimalen Rechte der Kollegen energisch abzuwehren. Die Kollegen fordern in dem neu abzuschließenden Vertrag:

1. **Als Arbeitszeit wird die 46-Stunden-Woche festgelegt. Die Arbeitszeit beträgt täglich acht Stunden. Ueberstunden werden endgültig abgelehnt.**
2. **Engere Staffelung der Lohnklassen.**
3. **Gleichstellung der Frauen- mit den Männerlöhnen.**
4. **Die Ferien betragen im ersten Jahr 7 Arbeitstage, im zweiten Jahr 12 Arbeitstage.**

Zur Frage der Entlohnung wird gefordert, **umgehend Lohnverhandlungen** anzubahnen. Die Mindestforderung ist **25 Prozent.** Wir erwarten, daß sich alle Kollegen im Reichsmaßstabe hinter diese Forderungen stellen, um dem Hauptvorstand „Kampfmöglichkeit" zu gewährleisten bei etwaigen Diktaturgelüsten der Unternehmer, sowie der eventuell geplanten „Schlichtungsguillotine" des Reichsarbeitsministers."

Das „Sozialprogramm" des Bürgerblocks

Nach zehntägiger Pause hat der Reichstag am gestrigen Mittwoch seine Arbeit wieder aufgenommen. Es wurde in der Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums fortgefahren. Für die Deutschnationale Volkspartei entwickelte in einer längeren Rede der Auchgewerkschaftler Lambach das Sozialprogramm, das der Bürgerblock unter Führung der Deutschnationalen und des Zentrums durchführen soll.

Abg. Schwarzer (Bayr. Volksp.) wetterte gegen die Schablone des Achtstundenlages. Sie könne für die Regierungsparteien nicht in Frage kommen. Die 48-Stundenwoche sei erst diskutabel, wenn sie auch in anderen Industrieländern durchgeführt werde. Der Redner fordert weitere Lockerung der Wohnungswirtschaft und Unterstützung des Baukapitals aus öffentlichen Mitteln. Die Mietpreise müßten der Lage des Baumarktes angepaßt werden.

Für die Demokraten sprach der Abg. Erkelenz. Er berichtete über Einzelheiten der Steigerung der Produktivität infolge der Betriebsrationalisierung. In einem Feinblechwalzwerk der Vereinigten Stahlwerke produzierten 1914 450 Mann 25 000 bis 30 000 Tonnen; 1927 420 50 000 bis 55 000 Tonnen. Man müsse der Unternehmerschaft dankbar dafür sein, daß sie die Rationalisierung so energisch durchgeführt habe. Außer in der Kohlen-, Eisen-, Kali- und der Elektroindustrie sowie in der Chemie stehe aber die

Rationalisierung der Betriebe noch in den Kinderschuhen.

Das Reichswirtschafts- und das Reichsarbeitsministerium hätten die Pflicht, die Rationalisierung durch großzügige Propaganda noch mehr zu fördern. Abg. Erkelenz predigt den Arbeitern **Wiederherstellung der Arbeitsgemeinschaft** mit dem Unternehmertum.

Damit schloß die allgemeine Aussprache. Das Kapitel Arbeitsministerium wurde gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Die Anträge der Kommunisten auf Aufhebung der Verordnung des preußischen Wohlfahrtsministers über die Freigabe von Gewerberäumen und auf Streichung des Paragraphen 52 des Mieterschutzgesetzes, auf Grund dessen die Hirtsiefer-Verordnung erfolgte, wurden dem Wohnungsausschuß überwiesen.

Erinnerungen an Leo Jogisches

Von Käte Dunder

Am 10. März 1919 wurde Leo Jogisches durch den Vizewachtmeister Tamschick im Gerichtsgebäude in Berlin ermordet.

IRH. — Leo Jogisches — wer von den deutschen Arbeitern wußte etwas von ihm vor dem Krieg? Nur wenige hatten ihn ab und zu in Rosa Luxemburgs Umgebung und näherem Freundeskreis getroffen; ein unterlegter Mann mit graublondem, kurzgehaltenem Haar und kleinem blonden Spitzbart, mit scharfen Zügen und grauen durchdringenden Augen. Wenn man ihm begegnete, so hüllte er sich meist in tiefes Schweigen. Nur selten warf er eine sarkastische Bemerkung ins Gespräch. Niemand wußte seinen richtigen Namen. „Leo" hieß er oder Tyschka, zuweilen auch Crystallowitsch.

Auch in den ersten Kriegsmonaten saß man ihn nur im engsten Kreise der nachmaligen Spartakusleute. Erst kurz bevor Rosa ihre Strafe in der Barnimstraße antreten sollte, sagte sie zu einigen von uns: „Wenn Ihr mal Rat braucht, wendet Euch an Leo — er ist ein alter Revolutionär, sicher in allen prinzipiellen Fragen und hat große Erfahrung in organisatorischen Dingen." Und von nun an war seine Tätigkeit überall zu spüren. Zwar blieb er selbst bescheiden im Hintergrunde, nicht aus Aengstlichkeit für seine Person, sondern aus Vorsicht für die Sache. Er wohnte, mit seinem richtigen Namen angemeldet, in einer entlegenen Straße in Neukölln, doch niemand von uns wußte auch damals noch seinen Namen und seine Adresse. Jedenfalls war er immer da, wo es galt. Besonders war das der Fall, als vom Spätsommer 1916 an fast alle die Genossen des engeren Spartakuskreises lahmgelegt waren. Liebknecht war im Zuchthaus, Rosa, Mehring und Meyer saßen in Schutzhaft, Duncker, Pieck, Eberlein und Lange staken in der feldgrauen Zwangsjacke, Karski war im Gefangenenlager Havelberg interniert. Von da an war Leo die Seele der Bewegung. Er entwarf Flugblätter und machte Druckvorlagen für sie ausfindig. Er stellte durch Rundschreiben die Verbindung mit den Gesinnungsgenossen im Reiche her; er organisierte Arbeitergruppen und geheime Zusammenkünfte; er hielt uns andere alle in Atem, wenn wir mutlos oder müde werden wollten.

Die Polizei war natürlich bald sehr lieberall besorgt um Leo, von dessen Person sie zunächst nicht das Geringste wußte. Sie hatte aber verschiedene mit Krummbügel oder Kraft gezeichnete Briefe und Rundschreiben abgefangen und interessierte sich außerordentlich für den Verfasser. Wer von den Spartakusleuten ihr in die Finger geriet, wurde nach dieser Richtung hochnotpeinlich ausgequetscht.

Es dauerte noch ein volles Jahr, ehe es der Polizei gelang, ihn zu fassen —, im Sommer 1918, bei einer Besprechung mit einigen revolutionären Obleuten gelegentlich des Munitionsarbeiterstreiks wurde er mit etwa einem Dutzend Genossen verhaftet. Aber unterdessen war die Spartakusbewegung schon breit geworden, und so sehr Leo auch fehlte, sie ging doch auch ohne ihn ihren Weg.

So saß er in der Lehrter Straße bis zum 9. November 1918. Am Nachmittag dieses Tages eilte ich nach dem Gefängnislazarett, wo Leo Jogisches sich damals gerade befand. Als wir an der Freitreppe des Gebäudes ankamen, öffnete sich von oben die Tür und Ernst Meyer brachte Leo heraus. Er war recht krank, hatte eine schwere Grippe, und es war gut, daß eine Droschke zur Stelle war. „Das ist doch ein Pech," sagte er in seiner selbstironisierenden Weise, „da ist man nun ein alter Revolutionär, und wenn es wirklich Revolutionen gibt, hat man den Schnupfen." Als wir auf dem Potsdamer Platz ankamen, konnte die Droschke nicht weiter. Ueberall fuhren die Herren Regierungssozialisten in Autos und hielten Reden an die aufgelösten Menschenmassen, und Flugblätter wurden verbreitet, die mitteilten, daß Ebert und Scheidemann sich an die Spitze des revolutionären Deutschlands gestellt hätten.

„Die Lumpen," sagte Leo verächtlich, „sich bis zum letzten Augenblick der Bewegung entgegenstemmen und — wenn das nicht mehr geht — sich umdrehen und vorgeben, an der Spitze zu marschieren, das sieht den Burschen ähnlich."

Er ahnte wohl schon damals — ohne Magdeburger Prozeß —, daß sie es nur getan hatten, um die Revolution zu verraten.

Die Rolle, die Leo in den November- und Dezembertagen spielte, ist bekannt genug. Er war der Organisator des Spartakusbundes, er bereitete organisatorisch den Gründungsparteitag der „Kommunistischen Partei Deutschlands" am 30. und 31. Dezember 1918 vor. Er war auch gewissermaßen „Personalchef" und prüfte die zahllosen, sich an uns heranbrängenden Elemente, unter denen ein gut Teil Abenteurer und Spitzel sich befand.

Nach der Ermordung von Karl und Rosa war auch in ihm etwas zerbrochen. Er setzte jedoch alle Energie daran, den Mord aufzuklären und die Mörder ausfindig zu machen. Um so wütender war die Hetzmeute nun auch hinter ihm her. Es gelang ihr schließlich Leo am 8. März 1919 zu verhaften.

Tamschick schob ihn dann im Gerichtsgebäude hinterrücks nieder. Gegen Spartakus war zu alles erlaubt!

Mit Leo Jogisches verloren wir einen jener seltenen Genossen, die ganz in der Bewegung aufgehen, nie an sich, an die eigene Rolle oder den eigenen Vorteil denken, noch die eigene Gefahr fürchten. Er war einer jener Revolutionäre von Beruf, wie es unter den russischen Emigranten viele gab, und er war einer der Besten.

Schmerzerfüllt steht das Weltproletariat vor den Gräbern seiner ermordeten Kämpfer und Führer. Eine flammende Anklage auf den Lippen, die über die kleinen Mordbuben hinausreicht, deren Hand in bestialischer Gefühllosigkeit die tödlichen Streiche geführt hat. Sie trifft die Männer, die als Schützer der bürgerlichen Ordnung die Atmosphäre des Mordes geschaffen und zum Mord gehetzt haben. Sie sind die wahren Mörder. Kein juristischer Wohlgeruch kann ihre Hände von dem daran klebenden Blutgeruch reinigen, kein bürgerliches Gericht ihr Verbrechen sühnen, für das sie politisch und moralisch verantwortlich sind. Nur das kämpfende Proletariat ist der berufene Richter und die Geschichte wird seinen Urteilsspruch vollstrecken.

Clara Zetkin.

Die „Internationale" Nr. 5 ist erschienen

Aus dem Inhalt heben wir hervor:

Philipp Dengel: Zum 11. Parteitag. — Die Lage in Deutschland und die Aufgaben der Partei. **Franz Dahlem:** Der Stand der Reorganisation der Partei.

Einen interessanten Beitrag zur Geschichte der Kämpfe um den revolutionären Charakter der deutschen Arbeiterbewegung liefert der bisher unveröffentlichte Artikel von Rosa Luxemburg: „Nach dem Januar-Parteitag" (1913), sowie der damit in Zusammenhang stehende Artikel von Ernst Meyer: „Zur Loslösung der Linksradikalen vom „Zentrum" in der Vorkriegszeit", der einige Briefe von Rosa Luxemburg, Franz Mehring und Julian Karski über ihren Bruch mit der „Leipziger Volkszeitung", der damals führenden Zeitung des radikalen Flügels in der Sozialdemokratie, enthält.

Die Rundschau bringt eine Würdigung der Tagung der Exekutive der 2. Internationale in Paris von P. Lang.

Wir empfehlen dieses Heft der „Internationale" eindringlich allen Parteimitgliedern und besonders den Funktionären. Es ist durch alle Parteibuchhandlungen und durch die Postanstalten zu beziehen, ebenso wie direkt durch den Verlag „Vereinigung Internationaler Verlagsanstalten G. m. b. H.", Berlin SW 61. **Preis des Heftes 30 Pf.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192703l0-10/fragment/page=0002

Genf – Moskau – Kanton

Die Sowjetpresse zur Genfer Tagung

(Telegr.-Agentur der Sowjetunion.) **Moskau**, 9. März.

„Iswestija" hebt hervor, daß die hinter den Kulissen des Völkerbundes vor sich gehende Vorbereitung einer antisowjetistischen Front durch die englische Diplomatie auf eine Reihe von Hindernissen stößt. Nach halboffiziösen Erklärungen will Deutschland sich nicht in eine antisowjetistische Front hineinziehen lassen. Die Kompensation in Form einer Räumung des Rheinlandes, die die englische Diplomatie für die Aenderung der jetzigen russisch-deutschen Beziehungen gewählt hat, stößt auf den Widerstand Frankreichs, das die Räumung des Rheinlandes als unmittelbaren Faktor der deutsch-französischen Beziehungen betrachtet und nicht gewillt ist, sich von der englischen Diplomatie diese Angelegenheit aus der Hand nehmen zu lassen als Kompensation für Dienste, die den englischen Plänen Nutzen bringen. Der deutsch-polnische Konflikt kann nur geregelt werden, wenn eine Seite gezwungen wird, den Standpunkt der anderen anzunehmen. Ein Druck auf Litauen muß objektiv zum Verschlingen Litauens durch Polen führen. Es ist klar, daß eine solche Perspektive der Regelung der polnisch-deutschen Frage für Deutschland unannehmbar ist.

„Ekonomitscheskaja Shisn" drückt die Ueberzeugung aus, daß in Deutschland kaum ein wirklicher Politiker finden wird, der zwischen der Räumung des Rheinlandes und den russisch-deutschen Beziehungen ein Gleichheitszeichen setzte. Die Teilnahme Deutschlands an einem wirtschaftlichen Boykott der Sowjetunion könne Schädigung der jetzigen und zukünftigen russisch-deutschen Beziehungen herbeiführen, die jetzt kaum übersehen werden könne. Man solle nicht vergessen, daß die Sowjetunion jetzt den ersten Schritt zu ihrer Industrialisierung mache. Diese Ursache unterschätzen hieße Mangel an Voraussicht zeigen.

Englands Hand in der italienischen Außenpolitik

Iswestija" zur Ratifizierung des bessarabischen Protokolls durch Italien

Moskau, 10. März.

„Iswestija" weist in einem Artikel über die **Ratifizierung des bessarabischen Protokolls durch Italien** darauf hin, daß sie **zwei Wochen nach der Absendung der englischen Note** an Sowjet-Rußland erfolgt sei. Nicht ohne Grund werde in Völkerbundskreisen angenommen, daß die **Ratifizierung mit dem neuen Kurs der italienischen Politik gegenüber der Sowjetunion übereinstimme.** Das Blatt erklärt, die Sowjetunion werde jeglichen Versuch in einer Frage, die ihre **berechtigten Interessen berühre**, eine Preisgabe ihrer Sache sind entgegen ihren Willen zu erzielen, **entschiedenen Widerstand entgegensetzen.** Augenscheinlich hat, so führt „Iswestija" weiter aus, die italienische Regierung diesmal die Interessen ihres Landes **mit den Interessen derer verwechselt, denen eine Schädigung der begründeten Rechte der Sowjetunion als unmittelbares Ziel vorschwebt.** Eine derartige **Einbuße der Selbständigkeit** der Außenpolitik Italiens in der Frage der gegenseitigen Beziehungen mit der Sowjetunion, werde Abwarts **ernste Auswirkungen** für die Interessen Italiens zur Folge haben. Die Sowjetunion werde die **Ratifizierung des bessarabischen Protokolls anerkennen** und ihren Standpunkt in der bessarabischen Frage nicht ändern. Der jüngste Schritt der italienischen Regierung stelle offenkundig einen feindseligen Akt und eine Bedrohung der Beziehungen dar, die bis in die letzte Zeit hinein zwischen beiden Ländern bestanden hätten.

Neue Kantonsiege

(Zapreforr.) **Schanghai**, 8. März.

Die Nationaltruppen besetzten Wuju, Provinz Nganhwei, was Schanghai unmittelbar bedroht.

Am 7. März begann in Hankau die Tagung der Exekutive der Kuomintang.

Ein General nach dem andern geht zu Kanton über

Hankau, 9. März.

General Jonyuengo, ein Unterführer von Wupeifu und Bruder des ehemaligen Premierministers der Peking-Regierung, ist nunmehr zu den Kantontruppen übergegangen. Er befindet sich von der Provinz Honan aus auf dem Vormarsche gegen Wupeifu und Schangkolin. — Der gleichfalls zu den Kantonesen übergetretene Militärgouverneur der Provinz Anwhei hat die Stadt Wuhu eingenommen, ein strategisch wichtiger Punkt auf dem Wege nach Nanking.

Die täglichen Hetzreden englischer Minister

London, 9. März.

Der Minister **Birkenhead** hat erneut eine Hetzrede vom Stapel gelassen, worin er behauptete, daß die Bolschewiken Rußland nahezu vernichteten, daß sie ihm in zehn Jahren mehr Schaden zugefügt hätten, als es das Zarentum in hundert Jahren vermocht hätte. Die russische Regierung suche durch ihre Agenten Alles zu zerstören, was dem britischen Volke heilig und teuer sei. Sobald man aber einmal die Befehle entdecke, welche die Bolschewiken den hiesigen Kommunisten zugehen ließen, werde eine sehr ernste Lage eintreten

Das Leben der Genossin Borodin gefährdet?

Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Peking: „Das Geschick der in Nanking mit drei anderen Russen verhafteten Frau Borodin, die von Tschangtsolins Schergen verhaftet und verschleppt wurde, beunruhigt die russische Botschaft in Peking stark. Die Botschaft hat schärfsten Protest gegen die illegale Handlung der Nordregierung eingelegt. Das Leben der Frau Borodin muß nach den Erfahrungen, die man bisher gemacht hat, entschieden als gefährdet gelten."

180 000 Textilarbeiter streiken

Warschau, 9. März.

Die in Lodz führenden Gewerkschaften der polnischen Textilarbeiter haben gestern abend an die Arbeiterschaft der anderen Gewerkschaften in Bielitz und Bialystok die Aufforderung ergehen lassen, sich mit den Lodzer Textilarbeitern solidarisch zu erklären und ebenfalls mit dem heutigen Tag in den Ausstand zu treten. Insgesamt haben bis jetzt 180 000 Textilarbeiter die Arbeit niedergelegt.

Blut fließt in Strömen in Albanien

Der von den mazedonischen Freiheitskämpfern unterstützte Aufstand für die Erhaltung der nationalen Selbständigkeit Albaniens ist niedergeschlagen. Aber die „Gerichte" Ahmed Zogus arbeiten noch ununterbrochen. Mehr als 1200 Albanesen sind verhaftet und der Teilnahme am Aufstande gegen die Regierung angeklagt. Bis Ende Februar wurden mehr als 20 Personen zum Tode verurteilt und sofort gehängt. Eine große Anzahl ist zu 15 und 20 Jahren Zwangsarbeit und Zuchthaus verurteilt worden.

Mit diesen Mitteln hofft der Tyrann Ahmed Zogou die noch immer stattfindenden Manifestationen des um seine nationale Freiheit kämpfenden albanesischen Volkes zu ersticken. Das ist das Werk Mussolinis, der Albanien zur Kolonie gemacht hat, um einen Stützpunkt für die Durchführung seiner Eroberungspläne auf dem Balkan zu haben.

Die Stellung der österreichischen KP. zur Wahl

(WTB.) **Wien**, 8. März.

Die Reichskonferenz der Kommunistischen Partei Oesterreichs hat einen Offenen Brief an die Sozialdemokraten gerichtet, in dem sie sich erbötig macht, bei den kommenden Wahlen für die sozialdemokratische Liste zu stimmen, wenn sich die Sozialdemokratische Partei durch ihren Parteivorstand öffentlich und bindend verpflichtet, im Falle der Gewinnung einer Parlamentsmehrheit eine Reihe von lebenswichtigen Forderungen der werktätigen Massen sofort durchzuführen.

Der Kampf der französischen Kommunisten gegen die Kriegsrüstungen

Doncour will die Opposition gegen den Imperialismus mundtot machen

Unsere französischen Genossen sind die einzigsten, die einen energischen Kampf gegen die Kriegsrüstungen der Regierung Poincaré und seinem Genfer Vertreter Paul Boncour führen. Um die rasche Durchpeitschung des Gesetzentwurfes in der Kammer zu verhindern und das Gesetz zu Fall zu bringen, stellen sie zu jedem einzelnen Artikel Zusatzanträge und schicken Redner vor. Bisher genügten 20 Abgeordnete zur **Stellung eines Antrages**. Da aber unsere Fraktion aus 28 **Mitgliedern besteht**, will man sie jetzt mundtot machen und so haben eine Anzahl von Abgeordneten, darunter auch der Sozialist **Paul Boncour**, eine **Aenderung der Geschäftsordnung beantragt**, wonach in Zukunft 35 oder 40 **Unterschriften** gefordert werden.

In der Sitzung vom 3. März beendete unser Genosse Renaud Jean seine Rede gegen die Militärprojekte mit folgenden Worten: „In der kapitalistischen Epoche gibt es keine nationale Verteidigung! Widerstand gegen den Krieg! Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Krieg der Klassen."

Torturen im Gewand der Harmlosigkeit

Die „Wiener Arbeiter-Zeitung" meldet vom 5. März aus Budapest:

„Heute vormittag wurden die wegen Mißhandlungen und ungenügender Ernährung in den Hungerstreik getretenen 20 Arbeiter in Einzelzellen eingeliefert, worauf es den Polizeiorganen gelang, die Gefangenen „zur Einstellung des Hungerstreiks zu bewegen". Man kann sich vorstellen, welche Brutalitäten sich hinter dieser Meldung verbergen.

Der Haushalt des Reichsfinanzministeriums

stand am Mittwoch, dem 9. März 1927, im Hauptausschuß des Reichstages zur Beratung. Für die KPD. sprach Genosse Höllein. Er wies darauf hin, daß die

Reichsfinanzverwaltung einen ungeheuerlich aufgeblähten bureaukratischen Apparat habe, der rund 70 000 Beamte umfaßt. Auf 900 Einwohner komme in Deutschland ein Steuerbeamter.

Trotzdem werden die unteren und mittleren Beamten furchtbar ausgebeutet. Viele von ihnen müssen zur Bewältigung ihres Arbeitspensums

Rucksäcke voll Akten mit nach Hause nehmen, um sie in den Nachtstunden aufzuarbeiten.

Die Hauptursache dieser aufgeblähten Beamtenzahl und dieser unwürdigen Ueberarbeit der Beamten liegt in der **heutigen Steuergesetzgebung**, die zum Zwecke der Steuerdrückebergerei von den kapitalistischen Parteien so kompliziert und

so unübersichtlich wie nur möglich gemacht wird.

Hier muß der Hebel angesetzt werden. Im weiteren müsse zur Erleichterung der Arbeitslast der Beamten der Bureaudienst im weitesten Maße modernisiert werden bei gleichzeitiger umfassender **Zentralisation aller Steuererfassungen**, auch bei den Ländern und Gemeinden. Der Buchprüfungsdienst sei zum Zwecke der Bekämpfung des Steuerbetrugs wirkungsvoller zu gestalten. Er soll sich mehr auf die **großen und mittleren Betriebe**, als wie zurzeit, auf die **kleinen Betriebe erstrecken.** Die planmäßige Sabotage der Bewertungsveranlagung durch den Reichslandbund müsse unterbunden und durch gesetzliche Maßnahmen vereitelt werden. Hier aber versage dieselbe Finanzverwaltung, die gegen die kleinen Leute so rabiat vorgeht, vollkommen. Darum müsse das werktätige Volk sich durch den Massenkampf eine gerechtere Steuerverteilung erzwingen.

Soldaten dürfen nicht wählen

Nunmehr ist auch den Soldaten in der **Tschechoslowakei ihr Recht auf Teilnahme an den Wahlen entzogen worden.** Die ständige Zunahme des kommunistischen Einflusses unter den Soldaten ist den tschechischen Agrariern und Kapitalisten so in die Knochen gefahren, daß sie glauben, durch die Entziehung des Wahlrechts die Politik und damit die Aufklärung der Soldaten aus den Kasernen herausbringen zu können. Der kommunistische Abgeordnete Cati sagte mit Recht, daß das genaue Gegenteil geschehen würde und die heutige Armee werde trotzdem eine gute Armee der Proletarier der Tschechoslowakei werden.

Lohnverhandlungen im Saarbergbau gescheitert

(Eig. Drahtm.) **Saarbrücken**, 8. März.

Am Dienstag haben in Paris Verhandlungen über die Löhne der Saarbergleute stattgefunden. Direkte Verhandlungen zwischen den Unternehmern und Arbeitern sind gescheitert, so daß im Laufe dieser Woche über die Lohnfrage durch den Schlichtungsausschuß verhandelt werden wird.

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

Beschlagnahmt . . . Am 8. März erschien auf dem Parteibureau der KPD. in Bremen die politische Polizei und beschlagnahmte 124 Exemplare der Nr. 3 der völlig legal erscheinenden Zeitung „Die Schutzpolizei". Die Beschlagnahme der Exemplare erfolgte ohne Angabe von Gründen.

Notifizierung des bessarabischen Abkommens. Der italienische Gesandte überreichte heute dem Premierministers die offizielle Notifikation von der Ratifizierung des Abkommens über Bessarabien durch Italien.

Die Faschisierung der Presse in Italien. Das früher Triestiner Blatt „Sera" wurde vom Präfekten wegen seiner Haltung offiziell verwarnt. Der Leiter des Blattes ist auch der faschistischen Partei bereits ausgeschlossen worden.

Erfolge der russischen Getreidekampagne. In der ganzen Sowjetunion wurden im Zeitraum vom 1. Juli 1926 bis 1. März 1927 9,6 Millionen Tonnen Getreide beschafft, gegen 7,3 Millionen Tonnen in derselben Zeitfrist im vorigen Jahr.

Platonisches Bekenntnis für ein unabhängiges China. Wie aus Paris gemeldet wird, hat die Sozialistische Vereinigung des Seine-Departements in einer vor wenigen Tagen abgehaltenen Versammlung eine Tagesordnung angenommen, in der die Unabhängigkeit des chinesischen Volkes sowie sämtlicher unterdrückter Völker gefordert wird. Die Partei eines Boncour für die Unabhängigkeit der unterdrückten Völker zeigt an, wie wenig ernsthaft es den Führern der französischen Sozialdemokratie mit diesem Bekenntnis ist.

Die KP. Chiles hebt in einem Aufruf hervor, daß die Diktatur von Ibanjez den Zielen des anglo-amerikanischen Imperialismus dient. Zwei kommunistische Parlamentsmitglieder wurden aus dem Lande ausgewiesen.

91

Zement

Von Fedor Gladkow

Copyright 1926 bei Verlag für Literatur und Politik
(Dr. Johannes Wertheim), Wien

Aus dem Russischen übersetzt von Olga Halpern

— Bin auch so geschlagen, beim Teufel.
— Nun gut, geschieht Dir recht! Verdienst nichts anderes.
— Du hast schon recht: es ist irgendein Hatzhen in der Liebe. Diese Nuß muß man gut aufzubeißen verstehen.
— Und Polja sah wieder unruhig und verlegen um sich. Sie zupfte die Hände in ihre Locken, verzog ihr Gesicht, als ob sie Kopfschmerzen hätte.
— Ja, eine Nuß, Gljeb, eine harte Nuß . . . Aber man muß sie aufbeißen . . . Der Kern drinn ist — ich ahne es — sehr bitter und giftig. Man muß . . . gut beißen, hols der Teufel . . . Wir haben uns durch Blut vergiftet, aber im Blute haben wir auch immer wieder ein Gegengift gefunden . . . Und wo ist das Gegengift für den Alltag, der aus der verfluchten Vergangenheit jetzt wiederkommt? . . . Das ist das Schrecklichste. Mit sich selber kämpfen ist immer am schwersten, die Seele ist im Alltag immer zur Einsamkeit verurteilt.

Und sie stand vor Gljeb, so einfach, so aufrichtig, so verloren in ihrer Verwirrung, so vertrauensvoll und nah, als ob er sie schon seit langem kannte, als ob sie immer so gewesen war, so erregt und edelblütig. Er brauchte sie nur zu umfassen, sie auf seine Arme zu heben — wie ein Kind würde sie sich an ihn schmiegen, ihm nah sein, für immer verbunden, und sich unter seinen Liebkosungen beruhigen und wieder lachen können, wie vor kurzem.

Und in einer Welle stiller Zärtlichkeit preßte er sie an sich und streichelte mit seiner Wange ihre Locken. Sie erschrak zuerst und suchte sich in seinen Armen ganz zusammen. Dann erzitterte sie am ganzen Körper, umarmte seinen Hals und sah ihn mit tränenden Augen an.

— Gljeb! . . . Lieber . . . Wenn Du wüßtest, wie ich mir Deine Kraft und Deinen Mut wünsche . . . Mir ist es so schwer, Gljeb . . . Verstehe mich, Gljeb, und verachte mich nicht . . . Du bist mir der nächste Mensch und ich liebe Dich sehr . . .

Und er, Gljeb, schwieg und preßte seine Wange an ihre Locken. Und als sie schon vor ihrem Bett war und er sie auf seine Arme gehoben hatte — ertönte ein energisches Klopfen an der Tür.

— Genossin Mjechowa, darf man? Bist Du zu Hause?

Und die Tür knarrte. Das war Dascha. Ihr totes Tuch flammte und ihr Gesicht war wie immer, mit Augen, die wie Quellen anmuteten, und mit einem jungen Lächeln, das von den Sonnenstrahlen noch nicht erhellt war.

— Ach so . . . das ist Gljeb? . . . Du unsteter Geist, hast Dich auch hier eingedrängt? Verfluchter Kerl . . .

Und lachte ein fröhliches Lachen. Nur für einen Augenblick sah Gljeb einen Schrecken in ihren Augen aufflammen, und noch etwas, das wie ein blasser Schleier vorüberhuschte. Vielleicht schien es Gljeb nur so, weil er selber erschrocken war und nicht gleich Herr über sich werden konnte. Polja Mjechowa trat von ihm weg und lachte: Dascha ist doch nicht dumm und ihren Augen entgehen auch kleinere Dinge nicht.

— Bist nicht eifersüchtig, Dascha? Ich wollte mir Kräfte bei Deinem Gljeb ausbergen . . . Er ist so ein Nilpferd, ihn bringen keine Mittnisse aus der Fassung.

— Warum ist Gljeb — mein Gljeb? Er wird sich noch einbilden, daß er tatsächlich eine Kraft vorstellt. Es gibt noch allerlei, das dieser Gljeb nicht begreift . . . Es ist schon wahr: er ist ein ausgezeichneter Mann, aber wie dumm er ist, Genossin Mjechowa . . . uff, wie dumm! . . .

Gljeb stellte sich zwischen beide Frauen und legte seine Hände auf die eine und die andere.

— Hol's der Teufel, diese Nuß muß man aufbeißen . . . Und wenn ich mir auch die Zähne daran zerbreche . . . Für Dascha ist jede Nuß — wie ein Floh für einen Hundezahn. Und alles ist für sie jetzt leicht . . .

Dascha lächelte und ging zum Tisch.

— Ich komme von der Frauengruppe, Genossin Mjechowa . . . Die Frauenkonferenz soll doch sehr bald stattfinden . . . Hast Du das vergessen? . . . Heute um 5 Uhr ist Sitzung in der Gewerkschaft, Du mußt dort Bericht erstatten.

— Ja, ich weiß es, Dascha. Es wäre aber besser, wenn Du Bericht erstatten würdest: ich verstehe heute nichts. Bitte, Dascha, tu Du es heute. Ich werde mich dis morgen schon aufraffen, mich zusammenflicken.

— Gut, Genossin Mjechowa. Kann geschehen.

Sie umarmte Polja mit einem Arm und sah sie streng, unter dem Knoten ihrer Augenbrauen, an.

— Genossin Mjechowa, ich weiß . . . plärre Dir nicht herum, mein Täubchen . . . wir müssen immer in Bereitschaft sein: den Kopf auf den Schultern, und das Herz muß man fest mit beiden Händen packen. Zwinge Deine Seele zwischen die Rippen und achte auf Deine Gesundheit . . . Du mußt nicht zuhören, lieber Genosse, . . . warum drückst Du Dich? Bleib. Warst Du denn heimlich hier? Ach so, ich wußte das nicht . . .

Daschas Augen schimmerten feucht, und Polja sah zum Fenster hinaus und lachte wie eine Kranke.

— Teufelsweiber! . . . Eine feste Nuß für die Zähne, hol's der Teufel! . . . Und ging staunend, toi vor Scham, aus dem Zimmer.

Im Gang traf er Tschibis. Der reichte ihm wie gewöhnlich nicht die Hand und begrüßte ihn nicht. Er ging elastisch, aber schwer, und sah ihn wie einen Fremden, ohne mit den Lidern zu zucken, an.

— Höre mal. Die Forstverwaltung ist, wie Du weißt, ins gemütliche Loch expediert worden. Sie sind alle dort plötzlich von dichtem Staub bedeckt worden, und in allen Abteilungen hat sich eine dicke Staubwolke erhoben und sie sehen alle einem Irrenhaus ähnlich. Schuf hat sich als großer Dummkopf gezeigt. Heut hab ich nicht geschlafen. In der Nacht schlafe ich nicht: ich schlafe nur morgens und nachmittags. Ich werde mich jetzt für eine halbe Stunde niederlegen. Ja, weißt Du, dieser Einarmige war ein prachtvolles Menschenexemplar . . . Man hat ihn im Keller erschossen. Ich habe mich mit ihm nächtelang mit großem Genuß unterhalten. Die Bourgeoisie hat es verstanden, ihrer Jugend eine glänzende Erziehung zu geben, wir können viel, sehr viel bei ihr lernen. Um sich der Kultur zu bemächtigen, muß man auch wissen, wie sie anzuwenden — und das ist nicht so einfach, mußt Du wissen.

— Halt, halt, Genosse Tschibis! Das hast Du gut gemacht . . . Hast alle ihre Schwächen ausfindig gemacht — und dieses Gesindel mit der Wurzel ausgerottet . . . der Teufelsschuk hat jetzt sogar zu schwätzen aufgehört . .

— Das ist, weil er sich in guten Händen befunden hat . . . von den zwei Dutzend werden wir sicher die Hälfte erschießen. Mit diesen Burschen werden wir eine öffentliche Vorstellung im Staatstheater arrangieren; ich übergebe die Sache dem Revolutionstribunal . . . Einen Küssel werden wir aber doch kriegen — für unsere Eigenmächtigkeit. Dummheit — des Parteilages. Diese Dummheit aber kann nur zur Verwirrung führen. Wer wird wen auffressen . . . was denkst Du?

— Ich denke so, Genosse Tschibis: Dadjin ist mit bloßen Händen nicht zu packen, man kann ihn nur mit Dynamit in die Luft sprengen.

— Ja, Dynamit ist schon vorbereitet, nimms zur Kenntnis, der Alltag ist ein Wirrwarr. Und Wirrwarr ist — ins Kleinbürgerliche verwandelter Heroismus. Ich schlafe immer bei offenen Fenstern und Türen. Am Tage ist der Schlaf gut und frisch, weil er mit Sonne und Menschen durchtränkt ist. Die angenehmste frühlichste Zeit ist für mich die Nacht. Komm zu mir, wir werden die Zeit angenehm verbringen. In der Nacht sieht man immer mehr als am Tage.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270310-10/fragment/page=0003

Seit Jahren gehören Jasmatzi-Zigaretten zu den besten Erzeugnissen der deutschen Zigaretten-Industrie!

Unter den alten berühmten Marken ist es die beliebte Jasmatzi Pteo Zigarette, die jetzt in ganz hervorragend neuer Mischung den Raucher entzückt und die daher mit Recht ihren Triumphzug durch die Raucherwelt macht.

Jasmatzi PTEO zu 5 Pfg.

Allein echt von der G. A. Jasmatzi A. G. Dresden.

Gardinen

auf

Teilzahlung

in großer Auswahl
zu billigen Preisen

Kl. Anzahlung, Wochenrate 3,— Mk.

Paul Sommer

Halle a. d. S., Leipziger Str. 14
I. und II. Etage
gegenüber Café Zorn 610

Kaffee und alle Kolonialwaren stets von Otto Bornschein, Groß-Rösterei „Kalloria" Halle a. S., Mittelstr. 21

Wer zum Frühjahr sich mit eleganten, preiswerten u. guten **Schuhwaren** eindecken will, der komme und staune! — Unser Angebot ist fabelhaft!

Damen-Spange, schwarz, mit Kroko-Einsatz und Louis XV.-Absatz	7.95	Herren-Stiefel, schwarz Rindbox, gute Qualität	8.90
Damen-Spange, braun	7.90	Herren-Stiefel, schwarz Rindbox, gute Strapazierware	10.90
Damen-Lack-Spange, gute Qualität, eleg. Ausführung . 9,75 8,90	7.90	Herren-Halbschuh, schwarz Rindbox, schöne Form 9,75	7.90
Damen-Spange und Pumps (die große Mode) grau, braun und blond	11.90	Herren-Halbschuh, braun Rindbox, elegante Form . . . 13,75	11.90
Damen-Pumps, schwarz, mit Gummizug	10.50	Herren-Halbschuh, schwarz, elegante Form	12.50
Damen-Lack-Pumps, mit Gummizug	12.50	Herren-Halbschuh, schwarz, mit Kroko, das neueste	12.50

Konfirmanden-Stiefel 9.75, Ia. Qualität . . . . 10,50 — **für Mädchen** 7.90, ... 8,75

602

Schuhwarenhaus Hönigsberg, Halle a. S.

I. Geschäft: **Gr. Ulrichstr. 54,** II. Geschäft: **Geiststr. 9** (Ecke Fleischerstr.)

Auf Teilzahlung

zu billigen Preisen
Herren-Anzüge . . . Mk. 45,—
Konfirmanden-Anzüge Mk. 32,—
Wäsche, Schuhwaren 610

Wochenrate 3 Mark

Paul Sommer

Leipziger Straße 14 I. und II. Etage
gegenüber Café Zorn

Voranzeige

Vokal- und Instrumental-Konzert

am Freitag, dem 18. März 1927, abends 8 Uhr, in Salzers Konzert- und Festsälen, ausgeführt vom

Allgemeinen Sängerchor, Wittenberg

Mitglied des ASB. *653

Burg-Theater

Ab Freitag bis Sonntag:

Der Wilderer

7 Akte 7 Akte

Großfilm in der Natur :: Berg- u. Waldsensation

Außerdem für jung u. alt:

Im Strudel des Verkehrs

4 Akte 4 Akte

Lustige u. traurige Begebenheiten auf der Straße

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle—Merseburg

Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14

Fernruf 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Sonntag vormittag ½10 Uhr Hallmarkt: Treffen z. Abmarsch zur Gedächtnisfeier nach dem Gertraudenfriedhof.
Sonntag ½5 Uhr Treffen Hallmarkt zur Wanderung.
Sonntag abend ½8 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft Brettspiele.

Halle, Gruppe Westen. Freitag, 11. März, abends 8 Uhr, **Mitgliederversammlung** bei Freundlieb (Loeks Hof), Merseburger Straße, **nicht** Jugendherberge. Jugendverbands- und Gewerkschaftsbuch zur Kontrolle vorlegen.

Halle, Gruppe Zentrum. Freitag, den 11. März, abends 8 Uhr, im Gesellenheim (Klosterstr.) Gruppenabend. Thema: Märzkämpfe und Proletariat. Gen. Walter.

Halle, Gruppe Nord. Freitag, 11. März, abends 8 Uhr, im „Volkspark" Gruppenabend. Thema: Kriegsgefahr gegen Sowjet-Rußland.

Halle. Achtung, Propagandagruppe! Die für heute angesetzte Probe sowie der Werbeabend am Sonnabend in Radefeld finden nicht statt.

Naßnitz. Sonnabend, 12. März, abds. 8 Uhr, gemeinsame Veranstaltg. mit Ammendorf.

Radefeld. Der Werbeabend am Sonnabend findet nicht statt.

Unterbezirk Mansfeld

Arbeitsgebiet Hettstedt. Alle Ortsgruppen des KJVD. beteiligen sich an den Märzfeiern der Partei.
Sonntag, 13. **März, Märzfeier am Grabe des Gen. Appenrodt, Siersleben. Ref.: Genosse Fritz.**

Unterbezirk Bitterfeld

Brehna. Sonnabend, 12. März, abends ½8 Uhr, öffentlicher Gruppenabend des KJVD. Referent: Genosse Fritz, Halle.

Unterbezirk Wittenberg

Wittenberg. Donnerstag, 10. März, abends 8 Uhr, Märzfeier. Musikspieler müssen Instrumente mitbringen.

Jung-Spartakus-Bund Bezirksleitung f. Halle-Merseburg Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14

Werbt neue Mitglieder als Ersatz für die uns Ostern verlassenden Genossen.

Halle. Alle Genossen beteiligen sich am Sonntag an der März-Demonstration zur Ehrung der gefallenen Märzkämpfer. Fordert Eure Klassengenossen zur Teilnahme an der **Demonstration** auf. Besonders gilt dies für die weltlichen Schulen. Treffpunkt ½10 Uhr auf dem Hallmarkt.

Halle. Freitag abend 6 Uhr in der Produktiv Unterhaltungsabend.

Halle. Sonnabend nachmittag 5 Uhr in der Produktiv Funktionärsitzung.

Halle. Alle Genossen, welche ein Instrument im Besitz haben, müssen es sofort abgeben.

Merseburg. Sonntag mittag 1 Uhr Treffpunkt an der Buchhandlung, Markt 7. Wanderung nach Collenbey.

Rote Hilfe Deutschlands

Bezirk: Halle-Merseburg

Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14 — Fernsprecher 24425

Bezirkskonferenz am Sonntag, dem 13. März, vormittags 9 Uhr, im „Volkspark". Alle Ortsgruppen werden nochmals aufmerksam gemacht, daß die Delegierten zur Bezirkskonferenz pünktlich um 9 Uhr im „Volkspark" anwesend sein müssen.

Hettstedt-Burgörner. Sonntag, 13. März, Märzgefallenenfeier. Antreten 10 Uhr Zentrale Kupferkammer zur Teilnahme an der Demonstration in Leimbach. Nachmittags 2 Uhr Antreten „Hohenzollernpark". Märzgefallenenehrung auf den Friedhöfen. Abends 8 Uhr im „Hohenzollernpark" Märzgefallenengedächtnisfeier. Alle Mitglieder sind verpflichtet, an diesen Veranstaltungen teilzunehmen.

Bund der Freunde der IAH.

Landesausschuß Halle/Merseburg

Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 H. pt. Teleph. 29150

Die Einzel- und Korporativmitglieder sind verpflichtet, an folgenden öffentlichen Frauenversammlungen teilzunehmen (Lichtbildervortrag „Mutter und Kind"):
Merseburg. Freitag, 11. März, abends 8 Uhr, im Lokal „Tivoli".
Gerbstedt. Sonntag, 13. März, abends 8 Uhr, im Lokal Lohmeyer.
Halle. Freitag, 11. März, abends 6 Uhr, im Bureau Landesausschußsitzung.
Zeitz. Sonnabend, den 12. März, abends 8 Uhr, in der „Schuhmacherherberge" Mitgliederversammlung.

Trinkt Barbarossa-Bräu

Bekanntmachung

Aufnahmeprüfung

Die Prüfung zur Aufnahme in mittlere und höhere Schulen in Halle findet für sämtliche Anstalten am 19. März d. J., vormittags 9 Uhr, statt. Schreibmaterialien haben die Kinder mitzubringen.
606

Halle, im März 1927. Die Schulverwaltung.

Ein Blick in unsere Fenster genügt, 609

um unsere

große Leistungsfähigkeit

bestätigt zu sehen!

Konfirmanden-Anzüge aus allen möglichen Stoffen, blau und farbig, ein- u. zweireihig, 26,— 23,—	19.50 und höher
Jackett-Anzüge in allen Mustern und Stoffen, auch in Gabardine . . . . 39,— 32,— 29,—	24.— und höher
Sport-Anzüge in Kord u. Gabardine, mit kurzen oder langen Hosen . . . . . . 39,— 32,—	29.50 und höher
Frühjahrs-Mäntel in Covercoat und Gabardine, in Sport- und Mantelform . . . . . 42,— 39,—	33.— und höher
Gummi-Mäntel wunderschöne Muster, gut gearbeitet . . . . . . 24,— 19,—	15.— und höher

System Konkurrenslos

Inh. J. Kiwit

11 Leipziger Straße **11**

gegenüber der Ulrichskirche

Bei 10 Mk. Anzahlung und 3 Mk. wöchentl. Abzahlung erhalten Sie sofort ein

Ia. Markenfahrrad

Fahrrad-Vertrieb Gmbh.
Artur Engelhardt, Steinweg 32
Reparaturen u. fachmännische Leitung

Bringe mein

Rasier-Geschäft

in empfehlende Erinnerung
Gute Bedienung Solide Preise

Albert Gutjahr,

Eisleben, Jüdenhof 12

Tabakpfeifen

Das passende Geschenk
in vielhundertfacher Auswahl

K. E. Müller,

Bitterfeld *651

Schlossgarten-Lichtspiele, Zörbig

Inhaber: Strohschneider *92

Jeden Freitagabend 8 Uhr:

Vorstellung

Dank

dem RFB., Ortsgruppe Teuchern, für die Kranzniederlegung am Grabe unseres erschossenen Bruders. Diese innige, echte, proletarische Tat hat uns für den herben Verlust wieder getröstet

Teuchern, den 7. März 1927

Geschwister Lange

Neu! Jung! Neu! *661

Die

Wiener Serfelade

oder

Deutsche Einheitswurst

zu haben bei

Heinrich Müller, Wurstfabrik

Gr. Brauhausstraße 29 Fernruf 23133

Gastwirte und Wiederverkäufer Vorzugspreise

Goldschmied Alfred Koch

7 Landwehrstraße 7

Reiche Auswahl preiswerter

Schulentlassungs-Geschenke

in Gold-, Silber- u. Kristallwaren

Herren- u. Damen-Uhren

Ledersohlen Gummiabsätze

billig bei 86

Wilh. Kranig

Neue Promenade 15

Morgen Freitag

Schlachtefest

V. 9 Uhr ab Wellfleisch

B. Kühlewind

Schwetschkestr. 28

Geschenke zur Konfirmation und Jugendweihe

M. Winkler

Glauchaer Straße 27

Frauen u. Mädchen z. Ztgs.-Verkf. gesucht. Zu melden: An der Schwemme 3, H., Friehe

---

Ein Paddelboot z. vk. Ammendorf, Hallesche Straße 158

Möbel

in bewährt guten Qualitäten

Küchen

Schlafzimmer
Speisezimmer

Schränke

Nußbaum — Weißlack
Eiche gerizt in jeder Preislage

Schränke und Vertikos

Tische — Stühle

Chaiselongues

in prima Polsterarbeit mit eleganten Bezügen
äußerst preiswerte Angebote

Holzbettstellen

Eiche lackiert, Größe 90/190

Reformbettstellen 25 M.

13 mm Rohr, mit Patentmatratze . . Größe 90/190

Zuvorkommendste Bedienung!
Lieferung frei Haus
Größtes Entgegenkommen in der Zahlungsweise *652
Bei Kassakäufen höchster Rabatt

Artmann

Bitterfeld, Bismarckstraße 56

Werbt für den „Klassenkampf"

Urteilen Sie selbst

Nur durch günstigen Einkauf sind diese Preise möglich

Kompotteller, schöne Muster	0,07
Glas-Butterglocke, groß	0,30
Emaille-Kehrschaufel, weiß	0,48
Emaille-Aufwaschwanne, groß	0,95
Emaille-Eimer	0,90
Emaille-Brotbüchse	2,85
Emaille-Waschbecken, rund m. Napf und kleinen Fehlern	0,75
Satz Emaille-Schmortöpfe, 5 Stück	4,95
Kohlenkasten, dekoriert	1,65
Wirtschaftswage	1,90
Zinkwanne, extra groß	2,95
Porz.-Speiseteller m. breit. Zackengoldrand, tief und flach	0,45
Porz.-Kuchenteller, bunt, groß	0,40
Klammern (1 Schock)	0,10
Stubenbesen	0,50
Quirlgarnitur, 7tlg.	0,95
Handfeger	0,25
Kartoffelpresse	0,85
Kohleneimer	0,95
Kaffeebecher, bunt, groß	0,09
Satz Schüsseln, 6 Stück	0,88
Tortenplatte mit Nickelrand, groß, verschiedene Muster	1,65
Zinkeimer	0,95

SOBEL

Steinweg 45 — Gr. Ulrichstr. 9 — Geiststraße 1

Sämereien
Seilerwaren
Tabakwaren *654

Curt Traub, Wittenberg

Coswiger Str. 9 Coswiger Str. 9

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270310-10/fragment/page=0004

Wählt klassenbewußte Betriebsräte!

Abraumbetrieb Kamerad, Naundorf b. Deuben

(Arbeiterkorrespondenz)

Ueber diese Musterstätte proletarischer Ausbeutung könnte man jeden Tag schreiben. Die Zustände spotten jeder Beschreibung. Zu den Hundelöhnen, die gezahlt werden, kommt noch hinzu die infame Behandlung durch die oberen Beamten, die den Kumpels **das Leben zur Hölle** machen. Bei jeder Kleinigkeit versucht man, den Arbeitern durch Geldstrafen ihre Hungerlöhne noch zu reduzieren.

In der vorigen Woche, bei der Nachtschicht, meldeten sich einige Kolonnen, weil sie infolge des Regenwetters vollständig durchnäßt waren, bei ihren Schachtmeistern ab und gingen nach Hause. Darüber war die Betriebsleitung heftig erbost, denn nach ihrer Meinung wurde dadurch der Profit der Aktien-Hyänen geschmälert. Ueber jeden Arbeiter wurde **eine Strafe von 2 Mark verhängt.** Als die Proleten von dieser Schikane hörten, wollten sie mit dem Ingenieur Wirths verhandeln, aber dieser moderne Sklavenhalter erklärte: „An mein Menschlichkeitsgefühl zu appellieren, hat gar keinen Zweck. Es bleibt bei den 2 Mark!" — Nun, wir glauben es; wo soll bei diesen Leuten auch Menschlichkeitsgefühl herkommen, die sich auf Kosten anderer bereichern!

Welcher Morast hier vorhanden ist, zeigt sich sehr deutlich auch darin, daß der berüchtigte Winkler immer noch sein Unwesen treibt. Die Riebeckschen Montanwerke beschäftigen ihn weiter als Grubenwachtmeister. Seine Achtgroschenjungenmanieren haben wir schon öfters angeprangert. Erst vorige Woche, als ein Prolet infolge Zugverspätung einige Minuten zu spät auf den Bau kam, hatte Winkler nichts eiligeres zu tun, als ihn zu melden und zu behaupten, der Arbeiter hätte um ½7 Uhr noch in der Bude gesessen. Daß zwei Schachtmeister das Gegenteil behaupteten, wurde nicht beachtet. **Der Arbeiter wurde gekündigt!** — Ob die Aussage dieses Ordnungshüters so viel höher bewertet wird, weil er einen ganz besonderen Einfluß auf die Frauen und Töchter der oberen Beamten ausübt? Die Kolonie Neurußland weiß darüber allerhand zu erzählen.

Die Arbeiterschaft muß selbst mit Hand ans Werk legen und diese Mißstände beseitigen. In den nächsten Wochen bietet sich eine günstige Gelegenheit. Es darf nicht wieder vorkommen, daß wie im vorigen Jahre, die Belegschaft Abstand nimmt von der **Wahl eines Betriebsrates,** denn dadurch wird der Reaktion Tür und Tor geöffnet. In diesem Jahre darf es keinen Betrieb geben, wo nicht ein freigewerkschaftlicher, klassenbewußter Betriebsrat besteht. Auch die Belegschaft vom Abraum Kamerad muß unbedingt einen Betriebsrat wählen. Gelbe Sumpfpflanzen haben darin natürlich nichts zu suchen. Also, Kumpels, verlangt sofort von der Werksleitung, daß sie einen Wahlvorstand einsetzt und wählt dann revolutionäre Betriebsräte, die endlich diese Mißstände mit beseitigen helfen.

Stillegung im Braunkohlenbergbau

(Arbeiterkorrespondenz)

Die **Braunkohlengrube „Pauline"** bei Schönborn, eine der kleinsten Gruben ohne Brikettfabrik, soll wegen zu viel Wasser stillgelegt werden. Andere berichten, daß der Betrieb unrentabel sei, da das Wasser eine Mehranschaffung von Maschinerie notwendig mache.

Das Unternehmen ist den umliegenden Werken gegenüber ein Zwergbetrieb und gehört keinem Syndikat an. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird dieser Betrieb doch in den Rachen der großen Unternehmungen des ostelbischen Braunkohlensyndikats verschwinden, wie es sich „Vogelfreude" bei Domsdorf gefallen lassen mußte. In Deutschland wird eben alles rationalisiert. Auch die Kleinbetriebe müssen immer mehr daran glauben. Und wieder sitzen mehr Arbeiter als Erwerbslose auf dem Straßenpflaster.

Aus der Zeitzer Kinderwagen-Industrie

(Arbeiterkorrespondenz)

Zeitz kann sich rühmen, **die größte Kinderwagenindustrie Deutschlands** zu besitzen und jedenfalls auch eine der größten Ausbeutungsstätte in Deutschland zu sein. Was in den Buden den Proleten alles geboten wird, ist einfach nicht zu glauben. Da ist zum Beispiel die **Firma Buck & Mohr,** in der am liebsten junge Mädchen beschäftigt werden, weil sie den niedrigsten Lohn erhalten. Die Gewerkschaftsverhältnisse sind traurig. Kein Wunder, daß man sich an einen Tarif nicht hält. **7 Mk. Verdienst bei 50 Stunden ist keine Seltenheit.** Hygienische und sanitäre Einrichtungen gehören ins Reich der Fabel, Waschgelegenheit ist Luxus für Proleten! Einige alte Eimer, und für Waschgelegenheit ist nach Meinung der Firma genügend gesorgt!

Dazu kommt die Schikane durch einige sogenannte Krippensetzer, wie zum Beispiel den Vorarbeiter Schn., der den jungen Mädchen gegenüber Ausdrücke gebraucht, die wir am liebsten verschweigen. Eine besondere Marke ist auch ein gewisser Gerold der seine Tüchtigkeit dadurch zu beweisen glaubt, daß er die andern Arbeiter denunziert.

Wenn die Arbeiter nicht einsehen lernen, daß sie sich erst einmal einer Organisation anschließen müssen, brauchen sie sich nicht zu wundern, daß mit ihnen so Schindluder getrieben wird.

*

Am 7. März fand eine Belegschaftsversammlung der **Firma Wünsch & Preßsch** statt, in der Kollege Hopf vom Ortsausschuß des ADGB über den Mantelarif der Kinderwagenindustrie berichtete und die Möglichkeit eines Lohnkampfes mit einer Handbewegung abzutun meinte.

In der Diskussion bekam er eine andere Meinung der Belegschaft zu hören. Ein SPD-Kollege kennzeichnete treffend die Schädlichkeit des Tarifs und kritisierte die Verhandlungen. Als aber eine Resolution zur Abstimmung kam, die eine Demonstration für den Achtstundentag verlangte, sprach dieser selbe Kollege dagegen. Er brachte indes folgende Resolution ein gegen die Uebergehung der Belegschaften bei den Tarifverhandlungen:

„Die am 7. März in der „Quelle" tagende Belegschaftsversammlung der Firma Wünsch & Preßsch mißbilligt die Ergebnisse der letzten Tarif- und Lohnverhandlungen, da in ihren Kernfragen Arbeitszeit und Lohn unter Berücksichtigung der kleinen Verbesserungen unbefriedigte Resultate zu verzeichnen sind. Ferner legt die Versammlung Verwahrung ein gegen eine derartige Uebergehung der Belegschaft bezüglich der Entscheidung über Annahme oder Ablehnung der erzielten Resultate und fordern in Zukunft Befragung der Belegschaft durch Urabstimmung."

Darüber herrschte am Vorstandstisch großes Entsetzen, und der Referent flüchtete aus dem Saal, so daß die Belegschaft über die Tariffragen keine richtige Aufklärung erhielt (!).

Der Kollege Scharf, welcher natürlich nicht Belegschaftsmitglied ist, meinte, über die Resolution solle doch gar nicht abgestimmt werden. — Wir wollten mal sehen, was diese Leute sagen würde, wenn unser Genosse Gutjahr oder sonst einer hier sich einmischen wollte!

Die genannte Resolution von K. wurde gegen wenige Stimmen angenommen. Bei der anderen, über eine Demonstration, enthielten sich die meisten der Stimme. Sie wagten nicht, ihre eigene Meinung wirklich zum Ausdruck zu bringen.

Kollegen, laßt Euch nicht mehr einschüchtern von einigen Flaumachern! Besinnt Euch auf Eure Kraft, organisiert Euch in der freien Gewerkschaft und kämpft für den **Achtstundentag,** für ein besseres Dasein und für Eure Befreiung!

Ja Bauer, das ist etwas anderes!

Baustelle Trotzhaer Hafen

Ein Arbeiter der Baustelle Trotzhaer Hafen (Tiefbauamt Halle) teilt mit: Von dem Bauführer Schmeißer wurde ich weggeschickt, um Bohlen zu holen. Unterwegs fragte ich ein paar Schlosser wegen dieser Bohlen und fand, als ich zurückkam, schon ein paar andere Bohlen vor. Als ich fragte, wie das kommt, antwortete der Bauführer Schmeißer: „Ja, hinterlen und quatschen!" Da er mich „Lump" und „Schuft" beschimpfte, verbat ich mir das und sagte, er wäre vielleicht ein größerer Lump. Darauf meinte er mit Entlassung drohen zu können, während er die roten Frontkämpfer Gesindel nenni. Sogar die Unterstützung drohte er zu entziehen.

Auch andere Kollegen behandelt er so. Einmal ist es ihm dabei passiert, daß er einem Arbeiter gegenüber, dem er gesagt hatte, er solle die Schnauze halten, sich entschuldigen und den Ausdruck zurücknehmen mußte. Dennoch meint er, das könne doch vorkommen, wenn man aufgeregt sei.

Ueberall sieht man die Klasseneinteilung im bürgerlichen Staate. Die herrschende Klasse nimmt sich alles heraus. Wenn der Arbeiter mit gleicher Münze heimzahlt, ergeht es ihm schlecht. Wer wohl recht bekäme, von den bürgerlichen Gerichten, wenn es in diesem Falle zu einer Schlägerei gekommen wäre? — Kollegen, müssen wir gegen dieses Klassensystem nicht mit aller Kraft kämpfen?

„Die Einheit"

Zeitschrift für Fragen des Sozialismus und der Gewerkschaftseinheit, 2. Jahrgang, Heft 5, ist erschienen.

Wir empfehlen allen unseren Parteigenossen, dafür zu sorgen, daß diese Zeitschrift offiziell von allen Gewerkschaften und Arbeiterorganisationen abonniert wird. In den Betrieben sollte man über die Aufsätze, die in dieser Zeitschrift enthalten sind, eingehend diskutieren. Die Zeitschrift erscheint alle 14 Tage und kostet vierteljährlich 1,40 Mark. Sie ist zu beziehen durch jede Postanstalt und durch den Verlag „Die Einheit", Berlin S 14, Alexandrinenstr. 62.

Betriebsmord!

Schon wieder sechs Leuna-Arbeiter abgestürzt

Im Bau 807 der Leuna-Hölle stürzte gestern mittag beim Hochziehen eines Hochdruckrohres ein Gerüst ein, auf welchem sechs Arbeiter standen. Alle sechs stürzten ab, drei wurden schwer, drei leicht verletzt.

Jeden Tag neue, zum Teil tötliche Unfälle, in der Leuna-Hölle. Die Antreiberei und Akkordschufterei, die dort herrscht, muß zu solchen Unfällen führen. **Leuna-Arbeiter!** Schließt endlich Euch fest zusammen! Stellt eine große gewerkschaftliche Front her und zwingt die Verbände, daß sie mit entschiedener Kraft den Kampf gegen die Antreiberei, für **Achtstundentag** und Lohnerhöhung organisieren!

Tödlicher Unfall in Zeitz

Bei der Firma **Opel & Kühne, Zeitz,** kam nach ½8 Uhr auf bisher ungeklärte Weise der Kreissägearbeiter Golde aus Rasberg mit dem Kopf in die ungeschützt laufende Stelle des Sägeblattes. Der Kopf wurde dabei gespalten, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Leiche ist nach Rasberg überführt worden.

Tödlich verunglückt

Naumburg, 9. März.

Der Arbeiter Geiling (19 Jahre) verunglückte am 3. März bei der **Firma Palm & Co.,** wo er als Garnfärber beschäftigt war. Beim Hineinbringen von Garn in den siedenden Bottich glitt G. aus und kam mit dem Arm in die kochende Lauge. Die Brandwunden waren so schwer, daß er am Mittwochmorgen seinen Verletzungen erlegen ist.

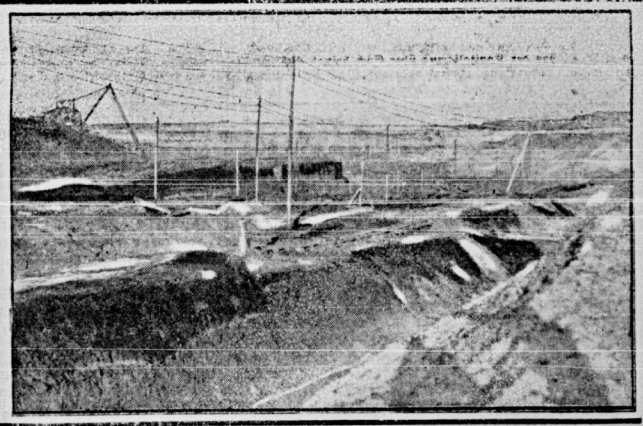
In diesem Betriebe kommen andauernd Unfälle vor. Als eine Arbeiterin sich vor Jahresfrist am Finger erheblich verletzt hatte, sagte damals der junge Chef: „Ihr tut ja so, als wenn der ganze A . . . . abgegangen wäre." Kurze Zeit darauf hatte auch er sich an einem siedenden Bottich verbrüht und mußte mehrere Wochen krank feiern. Typisch ist, daß der verunglückte G. Sonntags und in der Woche an manchen Tagen von morgens 6 Uhr bis nachts 3 Uhr geschuftet hat.

Arbeiterkorrespondenten! Bitte, bei den Betriebsberichten vermerken, um welche Industrie bzw. Branche es sich handelt! —

Grube „Fürst Bismarck" (bei Zipsendorf)

Das Bild stellt die Grube „Fürst Bismarck" (Leonhard-Werke A.-G.) dar, über die wir schon öfter in unserer Zeitung berichteten. **Sämtliche Betriebe des Leonhard-Werkes werden von den stark rationalisierten Tagebau „Fürst Bismarck" versorgt.**

Wie sich die Rationalisierung auf die Belegschaft auswirkt, beweisen die vielen dort vorkommenden Unglücksfälle.



Rußland-Korrespondenz

An die Betriebszelle einer Papierfabrik in Sowjet-Rußland!

Auf eine Reihe von Briefen mitteldeutscher Belegschaften bzw. Betriebszellen sind Antworten aus Sowjet-Rußland eingetroffen, die der Redaktion des „Klassenkampf" zum Abdruck zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt wurden, so für die Porzellan-Arbeiter, für die Zichorienwerker Betriebe, Mansfeld A.-G. u. a. Aus Raumgründen mußten die teilweise sehr langen Briefe leider noch immer zurückgestellt werden. Wir bitten unsere A-Korrespondenten indes, auch einiges über ihre Stellungnahme zu den Briefen und die darauf sich aufbauenden Diskussionen in den Betrieben zu berichten. — Die Red.

Ammendorf, den 4. März 1927.

Liebe Genossen!

Wir, die Betriebszelle der Ammendorfer Papierfabrik, senden Euch russischen Brüdern heiße Kampfesgrüße.

Wir wollen mit Euch, liebe Genossen, in einen Gedankenaustausch treten, der uns internationalen gerverbinden soll zum gemeinsamen Kampf gegen die Bourgeoisie. Mit Spannung verfolgen wir die große Aufbauarbeit, die Ihr leistet im Interesse des internationalen Proletariats. Aber noch nicht genug Material haben wir von Euch, um den vielen indifferenten und sozialdemokratischen Arbeitern die Augen zu öffnen. Uns fehlt noch Material über die Papierfabriken Sowjet-Rußlands. Aus diesem Grunde wenden wir uns an Euch und bitten, uns etwas über Eure Lebensweise, Lohn und gewerkschaftlichen Verhältnisse zu schreiben.

Wir wollen Euch heute, liebe Genossen, etwas über die Lebensverhältnisse der deutschen Proleten schreiben:

Bei uns im Betrieb sind 467 Arbeiter und 45 Frauen beschäftigt. Vier Maschinen sind vorhanden, von denen zwei Zeitungsdruckpapier herstellen; die anderen zwei stellen Tapetenpapier und Karton her. Die Arbeitsverhältnisse sind die denkbar schlechtesten. Der Achtstundentag besteht noch, aber der Unternehmer ist immer bereit, uns diesen zu nehmen. Die Produktion von Zeitungsdruckpapier beträgt in 24 Stunden an zwei Maschinen 72 000 Kilogramm. Hier holt der Ausbeuter seinen Profit heraus. Es ist bei uns ein Prämiensystem eingeführt worden, welches die Proleten zur letzten Kraftanstrengung antreibt. Der Stundenlohn beträgt für den Maschinenführer 71 Pfennig (Höchstlohn), für den Hofarbeiter 56 Pfennig (niedrigster Männerlohn) und für die Frauen 36 Pfennig. Wohl verdienen wir unsere ganze Kraft zur Arbeit, aber der Lohn dafür wird uns vorenthalten.

Die Ausbeuter mästen sich von unserem Schweiß ihre fetten Bäuche. Euch ist es gelungen, diese Drohnen kaltzustellen, **wir werden es auch noch schaffen!** Dann werden wir die Grenzpfähle niederreißen, und es gibt nur noch Brüder.

Der Betriebsrat, der bei uns besteht, hat fast gar nichts mehr zu sagen. Das ist bei Euch anders, da kann ein Betriebsrat an der proletarischen Aufbauarbeit teilnehmen. Das einzige, was bei uns noch ein Betriebsrat hat, ist, daß er von der Direktion befragt wird, aber ein Mitbestimmungsrecht steht ihm nicht zu.

Die gewerkschaftlichen Verhältnisse sind bei uns noch nicht besonders günstig. Die Enttäuschungen über die reformistische Gewerkschaftspolitik haben einen großen Teil der Proleten aus den Gewerkschaften herausgetrieben. Aber es geht wieder vorwärts. Das bahnbrechende Element sind gerade hier die Kommunisten. Nun noch einiges zur Arbeit unserer Zelle . . . . .

Mit großer Genugtuung wurde von uns allen die Antwort Eurer Arbeiter- und Bauernregierung an die englische Bourgeoisie begrüßt: **Wir sind bereit!** Wenn es die Kapitalisten Westeuropas wagen sollten, den Hort der Weltrevolution anzugreifen, so wird die internationale Arbeiterklasse aufstehen. Wir werden es auch nicht bei der Abwehr lassen, sondern werden dazu übergehen, ein Sowjet-Deutschland zu schaffen!

Liebe Brüder, schreibt uns nun bitte auch etwas von Eurer Lebensweise, Aufbauarbeit, Gewerkschaften und von der Arbeit Eurer Zelle. Wir wollen die Erfahrungen austauschen, um so die Waffen zu schmieden zum gemeinsamen Kampf für die Befreiung des Weltproletariats.

Wir werden in einem der nächsten Briefe unsere Zellenzeitungen mitsenden. Wir schließen nun heute den Brief mit heißen revolutionären Grüßen an Euch, liebe Brüder. Möge der Tag der Freiheit des werktätigen Volkes nicht fern sein! Für dieses Ziel arbeiten wir.

Mit heißen brüderlichen Grüßen!

Betriebszelle Ammendorfer Papierfabrik
Ammendorf bei Halle

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192703l0-10/fragment/page=0005

Furchtbare Bluttat

Eine Geisteskranke ermordet Mann und Sohn und stürzt sich aus dem Fenster

(WTB.) Halle, 10. März.

Gestern nachmittag ereignete sich in Halle eine furchtbare Bluttat. Der Stadtobersekretär Gerstenberg wurde in seinem Bett mit seinem 18jährigen Sohn von der Ehefrau ermordet. Die Frau schnitt dem schlafenden Sohn mit einem Küchenmesser die Kehle bis auf den Wirbel durch und erschoß mit einem Revolver den gleichfalls schlafenden Ehemann. Darauf versuchte sie, sich die Schlagader zu durchschneiden und stürzte sich aus der im dritten Stock liegenden Wohnung auf den Hof hinab. Sie wurde in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Die Frau war hysterisch und war bis vor kurzer Zeit in einer Nervenheilanstalt untergebracht.

*

Der Polizeibericht macht hierzu nähere Angaben:

Am 9. März, um 4¼ Uhr nachmittags, sprang die 37jährige Marga Gerstenberg, Ehefrau des Magistratsbeamten Gustav Gerstenberg, hier, Canteinstraße 14, wohnhaft, in selbstmörderischer Absicht aus dem Flurfenster des dritten Stockwerkes auf den Hof, wo sie schwerverletzt liegen blieb. Außer, durch den Sturz davongetragenen Arm- und Beinbrüchen, hatte die G. zwei Schnittwunden am Halse. Sie wurde noch lebend, aber nicht vernehmungsfähig, dem Elisabeth-Krankenhause zugeführt.

Der Umstand, daß sich der Ehemann der Verletzten nicht um seine Frau kümmerte und überhaupt nicht zu sehen war, stiegen bei den Hausbewohnern den Verdacht auf, daß in der Wohnung noch etwas anderes geschehen sein müsse. Sie benachrichtigten deshalb die Kriminalpolizei, die in der Wohnung der Gerstenbergschen Eheleute folgenden Tatbestand feststellte:

Der Ehemann G. lag mit einer Schußverletzung im Hinterkopf und Herzstich auf dem Sofa, und der 18jährige Striessohn Werner mit durchschnittener Kehle und einer Schußverletzung im Kopfe auf dem Teppich in einer großen Blutlache. Die Leichenstarre war bereits eingetreten, was darauf schließen ließ, daß die Tat schon mehrere Stunden zurücklag. Schüsse sind von den Hausbewohnern nicht gehört worden.

Die polizeilichen Feststellungen ergaben, daß als Täter für den Doppelmord die Ehefrau des G. in Frage kommt. Sie hat erst ihren Stiefsohn Werner, der anscheinend schlafend auf einem Sessel am Fenster gesessen hat,

mit einem scharfen Küchenmesser den Hals bis auf die Wirbelsäule durchgeschnitten.

Sodann hat sie dem schlafend auf dem Sofa liegenden Ehemann von hinten einen tödlichen Schuß in den Kopf und desgleichen einen solchen ins Herz beigebracht.

Die G. dürfte die Tat im Zustande geistiger Umnachtung verübt haben. Sie ist schon im vergangenen Jahre einige Monate in der Nervenheilanstalt in Nietleben gewesen. Auch hat sie vorher schon des öfteren ihren Verwandten gegenüber Selbstmordgedanken geäußert, mit dem Bemerken, daß sie dann beide (Ehemann und Sohn) mit in den Tod nehmen werde.

Nach Verübung dieser Tat hat sie sich dann zwei Halsschnitte beigebracht und, wie bereits erwähnt, aus dem Fenster des dritten Stockwerkes auf den Hof hinabgestürzt.

Die Verletzungen der G. sind schwer, aber nicht tödlich. Zurzeit ist sie noch nicht vernehmungsfähig.

Die Leichen wurden beschlagnahmt und in das pathologische Institut gebracht.

Freispruch im Landfriedensbruchprozeß

Die Verhandlung vor dem Erweiterten Schöffengericht gegen zwei hiesige Arbeiter, für die ursprünglich zwei Verhandlungstage festgesetzt waren, wurde bereits am ersten Tage zum Abschluß gebracht. In den Abendstunden wurde das Urteil gefällt, wonach **ein Angeklagter freigesprochen und der andere zu einer Geldstrafe von 15 Mark verurteilt wurde,** weil er sich erlaubt hatte, einen Stein, den die Stahlhelmer nach ihm geworfen hatten, den durchfahrenden Autos nachzuwerfen.

Im übrigen brachte die ganze Zeugenvernehmung kein klares Bild. Die auftretenden Stahlhelmzeugen gaben natürlich übereinstimmend an, von den roten Frontkämpfern verfolgt und überfallen zu sein. Aus den Aussagen der Entlastungszeugen ist jedoch zu entnehmen, daß sich der RFB. auf einer Propagandademonstration für die Fürstenenteignung befand. Die Stahlhelmer provozierten die Bewohner des Arbeiterviertels, woraus sich dann die Schlägerei entspann.

Von seiten des Stahlhelms scheint ganz besonderer Wert auf die Feststellung gelegt zu werden, daß sich auf den Autos keinerlei Knüppel, Steine oder andere Waffen befunden haben. Sie beriefen sich immer auf eine polizeiliche Untersuchung der Autos vor deren Abfahrt in der Magdeburger Straße. Rechtsanwalt Dr. Müller wies mehrfach darauf hin, **daß eine Durchsuchung der Wagen im Sinne des Wortes nicht stattgefunden hat.** Es sei auf dem Hof in der Magdeburger Straße lediglich ein Schupooffizier (!) zur Stelle gewesen. Außerdem steht fest, daß die Stahlhelmer auch an anderen Stellen der Stadt mit Fahnenstangen, Knüppeln, Steinen und Lattenenden auf harmlose Passanten einschlugen. So wurde beispielsweise in der Kleinen Ulrichstraße einem Mann von einem Stahlhelmer ein Schlag mit der Fahnenstange auf den Kopf versetzt, so daß die Fahnenspitze abbrach. Angeblich soll dieser Mann eine abfällige Handbewegung gemacht haben.

Auch die Vorfälle in der Liebenauer Straße zeigen recht deutlich, daß die Stahlhelmmeute mit Knüppeln und Latten bewaffnet gewesen ist. Um so mehr muß es wundernehmen, daß Staatsanwalt Parey in den roten Frontkämpfern doch die Schuldigen erblicken wollte und gegen den einen Angeklagten eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten beantragte. Den zweiten Angeklagten hielt er aber selbst nicht eines Landfriedensbruchs für überführt und beantragte diesbezüglich seine Freilprechung.

Der ganze Prozeß zeigte wieder einmal, daß es den öffentlichen Anklägern gar nicht darauf ankommt, die wahren Schuldigen anzuklagen, sonst hätten auch in diesem Falle die Angehörigen des Stahlhelms auf die Anklagebank gehört. Jedermann weiß es, und die Stahlhelmstrolche selbst brüsteten sich in ihren Gesprächen damit, daß in den Tagen des Volksentscheids von ihnen ein unerhörter Terror ausgeübt wurde. Bis heute ist es noch keinem Staatsanwalt eingefallen, solche Terrorakte zu verfolgen und zur Bestrafung zu bringen. Das ganze Augenmerk dieser Richter richtet sich gegen die rote Front, deren Ausbreitung sie gar zu gern verhindern möchten.

Jeder sein eigener Gasproduzent?

Man schreibt uns:

Chemie und Technik entwickeln sich im Zeitalter der Rationalisierung in beschleunigtem Tempo. Aus „Abfällen" werden heute die wertvollsten Produkte gewonnen. Das Verfahren der „Kohleverflüssigung" soll schon wieder von etwas Neuem, Rationellerem übertroffen worden sein.

Die Stadt Halle macht auch mit. Man hört, sie habe nach erfolgreich verlaufenen Proben die Absicht, die in den Kläranlagen auf dem Tafelwerder beim Faulnisprozeß des Klärschlammes entstehenden Gase aufzufangen und nutzbar zu machen. Das soll ein verhältnismäßig einfaches Verfahren sein, und die Sache soll sich rentieren, da das Faulnisgas etwa

das Doppelte der Heizkraft des Kohlengases

besitzt. Man kann es deswegen auch nicht allein verwenden, sondern nur in Mischung mit Kohlen- oder Wasserstoffgas, welche beiden Sorten unsere Gaswerke herstellen. Es müßte also eine Transportleitung vom Tafelwerder nach den Gaswerk gebaut werden.

Auf den Mansfelder Halden lag früher das Silber, weil man nur auf Gewinnung des Kupfers ausging. „In der Braunkohlenindustrie ließ man erst die wertvollsten öligen und chemischen Produkte, Farbstoffe usw. mit dem Abwasser weglaufen; heut bringt sie Verwertung bald das meiste Geld. Wenn nun auch noch der Inhalt der Aborte neben den unangenehmen auch so angenehmen Wirkungen wie die Gewinnung von Leuchtgas entwickelt — leben wir da nicht herrlichen Zeiten entgegen?

Jedermann sein eigener Gasfabrikant — wird die Parole sein. Ich sehe schon die wütenden Konkurrenzkämpfe zwischen den Kohlen- und den Abortgasanstalten. Ich sehe schon die Menschen auf den Stühlen mit Gasauffangvorrichtung sitzen, mit dem häuslichen Gasportatilkessel durch eine Röhre verbunden, wie etwa ein Taucher mit der Erdoberfläche. Ich sehe den Schriftsteller am Schreibtisch sitzen, er zeralbeert auf dem Papier den Kreislauf von Sonnenlicht, Erdwärme, Frucht, Lebensmittelkalorien, Magen-, Abort-, Gasometerinhalt und künstlicher Beleuchtung. Wobei er das Gas verbrannt, das er am Tage zuvor in diesem Kreislauf selber produzierte. Der Glückliche, er braucht dann keine Gasrechnungen mehr zu zahlen!

Aber da tauchen schon wieder die Probleme auf. Sollen die — sagen wir — natürlichen Gase ungenützt verduften, wenn der Mensch spazieren geht oder bei der Arbeit ständig in Bewegung ist? Wir zweifeln nicht daran, daß es einen betriebsamen Mann gibt, der auch dieses Problem löst zum Wohle der rationalisierten Menschheit. Heil diesem Manne, heil!

*

Wie die „Berliner Abendpost" mitteilt, wird auf dem Gelände der Berliner Rieselfelder in Waßmannsdorf bei Groß-Ziethen gegenwärtig eine große moderne Kläranlage neu errichtet, in der ebenfalls zum ersten Male in Groß-Berlin die Abwässer, die bisher nur zur Düngung der Rieselfelderkulturen Verwendung fanden, vollkommen ausgenutzt werden. Die Tatsache wird übrigens bereits in Amerika und England seit Jahrzehnten wirtschaftlich nutzbar gemacht und auch in Deutschland befinden sich in Essen, Erfurt und Nürnberg derartige Sumpfgasfabriken.

Die Zentralbibliothek Halle, Burgstraße 27

ist die Bibliothek der organisierten Arbeiter und Angestellten. Mehr als bisher muß diese Erkenntnis dem Proletariat zum Bewußtsein gebracht werden. Die Bücherei ist aus dem Bedürfnis heraus entstanden, allen Wissensdurstigen den nötigen Lesestoff so wohlfeil als möglich zugänglich zu machen. Das Bestreben der Lesegemeinschaft auf diesem Gebiete würdigen die Benutzer der Bibliothek auch voll und ganz, aber bei Beschaffung der nötigen Gelder versagt das Solidaritätsgefühl bei den Vorständen der Organisationen noch immer, trotzdem der Jahresbeitrag so minimal ist. In den Monaten Januar und Februar wurden im Januar 1224 und Februar 1266 Bücher entliehen. Neuanmeldungen als Leser wurden Januar 46 und Februar 33 getätigt. Die Lesegemeinschaft hat durch umfangreiche Reparaturen und Neuerwerbungen in rühriger Weise für neuen Lesestoff gesorgt, auch teilweise wertvolle Schenkungen haben den Bestand der Bücherei bereichert. Der Bestand der Zentralbibliothek macht die Einrichtung eigener Bibliotheken in den einzelnen Organisationen überflüssig, ein Mißstimmungsgrund kann sich jede Organisation durch Zahlen eines niederen Jahresbeitrages sichern.

Hallische Tageschronik

Zweifamilienhäuser zugelassen. Einer Bekanntmachung der städtischen Baupolizei entnehmen wir: In den Gebieten, für die durch die Polizeiverordnungen vom 6. Oktober 1919 über die Bebauung des Geländes zwischen Güterumgehungsbahn, Leipziger Chaussee und Artilleriestraße und vom 20. Dezember 1921 bzw. vom 15. August 1922 über die Bebauung des Geländes zwischen Artilleriestraße, Röpziger Straße, Hutenstraße, Beesener Straße, Südfriedhof, Barbarastraße, Merseburger Straße und Stadtgrenze Einfamilienhäuser vorgeschrieben sind, können auch Zweifamilienhäuser zugelassen werden.

Mückenbekämpfung. In der nächsten Zeit wird die Gegend der Stadt, in der die früheren Vororte Cröllwitz und Trotha belegen sind, daraufhin nachgesehen, ob von den Hausbesitzern usw. die Bekämpfung der Mückenplage durchgeführt worden ist. Die Vernichtung der Mücken wird dort, wo es [illegible] bereits geschehen ist, durch die Stadtgemeinde veranlaßt werden. Deren Beauftragten ist der Zutritt zu den Kellern zu erteilen.

Zu einer Kundgebung gegen die städtische Regie wurde eine Veranstaltung des Mitteldeutschen Handwerkerbundes, die gestern abend stattfand. Das wundert niemanden, der erfährt, daß die Leitung dieser Veranstaltung in den Händen des Ordnungsblock-Stadtverordneten Schlossermeisters Michel lag. Lehrlingsausbeutung und städtische Regie lassen sich nämlich nicht vereinbaren.

Arbeit für die Feuerwehr. Am 9. März, gegen 8.30 Uhr vormittags, wurde die Feuerwehr nach dem Riebeckplatz gerufen, wo eine Zugmaschine infolge Achsenbruchs auf den Straßenbahnschienen liegengeblieben war. Der Straßenbahnverkehr der Linie 5 wurde etwa 15 Minuten unterbrochen.

Gut abgelaufen. Am 9. März, gegen 3.45 Uhr nachmittags, stürzte an der Schwarzen Brücke ein sechsjähriger Junge beim Spielen in die Saale. Durch einen in der Nähe befindlichen Mann wurde das Kind gerettet und dem Emilien-Heim zugeführt.

Arbeiterkinder gehören in die Jugendweihen. Tausenden von erwerbslosen Arbeitskollegen fehlt es an Mitteln, um ihren Kindern das notwendigste zu beschaffen. In den Nähstuben der Internationalen Arbeiterhilfe werden für die Kinder zurzeit Kleider und Wäsche angefertigt und diesen für die Jugendweihe übermittelt. Alle Arbeiterfrauen müssen mithelfen. Anmeldungen für die Mitarbeit in der Nähstube im Bureau, Große Steinstraße 16 (Hintergebäude), und bei Genossin Böhme, Distauer Straße 18. Gut erhaltene gereinigte Wäsche und Kleider werden gebraucht.

Deutsche Reichsangehörige werden vor dem Eintritt in die spanische Fremdenlegion, deren Verhältnisse ähnlich wie in der französischen Fremdenlegion sind, gewarnt.

Einen Vortrag mit Lichtbildern über die Erziehungsheime der Provinz Sachsen veranstaltet das städtische Jugendamt am Dienstag, dem 15. März, abends 8 Uhr, in der Aula des städtischen Reform-Realgymnasiums, Friesenstraße. Karten zum Vortrag stehen im Jugendamt, Kleine Steinstraße 8 II, Zimmer 28, und am Saaleingang unentgeltlich zur Verfügung.

Zentralverband der Steinarbeiter Halle. Sonnabend, den 12. März, abends 7 Uhr, im „Volkspark": Wichtige kombinierte Mitgliederversammlung. Das Erscheinen aller Mitglieder ist notwendig. Die Ortsverwaltung.

Sprechchorprobe heute abend pünktlich 8 Uhr im „Volkspark". Erscheinen aller ist Pflicht!

Stadtteilleitung Zentrum: Freitag, den 10. März, abends 5 Uhr, im Lokal „Kette" Stadtteilleitungssitzung. Ferner melden sich alle diejenigen Genossen, die an der Fahrt nach Merseburg teilnehmen wollen, zwischen 6 und 7 Uhr in der „Kette". Dort kann auch Fahrtgeld abgeliefert werden.

Sprechstunden der Redaktion täglich außer Montags und Sonnabends von 12 bis 1 Uhr vormittags und 5½ bis 6½ Uhr nachmittags. Sonnabends nur eine Sprechstunde von 2 bis 3 Uhr. Montags keine Sprechstunde.

An die hallische Arbeiterschaft!

An alle Parteigenossen und Parteigenossinnen, an alle Kameraden des RFB., an alle Genossinnen des RFMB., an die Mitglieder des KJVD., der Roten Jungfront, der IAH. und RH.!

Die Tage der Märzkundgebungen des deutschen Proletariats sind wiederum herangekommen. Zu Tausenden zogen alljährlich die Arbeiter zu den Gräbern ihrer Märzopfer, um dort den Schwur zu leisten, nicht eher zu ruhen, als bis gerächt die Erschlagenen. In diesem Jahre sind die Märzaufmärsche von ganz besonderer Bedeutung. Einmal sollen sie wiederum bekunden, daß in uns der Geist der Erschlagenen fortlebt und uns zum Siege führen muß, zum anderen aber sollen jene Märzaufmärsche Kundgebungen der Werktätigen gegen kapitalistische Rationalisierung und drohende Kriegsgefahr, gegen Reaktion und weißen Terror, für den Sozialismus, für Sowjet-Rußland, für die Befreiung der politischen Gefangenen, für die Arbeiter- und Bauernregierung sein. Deshalb muß der Aufmarsch in diesem Jahre wuchtiger denn je sein.

Am Sonntag, dem 13. März, vormittags ½11 Uhr (dem zweiten Jahrestag der Ermordung der „Volkspark"-Opfer durch Pietzker) findet die Kundgebung der hallischen Arbeiter auf dem Gertraudenfriedhof (anschließend durch besondere Delegationen auf dem Trothaer und Südfriedhof) statt. Alles muß mobil gemacht werden, fordert jeden Werktätigen, alle Betriebs- und Gewerkschaftskollegen zur Teilnahme auf.

Aber auch jede Frau muß erscheinen, weil am 13. März zugleich der Tag der internationalen Frauendemonstration sein soll. Aus diesem Grunde ist die Demonstration und die Kundgebung auf dem Hallmarkt als die Demonstration im Rahmen der Internationalen Frauenwoche gedacht. Drot wird eine Genossin über die Aufgaben der proletarischen Frauen sprechen.

*

Der Aufmarschplan ist wie folgt:

A) Aufmarsch der Abteilungen und Stadtteile zum Hauptsammelplatz (Roßplatz):

Osten: Antreten ½10 Uhr vormittags auf dem Roßplatz. Auf Büschdorf und Diemitz warten.

Süden: Antreten ½8 Uhr auf dem Johannisplatz. 8 Uhr Abmarsch nach dem Südfriedhof (vom Johannisplatz durch Liebenauer Straße, Hutenstraße). Dort Kranzniederlegung. Dann Rückmarsch zum Roßplatz durch Hutenstraße, Merseburger Straße, Riebeckplatz, Magdeburger Straße, Dessauer Straße, Roßplatz.

Westen: Antreten ½10 Uhr auf dem Weingärtenplatz. Durch Glauchaer Straße, Moritzwinger, Neue Promenade, Poststraße, Hagenstraße, Magdeburger Straße, Dessauer Straße, Roßplatz.

Norden: Antreten 8 Uhr Wettiner Platz. Abmarsch durch Adolfstraße, Reilstraße, Trothaer Straße zum Trothaer Friedhof. Dort Kranzniederlegung. Rückmarsch: Trothaer Straße, Reilstraße, Ziethenstraße, Landrain nach Gertraudenfriedhof.

Zentrum: Antreten ½10 Uhr auf dem Paradeplatz. Durch Scharrenstraße, Wilhelmstraße, Ludwig-Wucherer-Straße, Lessingstraße, Roßplatz.

Arbeiter-Sportkartell: Antreten 10 Uhr Roßplatz.

Jugend: Antreten ½10 Uhr Hallmarkt.

Abmarsch ab Roßplatz erfolgt pünktlich 10 Uhr nach dem Gertraudenfriedhof.

Die Frauen aus den einzelnen Stadtteilen sammeln sich auf dem Roßplatz zu einem gemeinsamen Zug der Frauen und marschieren gleich hinter der Kapelle des RFB. an der Spitze zum Gertraudenfriedhof und ebenfalls von dort bei der Demonstration zum Hallmarkt zurück.

B) Rückmarsch der Abteilungen ab Gertraudenfriedhof geschlossen bis Hallmarkt.

C) Abschlußkundgebung auf dem Hallmarkt.

Dann Abmarsch wie folgt:

Osten: Oleariusstraße, Alter Markt, Rannische Straße, Neue Promenade, Marienstraße, Augustastraße, Dorotheenstraße, Parkplatz. Dort Auflösung.

Westen: Hallorenstraße, Glauchaer Straße, Weingärten. Dort Auflösung.

Norden: Dreyhauptstraße, Robert-Franz-Straße, Neuwerk, Burgstraße zum „Volkspark". Dort Auflösung.

Süden: Oleariusstraße, Meteritzstraße, Alter Markt, Rannische Straße, Steinweg, Liebenauer Straße zum Johannisplatz. Dort Auflösung.

Zentrum: Auflösung auf dem Hallmarkt.

*

Soweit eigene Märzfeiern in den umliegenden Orten nicht in Frage kommen, haben sich die Ortsgruppen daran zu beteiligen. Die An- und Abmarschstraßen wie folgt:

Ammendorf: mit dem Süden. Böllberg: mit Westen. Gutenberg, Seeben, Gennewitz, Lettin: mit Norden. Dölau: zum Zentrum. An- und Abmarsch durch Mansfelder Straße. Büschdorf und Diemitz: mit Osten.

*

Neben dieser hallischen Kundgebung findet jedoch am

Sonntag, dem 20. März, vormittags 9 Uhr, in Merseburg

eine Märzkundgebung des mitteldeutschen Proletariats statt. Kein Arbeiter, kein Werktätiger, keine Frau, kein Jugendlicher darf hier fehlen. Merseburg ist die Domäne der Giftgaskönige von Leuna. Hier heißt es, die Kraft des gesamten mitteldeutschen Proletariats zu konzentrieren. Mobilisiert dazu alle Kräfte. Alle Genossen fahren per Lastauto, die Frauen per Bahn nach Merseburg. Meldet sofort Euren Leitungen die Teilnehmer, werbt überall für die Mitfahrt nach Merseburg. Geht in die gemeinsamen Stadtteil-Mitgliederversammlungen der Partei und des RFB., die in den nächsten Tagen stattfinden. Heran an's Werk, Genossen!

Bezirksleitung der KPD. Halle-Merseburg.
RFB. RFMB. KJVD.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270310-10/fragment/page=0006

Theater, Konzerte und Vorträge

Die Palucca tanzt!

Sonderveranstaltung der Volksbühne Halle am 8. März im „Thaliasaal“

Tänze: stark betont — gebunden — glanzvoll — fließend — wuchtig — beherrscht — mit Schwung — geführt — verhalten leicht — bewegt. Eine Tänzerin, nach diesen Themen die Tänze differenzierend und steigernd, könnte durch allerlei Arabesken einen billigen Erfolg haben. Die **Palucca** und ihre Schülerinnen tanzen so frisch, jung, exakt und raummeisternd, weil alle lyrischen Nebenklänge vermieden sind. Man erinnert sich an „moderne“ Tänzer und Tänzerinnen, die schwül und literarisch-peinlich wirkten. Die Palucca hat Temperament, Raumgefühl und Gestaltungskraft. Mit ihren Kräften sollte man müde Theater- und Revue-Ensembles auffrischen.

M. K.

Theater und Schule. In diesem Jahre soll den zur Entlassung kommenden Schulkindern der „Freischütz“ geboten werden. Damit wird festgestellt, daß auch die Volksschüler an das Musikleben unseres Volkes herangeführt werden sollen. Leider muß dazu gesagt werden, daß der Versuch gewagt erscheint, weil der Schulunterricht in dieser Richtung sehr gering entwickelt ist. Die Mehrzahl unserer Volksschulen ist ohre einen geigneten Raum, ohne Piano oder Harmonium, um in zusammenhängende Musikerlebnisse einführen zu können. Trotzdem haben die **beiden weltlichen Schulen** sich der Mühe unterzogen, mit den vorhandenen Kräften aus Lehrerschaft, Schülerschar und Schulfreunden eine **Einführung in den „Freischütz“** zu veranstalten. Sie soll **Sonnabend**, den 12. März, abends ½7 Uhr, in der Aula der Talamtschule stattfinden. Geboten werden den Kindern der 1. und 2. Klasse Chorlieder, Ouvertüren, Arien, Sprech- und Tanzszenen aus dieser Oper. Gleichzeitig soll damit ein Lebensbild Karl Maria v. Webers nahegeführt werden. Eltern und sonstige Erwachsene, die Zeit haben und Interesse für die Bestrebungen unserer Schulen, sind willkommen. Der Eintritt kostet 0,15 Mk. Etwaiger Ueberschuß soll zugunsten der Beschaffung von Musikinstrumenten verwendet werden.

Stadttheater. In der heute, Donnerstag, abend 7 Uhr stattfindenden Aufführung der „Walküre“ singt Martha Hartmann vom Landestheater Altenburg die Partie der Brünnhilde. Freitag „Gneisenau“; Sonnabend „Martha“; Sonntag „Walküre“ (Beginn 6 Uhr); Montag „Gneisenau“; Dienstag Erstaufführung der bekannten Operette „Wiener Blut“ von Joh. Strauß.

Im Thaliatheater gelangt am kommenden Sonntag Bernard Shaws „Candida“ zum letztenmal zur Aufführung.

Volksbühne. Der nächste Kulturfilm bringt eine Filmreise ins Erzgebirge und in den Spreewald am 14. März, 8¼ Uhr, im Thalia. Der Beethoven-Film wird am 11. und 12. März wiederholt. Spieltage: „Neidhardt von Gneisenau“ am 17. März für B; am 21. März für C. Beginn 8 Uhr. „Martha“ am 12. März für G; am 19. März für H; am 24. März für J. Beginn um 8 Uhr. Als Sondervorstellung wird die Operette „Wiener Blut“ am 30. März gegeben. Karten in der Geschäftsstelle. Anmeldung neuer Mitglieder erfolgt in der Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, Ruf 23479, 9 bis ½2 Uhr und 3 bis 5 Uhr.

Volksbühne. Zu dem Goethe-Schubert-Abend von Eva Jekelius-Lißmann am Montag, dem 14. März, abends 8 Uhr, im Turmsaal der Moritzburg ist für unsere Mitglieder Gelegenheit, Karten zu ermäßigten Preisen in der Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, Ruf 234 79, zu erhalten.

Volkshochschule. Herr Rudolph von Laban hat sich eine schwere Zungenverletzung zugezogen. Sein angekündigter Vortrag kann deshalb erst im Sommertrimester stattfinden. Gelöste Karten behalten ihre Gültigkeit. Wer trotzdem die Hörgebühr zurückerstattet haben will, erhält das Geld gegen Rückgabe der Eintrittskarte im Schulbureau, Große Märkerstraße 10 I, in der Zeit von 8 bis 12¾ Uhr vormittags und 3 bis 7 Uhr nachmittags (außer Mittwochs und Sonnabends).

Werbt für den „Klassenkampf“!

Beim Nachfüllen von MAGGI^s Würze

Nachfüllpreise: Größe Nr. 0 1 2 3 — RMk. —,22 —,43 —,65 1,25

achte man darauf, daß die Würze aus Maggi's großer Originalflasche gefüllt wird; denn in diesen Flaschen darf gesetzlich nichts anderes als **Maggi's** Würze feilgehalten werden

Eine wohlschmeckende
Fastenspeise
einen billigen
Sonntagsbraten
erhalten Sie in der rühmlichst bekannten
Nordsee
Gr. Ulrichstr. 58 u. am Reileck
Deutschlands größt. Fischhandel mit 126 Betriebsstätten
Aus eigenen Kühlwaggons:
Echter Nordsee-Seelachs ohne Kopf .... ℔ 22 ₰
Kabeljau ohne Kopf groß, fett und zart ℔ 25 ₰
Karbonaden bratfertig. ℔ 40 ₰
Goldbarsch ohne Kopf ℔ 25 ₰
Grüne Heringe 4–5 auf 1 Pfund .... ℔ 25 ₰
Grüne Heringe 2–3 auf 1 Pfund .... ℔ 15 ₰
Bratschellfisch .... ℔ 25 ₰
Bratscholle .... ℔ 35 ₰
Aus den Räuchereien:
Allerfeinste, fette, geräucherte
Elbaale 617
Makrelenbücklinge 2 Stück 25 ₰
ff. geräuch. Goldbarsch und Seelachs .... ℔ 60 ₰
Norw. Bücklinge Kiste, 5 ℔ Inhalt ...... 100 ₰

Spendet f. d. „Rote Hilfe“

Kaufen Sie auf bequeme
TEILZAHLUNG
Herren-Bekleidung
Damen-Bekleidung
Leib- und Bettwäsche // Möbel // Bilder // Korbmöbel
Kleine Anzahlung ☆ Leichte Ratenzahlung
Neu aufgenommen: Federbetten, Schuhwaren für Damen und Herren
Carl **Klingler**
11 Leipziger Straße 11 — Kein Laden — Eingang Sandberg — Erste Etage
Vertr. für Merseburg u. Umgeb.: Hugo Dies, Merseburg, Annenstraße 14
Bernhard Jlle, Neumark, Bedraer Straße 16

Stadt-Theater
Heute
Donnerstag, 7 Uhr:
Die Walküre
Freitag, 8 Uhr
N. v. Gneisenau

Edison-Theater
Goethestraße 26
Freitag — Montag
Er kam-sah-siegte
Der größte Sensationsfilm mit Hoot-Gibson, der Bändiger wilder Pferde in dem fabelhaften atemberaubend. vierspännig. Gladiat.-Rennen
Hierzu: **„Kirchen“**
7 Akte von Leichtsinn, Lebenslust, Leid, Freud und Liebesglück
Hauptrolle: 612
Harry Liedtke und Xenia Desni
Prolog spricht Kurt Schreiber
Anfang 7 Uhr
Sonntags 6 Uhr
Letzte Vorstellung täglich 8.30 Uhr

Drucksachen
aller Art liefert zu zeitgemäßen Preisen die Abteilung Buch- und Kunstdruckerei der Produktiv-Genossensch. e.G.m.b.H. Halle, Lerchenfeldstraße 14. Fernruf: 1046, 1047, 2251. — Verlangen Sie Preisofferten oder den Besuch unserer Vertreter

Kein 608
Inventur-Ausverkauf!
Sie kaufen aber staunend billig direkt von einer der bedeutendsten Fabriken Deutschlands dieser Art:
Betten in Holz und Metall
alles was zum Schlafzimmer gehört auch Küchen, Sofas, Chaiselongues
10 % Rabatt bei Barzahlung!
Bequeme Teilzahlung!
Besichtigen Sie mein Lager ohne Kaufzwang
Beurteilen Sie den Preis nach der Qualität

Gustav Gaa, Möbelfabrik, Gera
Fabriklager
Halle a. d. S. Leipziger Str. 18
Seitengebäude — Kein Laden
Vertreter
Bernh. Schormann
Vertreter für Zeitz: Th. Janoich, Judenstraße 2

Neu-Eröffnung!
Kaufen Sie Ihre
Frühjahrs-Kleidung
für Frauen und Backfische
nur in dem Spezialgeschäft
Damen-Moden Wittenberg
61 Collegienstraße 61
Der Vorzeiger dieses Inserates erhält beim Kauf **10 Proz. Rabatt** trotz meiner billigen Preise

Modernes Theater
Höchstleistungen einer Bunten Bühne
„Eine Nummer besser wie die andere“
Hall. Nachr. v. 4. 3.
Bisher täglich ausverkauft!
Nach der Vorstellung Tanz

Leder
zu bekannt billigen Preisen 97
Sommer & Kurzhals
Albrechtstr. 46, Ecke Geiststraße

Kleine Anzeigen haben im Klassenkampf **Große Wirkung!**

Werbt Leser für unsere Presse!

Turnerbund Zeitz e. V.
Sonntag, den 13. März, im „Preußischen Hof“:
Bühnen-Schauturnen

T.B.Z.
Die organisierte Arbeiterschaft von Zeitz ist herzlichst eingeladen. Unsere arbeitslosen Mitglieder haben gegen Vorlegung der Arbeitslosenkarte freien Eintritt
Anfang 7 Uhr. Auslosung der Plätze von 6 Uhr an. — Rauchen streng verboten
*649
Der Turnwart

Edison-Lichtspiele
Keuschberg-Dürrenberg
Jeden Freitag u. Sonnabend im Gasthof zur Sonne empfehlen wir unsere neuesten
Filme.
Paul Sonntag.

Kredit
Empfehle bei niedrigster Anzahlung und bequemer Ratenzahlung:
Herren: Anzüge, Regenmäntel Mäntel usw.
Damen: Kleider, Strickjacketts Mäntel usw.
Burschen- u. Knaben-Anzüge
Zur Konfirmation:
Anzüge, Kleider, Wäsche, Schuhwaren, Kleiderstoffe in aparten Farben, Manufakturwaren, Leib-, Bett- und Tischwäsche, Gardinen, fertige Federbetten, Möbel, Spiegel, Polsterwaren usw.
Die Ware wird sofort beim Kauf ausgehändigt
— Kredit auch nach auswärts —
Waren- u. Möbel-Kredit-Haus
Carl Rasemann
Halle, Alte Promenade 35 I
614 Nähe Hauptpost
Kredit

Auf **Kredit**
erhält jeder Kreditwürdige
Herren- und Damen-Garderobe
in großer Auswahl
Kl. Anzahlung
Geringe Abzahlung
Möbel
in bekannter guter Qualität ohne jede Anzahlung
Hermann Liebau
Merseburgerstr. 22
Teleph. 28617
Ware wird sofort geliefert

Achtung! Achtung!
Fleisch-Offerte!
Rindfleisch zum Kochen . . . Pfd. 0,80
Rindfleisch zum Braten ohne Knoch. . . . Pfd. 1,00
Schweinebauch . . . . . . Pfd. 0,90
Vorderschinken . . . . . Pfd. 1,00
Gehacktes halb und halb . . Pfd. 0,80
Gulasch . . . . Pfd. 0,80
Rouladen . . . . Pfd. 1,10
Rot-, Leber- und Schwartenwurst . . . . . . Pfd. 1,00
Prima Salami . . . . ¼ Pfd. 40 ₰
Prima Schinkenspeck ¼ Pfd. 0,35
Mansfelder Straße 58
2 Minuten vom Markt Tel. 25615
Peter Kuhn

Werbt f. d. Klassenkampf

Roßschlächterei
Karl Böhlert
Halle an der Saale
Oleariusstraße 3 und Reilstraße 30
Ammendorf, Hauptstraße 28
empfiehlt Sonnabend:
prima zartes Fohlenfleisch sowie alle anderen Fleisch- und Wurstwaren in bekannter Güte und zu billigen Preisen *660
Täglich warme Würstchen

605 **Rio**
Gr. Ulrichstr. 57
Heute der Großfilm der Meschrabpom Ruß, Moskau:
Aelita, der Flug zum Mars
Nach dem Roman von Tolstoi
Ein Film von seltener Schönheit und Spannung
Ein jeder muß den Film sehen

JOSKE, das führende Kaufhaus, Weißenfels

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270310-10/fragment/page=0007
DFG

D. Führer durch die Geschäftswelt der Provinz für Arbeiter und Angestellte im Bezirk Halle-Merseburg

Elsterwerda

Richard Wilhelm, Klempnerei
Hauptstraße 29
= Haus- und Küchengeräte =
38062

Zigarren :: Zigaretten :: Tabake
Johannes Hemprich, Markt 8
38081

Denkt daran bei **M. Wihtols** kauft man am billigsten
Manufaktur- u. Modewaren
38080

Otto Schober, Bahnhofstr. 2
Fahrräder und Nähmaschinen
Günst. Zahlungsbedingungen. Reparaturwerkstätte
38074

Arthur Fuchs, Markt 2
Kaufhaus für
Haushaltungsgegenstände — Spielwaren
38067

Dampfbäckerei O. Münch
empfiehlt:
Tägl. frische Backwaren. Spez.: Krankenbrot
38069

Adolf Kreische, Wiesenstr. 7
Lederhandlung und Schaftstepperei
Schuhmacher-Bedarfsartikel
38018

Drogerie Max Müller
Drogen, Farben, Kolonialwaren
38014

Herm. Zechs Schuhgeschäft
Berliner Straße 1
Lager moderner Schuhwaren
Reparaturwerkstatt
38016

Paul Urban, Lange Straße 5
Zigarren — Zigaretten — Tabake
38066

Kaufhaus Grunwald
Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion
Wollwaren, Hüte, Wäsche u. Krawatten
Größte Auswahl — Billigste Preise
38077

Wilh. Müller Hauptstr. 14 :: Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte, Werkzeuge, Nähmaschinen
38079

Kauft Milch, Butter, Käse in der Molkerei Rebentisch
38075

Alwin Herold
Alle Kolonialwaren — Konserven — Delikatessen — Weine — Liköre — Spirituosen
== landwirtsch.- u. Garten-Sämereien ==
Mineralwasserfabrik : Köstritz. Bierverlag
38078

C. Geilen Nachf.
Kleiderstoffe — Wollwaren — Wäsche
Herrenartikel === Arbeiterkleidung
38068

Dampfbäckerei Naumann
empfiehlt
Frühstücksgebäck, Kranken- u. Spezialbrot
38013

P. Menten
Kolonialwaren — Delikatessen
Konserven — Zigarren — Zigaretten
38020

Herm. Oehmigen, Breite Straße 2
Schuhwaren-Lager u. Reparaturwerkstatt
38017

Löwen-Drogerie
Rudolf Salzmann
Drogen, Farben, Verbandsstoffe, Photo-Artikel
38065

Grün- und Fischwaren, Obst
Ed. Hillmann
Rathausstr. 4
Ankauf v. Lumpen Eisen, Metall
38076

Ernst Linge
Südfrüchte Obst, Gemüse
38015

Hermann Galle
Baumwoll-, Woll- u. Leinenwaren
Wäsche, Wolle, Garne u. Strümpfe
38019

Gasthof „Zur guten Quelle"
mit Rind- u. Schweineschlächterei
Inh. Bergers Erben
Bestes Verkehrslokal am Platze ‖ ff. Fleisch- u. Wurstwaren
38073

Hettstedt

Rosenberg, Hettstedt,
Markt
Das führende Kaufhaus für Bekleidung u. Aussteuerwaren
34614

Otto Becker, Hettstedt
Markt 28 Benndorf b. Mansf.
Herren- und Damen-Konfektion
Manufakturwaren
34615

Zigarren-, Zigaretten-, Tabak-Vertrieb
en gros en detail
Billigst. Bezugsquelle für Private u. Wiederverkäuf.
G. Schulze, Hettstedt Freimarkt 19
34612

H. Herpel, Hettstedt, Bahnhofstr.
Spezial-Wäsche-Abteilung
Anfertigung in eigener Zuschneiderei und Näherei
Jede Art Leib- und Bett-Wäsche, Hemden, Schürzen
34631

Franz Stieglitz
Hettstedt
Freimarkt 1
Weiß-, Woll- und Manufakturwaren
34613

Fahrräder Paul Mähne
Hettstedt, Markt 15
Fachmännische Reparaturen und Ersatzteile
34636

G. Laue
Hettstedt
Freimarkt 13
Herren-, Knaben- und Berufskleidung:
Billigste Bezugsquelle
34611

Zentral-Molkerei
Hettstedt, Markt 16
liefert einwandfr. Milch sowie stets frische Molkereiprodukte
34635

Wilhelm Kunze
Hettstedt
Augustaplatz 2
Fabrikation feiner Fleisch- u. Wurstwaren
34630

Glas Porzellan
C. Kleine
Hettstedt
Haushalt-Artikel
34629

Otto Zinke
Hettstedt
Freimarkt 8
Schreib-, Papier- und Tabakwaren
Tapetenhandlung
34684

Billigste Bezugsquelle für
Schuhwaren aller Art
E. Heß
Burgörner
Bahnhofstraße 12
Hettstedt, Markt 34
34617

Eisleben

Otto König
Inh.: Friedrich Beinroth
Sped., Kohlen, Möbeltransp., Kartoff.
Eisleben, Bahnhofstraße 2
34646

Eisleber Lichtspiele
Programmwechsel
Dienstags u. Freitags
34648

Bäckerei und Konditorei Fritz Gericke
Eisleben
Rammtorstr. 35
Prima Backwaren
34608

Wilh. Vogel
Bäckerei
Eisleben
Rammtorstr. 29
Täglich frische Backwaren
34606

Otto Wothke
Eisleben
Annengasse 18
Lebensmittel sowie tägl. frische hausschl. Wurstwaren
34645

RICHARD ZOSEL
Schuhwaren aller Art
sowie Reparaturen
preiswert und gut
Eisleben, Hallesche Straße 6
34610

Sammelt die Gutscheine der Drogerie
Arth. Niemann, Eisleben
Breiter Weg 95, Ecke Annengasse
34609

Richard Rothaupt
Eisleben, Hohetorstr. 30
Billigster Sohlleder-Lieferant
34647

Herm. Schrader
Bäckerei
Eisleben Rammberg 47
empfiehlt wohlschmeckend. Backwar.
34607

Hettstedt

Roßschlächterei **Paul Lüttich**, Hettstedt-Leimbach-Siersleben. ff. Fleisch- u. Wurstwaren
34616

Artern

Schuhhaus Otto Meyer, Artern
Beste und billigste Bezugsquelle für
sämtliche Schuhwaren
38002

Zigarren, Zigaretten und Tabak
Spezialgeschäft
Chr. A. Schmidt
Artern
38025

Goethehaus
Artern
Rich. Michel
Verkehrslokal der Arbeit.-Organisationen und Arbeiter-Sportvereine
38001

Franz Michaelis
Artern
Spielwaren und Geschenk-Artikel
Kinderwagen und Leiterwagen
Haus- u. Küchengeräte
Glas, Porzellan
38023

Rich. Riedel, Artern
Das Haus der guten
— Qualitäten —
38021

Sie kaufen am besten in
Otto Kämmerers Ww., Artern
Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Bekleidung — — Hüte — — Mützen
38024

Modehaus Diestau
Artern
ist richtig in Auswahl und Preisen!
38027

Fahrräder, Nähmaschinen, Motorräder
Reparaturwerkstätte
Karl Bräutigam, Artern
38026

Fahrräder, Nähmaschinen, Motorräder
Reparaturen zu günst. Zahlungsbedingungen
Franz Parche, Artern, Ritterstraße 2
38022

Damen-, Herren- u. Kinderbekleidung
Größte Auswahl! — Billigste Preise!
Kaufhaus Nußbaum, Artern
Das Kaufhaus für Alle
38000

Gerbstedt

Kaufhaus Gebr. Bluhm
Gerbstedt
Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion, Manufaktur-, Mode- und Schuhwaren
Wilhelmplatz 3/4
34652

Roß-Schlächterei
Herm. Sander
Gerbstedt, Breite Str. 9
empfiehlt täglich frische Fleisch- u. Wurstwaren
ff. warme Würstchen
Ständiger Ankauf von Schlachtpferden
34641

Wilh. Grappendorf
Gerbstedt
Haus- u. Küchengeräte Spielwaren
Klosterplatz 8
34643

R. Sander Nchf.
Inh.: Reinh. Lauterbach
Gerbstedt, Markt 8
Lebensmittel
ff. Kaffee
Spirituosen
34622

Bäckerei u. Konditorei
A. Hübner
Gerbstedt, Klosterstr. 2
empfiehlt
prima Backwaren, sowie Materialwaren aller Art
34640

Erstklassige Tabake
feinste Zigarren und Zigaretten
nur im Tabak-Spezialhaus
Quasdorf
Gerbstedt, Markt 3
34642

Hans Druschke
Inhaber:
Witwe Elise Druschke
Kaufhaus für Herren- und Knaben-Bekleid.
Herren-Artikel
Gerbstedt, Herrenstr. 6
34619

Alfred Dose
Gerbstedt, HoheStr. 19
Fahrräder
auf bequeme Teilzahlung u. niedrige Anzahlung
Reparaturen fachmännisch u. schnell
34639

Hamb. Kaffeelager
Thams & Garfs
Gerbstedt, HoheStr. 2
Kaffee
Konfitüren
Lebensmittel
34621

Albert Augustin
Gerbstedt, Marktstraße 10
Manufaktur- und Modewaren
Wäsche-Aussteuer
34644

L. Kahn, Gerbstedt
Hohe Straße 14
Inh. Ww. Therese Kahn
Manufaktur-, Wäsche- u. Weißwaren, Herren- u. Knab.-Konfektion
Berufskleidung
34620

Kelbra

Herren- u. Damen-Konfektion
Manufakturwaren
Berufskleidung
gut und billig
Walter Müller
Kelbra
38003

Großkörner

Friedrich Scheffer
Großkörner
Mansfelder Str. 29 Mansfelder Str. 29
Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Haushaltungsartikel
34618

J. Herzberg, Großkörner
Mansfelder Straße 9
:: Herren- und Knabenbekleidung ::
Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaren
34638

Holzweißig

Herm. Michaelis Holzweißig bei Bitterfeld
Uhrmacher u. Optiker
Lieferant sämtlicher Krankenkassen
38670

Torgau

Arnold Sieger
Torgau
Kolonialwaren
Konserven
Zigarren - Liköre
38049

Gute Qualitäten :: Besonders billig
Sämtl. Manufakturwaren
Rost, Torgau
Wittenberger Straße 9
38051

Roßschlächterei u. Speisewirtschaft
Emil Dargatz, Torgau
Spitalstraße 13 Telephon 310
empf. Fleisch- u. Wurstwaren in bekannter Güte
Kaufe ständig Schlachtpferde zu höchst. Preisen
38052

Kaufhaus Rosenthal
Torgau, Bäckerstraße 6
das Haus der Qualitätswaren
Täglicher Eingang von Neuheiten
38047

Musikinstrumente
aller Art empfiehlt
Ernst Krause
Torgau, Schulzenstr. 10
38048

Heinr. Schubart
Torgau
Am Weinberg 3
Spezialgeschäft für Haus- u. Küchengeräte
38050

H. Leibnitz
Torgau, Fernr. 144
Kolonial- u. Eisenwaren
Farben und Sämereien
38055

Wilh. Nerrodt
Torgau
Leipziger Str. 16
Lebensmittel aller Art
38053

Thams & Garfs
Torgau
38054

Nauendorf

Brot- und Feinbäckerei
R. Krusch
Nauendorf
38046

Mückenberg

Curt Wolf, Mückenberg
Senftenberger Straße 261
Kolonial- Kurz- und Tabakwaren
34690

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Reinhold Winkler, Mückenberg, Markt 8
∴ empfiehlt täglich frische Backwaren ∴
34689

Kurz-, Weiß-, Wollwaren
Damengarderobe — Arbeiterkleidung
empfiehlt preiswert
Berta Knobloch, Mückenberg, Markt 24
34686

Gasthof „Zur Eisenbahn"
H. Roloff
Bestes Verkehrslokal am Platze. Eigene Fleischerei
Mückenberg, Senftenberger Straße 82.
34688

Möbel kauft man gut u. preiswert im
Möbelhaus Rich. Gründel, Mückenberg
Erleicht. Zahlungsbedingung. Bahnhofstr. 200
34691

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Paul Mammitzsch, Mückenberg Bahnhofstr. 12
empfiehlt täglich frische Backwaren
34692

Heinr. Schiffner, Mückenberg, Breite Str. 395
Anfertigung feiner Herrengarderobe
Herrenartikel — Konfektion
34694

Kolonialwaren, Delikatessen, Konfitüren
C. Heyder Nachf. A. Pinkert
Mückenberg, Bahnhofstraße 182
34693

Zahnpraxis
Paul Herrmann
Zahnersatz, Brücken
Kronen-Behandlung v. Kassenmitgliedern
Mückenberg, Breitestr. 65
34687

Annaburg

Schuhwarenhaus
Max Freidank
Annaburg
Großes Lager
Reparaturen billigst
38064

Carl Petzold
Belgern — Annaburg
Sämtliche Kleiderstoffe u. Baumwollwaren
Trikotagen, Wäsche, Schürzen
— Fertige Herren- und Damenkleidung —
38060

Sämtl. Ersatzteile stets am Lager
Nähmaschinen
Original-Pfaff, Original-Phönix, Original-Seidel & Nauman sowie
Fahrräder
Original-Wanderer und Presto, außerdem noch einige Spezialmarken
Sämtliche vorkommende Reparaturen an Fahrrädern und Nähmaschinen werden in eigener Werkstatt fachgemäß ausgeführt
Hermann Meyer sen., Annaburg
Reelle Bedienung — Solide Preise
Teilzahlung gestattet
38062

E. Peschke, Manufakturwaren
Annaburg
Herren- und Damen-Konfektion
38063

Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
Mart. Wiesener, Annaburg
38039

Mitglieder
deckt Euren Bedarf nur im
Konsumverein Annaburg
38038

W. Waisch
Annaburg
Hüte Mützen
Pelze
Einkauf von Fellen
38040

Schuhreparaturen und Maßarbeit werden schnell und billigst ausgeführt
Franz Möbius
Annaburg
Gärtnerstraße 10
38042

Belgern

M. Richter, Belgern
Rind- und Schweine-Schlächterei
Prima Wurstwaren
38061

Paul Kanitz
Belgern
Schuhwarenhaus
Maßanfertigung
sowie eigene Reparatur-Werkstatt
38058

Brot- und Weißbäckerei
Herm. Mocka
Belgern
Gartenstraße 13
38057

Bockwitz

Tabakwaren, Spirituosen, Konfitüren
empfiehlt
Alwin Golze, Bockwitz, Markt 11
Kornbrennerei
34696

Markt-Drogerie
W. Donath
Bockwitz
Drogen, Verbandstoffe, Farben, Kolonialwaren
34697

Kolonial-, Grün- u. Kurzwaren
Milch, Butter
Hugo Hübner, Bockwitz,
Breite Strasse 3a,
Kartoffelhandlung
34695

Dommitzsch

Otto Andreas, Dommitzsch
Manufaktur- und Kurzwaren
Arbeiterbekleidung
38043

Wilh. Schumann
Dommitzsch
empfiehlt
Fleisch- und Wurstwaren
38045

Bruno Lehmann
Dommitzsch
Spirituosen, Kolonial- und Schnittwaren
38044

Biehla

Otto Hauptvogel / Biehla, Berliner Str. 33
Zigarren — Zigaretten — Tabake
38070

Biehla **K. Pötschke** Hauptstr.
Zigarren — Zigaretten — Tabake
38071

Belgern, Dommitzsch, Zeckeritz

Deckt Euren Bedarf im Konsumverein Belgern, Dommitzsch, Zeckeritz
38059

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270310-10/fragment/page=0008

Merseburg-Leuna-Querfurt

In der Eisenbahn

(Arbeiterkorrespondenz)

In der Eisenbahn war es. Die übliche Unterhaltung. In der Ecke sitzt ein Prolet so zwischen 50 und 60. Sehnsüchtig sieht er zum Fenster hinaus, wo die alles erwärmende Sonne auf Aecker und Wiesen scheint. Hin und wieder dreht er den Blick zurück in den Wagen. Seine Augen streifen voll Verachtung seine schwatzenden Reisegefährten.

Ich sitze vor ihm auf einem Handkoffer und lese die Zeitung. Schon mehrmals hat er sich geräuspert — ich merke, daß er etwas sagen will. Da endlich: „Kollege, gib mir doch mal Dein Blatt". Ich reiche ihm die gelesenen Blätter hin. Hastig überfliegt er den Inhalt. Dann fängt er vorn wieder an. Ich merke, daß er im Lesen gar nicht ungeübt ist. Die meiste Zeit verwendet er auf die Wirtschaftsbeilage. Ich bin längst fertig mit lesen, nehme mir inzwischen eine Stulle aus der Tasche und esse. Da schlägt er die Zeitung zusammen und gibt sie mir zurück indem er sagt:

„Wer Wurst, Brot und Schinken hat, der wird noch alle Tage satt!"

Zuerst sehe ich ihn an, dann merke ich, daß seine Augen hungrig auf meiner Stulle sehen. Ich frage: „Möchtest Du?" — Er nickt. Ich reiche ihm die Hälfte hin. Die geteilte Stulle bringt ihn zum Reden.

Er kommt von Magdeburg, will nach Leuna. Seit 17 Monaten ist er arbeitslos. Jetzt hofft er Arbeit zu finden. Im stillen hege ich Zweifel, er ist doch wohl schon über 50. Nun sagt er:

„Wenn es nur solange ist, bis bei uns in Magdeburg wieder bessere Verhältnisse sind. Augenblicklich herrscht ja eine furchtbare Arbeitslosigkeit."

Ich frage ihn, wodurch er eine Besserung erhofft. — Nun, man sieht eben dabei, die Betriebe besser maschinell ausrüsten — überhaupt andere Arbeitsmethoden einzuführen, mit einem Wort gesagt: man rationalisiere. Dadurch bestände die Möglichkeit, die Produktion zu verbilligen, die Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen, wodurch vermehrte Arbeitsmöglichkeiten geschaffen würden. Weil ich zu seinen Worten ungläubig lächle, sagt er: „Ich weiß, ihr Kommunisten seid dagegen. Warum nur? Diese Veränderungen kommen doch, ob Ihr dagegen seid oder nicht."

„Richtig, lieber Freund, sage ich, die technischen Verbesserungen kommen. Aber sie sind in der heutigen kapitalistischen Zeit kein

Märzwinde

wehn durchs Land. In den Massen des Proletariats wächst neuer Kampfwille. Die Arbeiter der größten Industriezweige

sind

zu Lohnkämpfen gerüstet. Die Flut gegen das Unternehmertum und die reformistische Gewerkschaftsbureaukratie steigt an. — In früheren Märzen krachen

Sturmwinde

los. Zitternd kroch die Bourgeoisie in ihre Mauselöcher. Denkt daran, wie man damals mit Reichswehr und Polizei die Genossen niederschlug.

Heraus zu den März-Kundgebungen!

Am Sonntag, dem 13. März, in Halle.
Am Sonntag, dem 20. März, in Merseburg.

Segen für die Arbeiterschaft. Du glaubst, daß durch die Rationalisierung die Produkte verbilligt werden? Falsch, ganz falsch. Die Kapitalisten rationalisieren nicht, um vermehrte Arbeitsgelegenheit zu schaffen, sondern um höhere Profite einzuheimsen. Außerdem haben die neuen Produktionsmethoden für Dich und Deine Leute Nachteil, daß Ihr für den Rest Eures Lebens erwerbslos bleiben müßt. Denn Rationalisieren heißt nicht nur die Einführung neuer Maschinen, sondern auch verlängerte Arbeitszeit und niedrigeren Lohn."

Ein ungläubiges Lächeln steht in seinem Gesicht: „Mein Genosse Kaulfers hat uns das anders erklärt." — „Kaulfers? Bist Du SPD.-Mann?" — „Ja, bei uns in Magdeburg ist alles SPD." — „Dann, lieber Freund, wenn Du Kaulfers und den Leuten seiner Farbe glaubst, wirst Du noch manche Enttäuschung erleben."

Er winkt ab. „Ihr sät immer nur Mißtrauen gegen unsere Führer". — „Du irrst. Eure Führer sind uns schnuppe. Wir wollen Euer Vertrauen". — „Das habt Ihr, wenn sich die Richtigkeit Deiner Behauptungen herausstellt". — „Warum stellst Du dieses Ziel? Schon jetzt ist es Zeit, dem Unternehmertum ein Paroli zu bieten. Wir müssen den Kampf um höheren Lohn und achtstündige Arbeitszeit organisieren." — „Aufgabe der Gewerkschaften lieber Freund. — —" „... und der politischen Parteien. Bis jetzt steht für diese Forderungen aber nur die KPD. gerade. Um deren Fahne werdet auch Ihr SPD.-Arbeiter Euch scharen müssen."

Der Zug läuft in die Halle. Ich nehme meinen Koffer, halte ihm zum Abschied die Hand hin. Er sagt wie nachdenkend: „Wenn Du recht hättest — — dann — — ja dann — —." L—t.

Wie man Notstandsarbeiter ausbeutet

Am letzten Dienstag, gegen 4 Uhr, wurde der Arbeiter Herre von Merseburg durch zusichende Erdmassen bei den Notstandsarbeiten am Preußenring total verschüttet und nur durch die schnelle Hilfe seiner Kollegen konnte er vor dem Erstickungstode bewahrt werden. H. ist verheiratet und Vater von zwei Kindern.

Die Schuld an diesem Unglück trägt der Tiefbauunternehmer R. Post, der unter Außerachtlassung von Schutzmaßnahmen in unerhörter Weise die ihm überwiesenen Notstandsarbeiter antreibt und ausbeutet. Ein williges Werkzeug ist der Schachtmeister Wich., welcher unter Gebrauch der gemeinsten Schimpfworte die Arbeiter schikaniert. Ausdrücke wie Schweinehunde, Rindviecher, Herrgottslump usw. sind die gebräuchlichsten Worte dieses Unternehmerknilfs.

Es ist eine Schande, daß sich die Kollegen diese skandalöse Behandlung gefallen lassen und sich nicht zusammenschließen, um diesen Zuständen ein Ende zu machen. Arbeiter der Firma Post, macht Schluß mit diesem System und verlangt geschlossen bessere Arbeitsverhältnisse und Schutzmaßnahmen für Eure Gesundheit.

Kommunal-Konferenzen im Kreise Merseburg

Im Kreise sollen angesichts der bevorstehenden Etatsberatungen arbeitsgebietsweise Kommunalkonferenzen stattfinden. Hierzu müssen alle Kommunalfunktionäre erscheinen; die Anwesenheit von recht vielen anderen Parteifunktionären ist erwünscht. Zunächst finden folgende Konferenzen statt:

Sonnabend, den 12. März, abends 7 Uhr, im Gasthof Schumann, Neumark, für das gesamte Geiseltal;

Sonntag, den 13. März, abends 9 Uhr, bei Tollwitz im „Feldschlößchen" für Lützen, Groß-Lehna, Altranstädt, Kötzschau, Tollwitz, Goddula und benachbarte Orte.

Die Ortsgruppen werden ersucht, die in Betracht kommenden Genossen zum Besuch der Konferenzen zu verpflichten. Für die kommunaltätigen Genossen gehen die Konferenzen vor.

BL. Halle-Merseburg (Kompol).

Jugendweihe-Karten in großer Auswahl gibt es in unseren Buchhandlungen.

Merseburg. Beurkundungen im Standesamt im Monat Februar 1927. Geburten: 18 Knaben, 21 Mädchen; Sterbefälle. 21 männliche Personen, 17 weibliche Personen, 2 Totgeburten; Eheschließungen: 11.

Gr.-Kayna. Eine Gemeindevertretersitzung fand hier vorige Woche statt, die sich mit folgenden Dingen beschäftigte: Für den verzogenen Stahlhelmführer Arnold wurde der bekannte Grubengeheimpolizist Heidemann eingeführt. Der SPD.-Vertreter Kuna legte sein Amt nieder. Es weint ihm niemand eine Träne nach, denn er war kein Arbeitervertreter und lieb sich bei seiner Arbeitervertretung sehen. Auf seiner Arbeitsstelle, bei seinen Vorgesetzten auf „Michel" ist er allerdings sehr angesehen. Neugierig sind wir, was nun für eine Leuchte einzieht. Es sitzen ja überhaupt die meisten SPD.-Vertreter in der Gemeindevertretung als „Nickemänner". Der eine ist in der Gesangsabteilung von 22. Der andere ist Vorarbeiter in der Grube, ein brauchbarer Antreiber für das Kapital. Im Verwaltungsbericht hörte man von einem Wohnungsbauprogramm nichts, trotzdem so viele Familien an der Kippe in Baracken hausen. Hier wäre zu sagen, daß für diese Proletarier doch endlich von einer Arbeitervertretung etwas getan werden muß. Man darf nicht bloß die Stimmen bei der Wahl zur Gemeindevertretung benutzen und dann alle fünf gerade sein lassen. Arbeitslose gibt es in Groß-Kayna nur wenige. Es dürfte aber keinen einzigen geben, so viel könnte die Gemeinde noch beschäftigen. Es muß aber auch vom Kreise mehr getan werden für unser Dorf. Der Weg von und nach der Kreisstadt Weißenfels muß endlich in Angriff genommen werden, denn man kommt ja bei schlechtem Wetter überhaupt nicht vorwärts. Besonders erwähnt wurde die Gemeindebibliothek, die allen Bewohnern zugänglich sei für wenig Gebühr, sie hätte aber keinen Zweck, wenn sie so wenig in Anspruch genommen würde. Den sozialdemokratischen Gemeindevertretern muß gesagt werden: „Ihr habt keinen Grund zu klagen, denn Eure Führer und Vertreter führen keinen energischen Kampf für den Achtstundentag. Weil die Bergproleten zwölf und noch mehr Stunden schuften müssen, deshalb haben sie keine Zeit zum Lesen. Dem Rechnungsleger wurde Entlastung erteilt. Ferner wurde beschlossen, die Hohe Straße zu pflastern und der Bau einer Leichenhalle. Dazu wurde beschlossen, eine Anleihe von 5000 Mark als kurzfristiges Darlehn bei der Kreissparkasse aufzunehmen. Die Anstellung eines Friedhofswärters wurde zurückgestellt, vorläufig eilt es noch nicht damit. Die Uebernahme der Ortsfeuerwehr wurde ebenfalls zurückgestellt, da der Michel-Brandmeister oder die Gewerkschaft selber 300 Mark jährlich von der Gemeinde haben wollen. Hier steht man wieder einmal, wie das Kapital besteht ist, zu nehmen und die Gemeinden auszuquetschen. Weiter wurde beschlossen, die Vergnügungssteuer aufzuheben, wenn die Zahl der Gäste bei einem Vergnügen die Mitgliederzahl des Vereins nicht übersteigt. Nach einigen unwesentlichen Punkten fand die Sitzung ihr Ende.

Wähler von Groß-Kayna, besucht die Gemeindevertretersitzungen, hört, was dort beschlossen wird, zieht Eure Lehren daraus und wählt bei den nächsten Gemeindewahlen Leute, die als Klassenkämpfer und nicht als „Nickemänner" bekannt sind.

Aus dem Saalkreis

Der Büschdorfer Gemeindekassenskandal wieder vor Gericht

Erneute Bestätigung für die Korruption des Fabrikbesitzers Jänicke

Erneut wurde am Dienstag vor der Berufungsstrafkammer die bekannte Skandalaffäre im Gemeindeamt Büschdorf, deren Hauptschuldiger der „führige und ehrbare" Fabrikant und vormalige Gemeindevorsteher Max Jänicke ist, aufgerollt. Bekanntlich war Jänicke vom Schöffengericht wegen Amtsunterschlagung im Juli vorigen Jahres zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden, während sein ehemaliger Gemeindesekretär Ullrich damals freigesprochen wurde. Gegen die Jänicke betreffende Verurteilung haben sowohl der Angeklagte als auch der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Nun war zwar bereits Anfang Dezember vorigen Jahres eine Verhandlung vor der Strafkammer des Landgerichts angesetzt, aber Jänicke verstand es damals trefflich, eine Verschleppung durch allerlei phantasiereiche Anträge und geheimnisvolle Andeutungen und damit eine Vertagung zu erzielen. Diesmal mußte er nun „vor seinen Richtern stehen" und die Aussicht auf eine etwaige nochmalige Vertagung wurde ihm von vornherein durch den Vorsitzenden als völlig aussichtslos bezeichnet.

Bewundernswert sind, wie bereits im Bericht der Hauptverhandlung dargetan wurde, die Verschleierungsmaßnahmen und Verwirrungsversuche des Angeklagten, der in der letzten Verhandlung diese in noch verstärktem Maße ins Treffen führte. Es dient zur Charakteristik dieses „Mustervorstehers", wie er sich verteidigte und krampfhaft aus der Schlinge herauszuwinden versuchte, wie er eine Entschuldigung seiner Pflichtverletzung durch eine andere, noch unglaubhaftere, zerstörte und immer wieder dem Gerichtshof versicherte: „Ja, meine Herren, ich glaube ja, daß Sie mir nichts glauben."

Im Verlaufe der Verhandlung behauptete J., er habe sich lange und nachhaltig gesträubt, das „Ehrenamt" als Gemeindevorsteher anzunehmen, aber der Landrat habe ihn ja förmlich hineingeschoben. Obwohl ihm später seine Frau Vorwürfe wegen der Annahme gemacht habe, fühlte er sich doch berufen, die Zügel der Dorfverwaltung zu ergreifen, denn er wollte, wie er sagte, „den von seinem Vorgänge Bach geschaffenen Mißstand ausmerzen".

Die Revisionen, die 1925 im Januar, Juni, September und am 4. Oktober stattgefunden haben, hätte J selbst veranlaßt. Trotzdem führte das Ergebnis der amtlichen Revision vom 4. Oktober endlich zur Enthebung Jänickes von seinem Posten als Gemeindevorsteher.

Jänicke bezog sich ferner, als er vom Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Thorwest, befragt wurde, woher er denn die Gelder zur Fortführung seiner Fabrik, dieses Betriebes mit dreimaliger Unterbilanz, genommen habe, darauf,

daß er eine geheime Quelle, die er durchaus nicht nennen könne, besessen habe.

Vorsitzender, Staatsanwalt Bodenburg und Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Fackenheim bemühten sich eingehend fast eine halbe Stunde lang, um herauszubekommen, was das für eine geheimnisvolle Geldquelle sei. Doch es war vergebliches Bemühen. Der Angeklagte beteuerte nur immer seine Unschuld und schob auch diesmal wieder die ganze Verantwortung auf seine Beamten ab.

Endlich nach langem Sträuben bequemte sich der Angeklagte, etwas über seine Geldquelle zu sagen, wenn er den Vorsitzenden und den Staatsanwalt allein, „unter sechs Augen", sprechen könnte. Als ihm bedeutet wurde, dies sei nicht zulässig, gab er zu, Devisen gehabt und gekauft zu haben, hieraus erkläre sich der Betrag von 7800 Mk. in seinem Privatkonto bei der GmbH. Gebr. Jänicke. Er habe aber außerdem noch 15 300 Mk. Guthrift gehabt, diese sei bis auf 18 600 Mk angewachsen, denn sein Konto bei der GmbH. sei für die Fabrik „gewissermaßen der Regulator". Damit erzielte Jänicke schallende Heiterkeit. Die Gelder seien keineswegs aus der Büschdorfer Gemeindekasse. Nein, er habe andere Quellen, z. B. nannte er die Eintragung einer Hypothek im Grundbuch, aber den Namen des Geldgebers würde er auf keinen Fall nennen, er verrate überhaupt nichts mehr, denn er habe nun genug gesagt.

An Devisen habe er z. B. 1 Dollar von einer Büschdorfer Firma (Gebr. Grünberg) bekommen.

„Ich habe immer Geld gehabt, während die anderen nichts hatten, aber ich werde mich hüten, meine Quellen zu verraten; ich stelle neue Beweisanträge und beantrage Nachforschungen hierüber zu veranlassen." Das war die dritte Verwirrung.

Aber auch hierin hatte J kein Glück, der Vorsitzende gab ihn unzweideutig zu verstehen, daß eine derartige Verschleppung nicht zulässig würde, man könnte nicht noch eine „Kammer Jänicke" bilden, die dauernd tätig sei.

Als der Vorsitzende dem Angeklagten Vorhaltungen macht, wie es möglich sei, daß 18 060 Mk. Gutschrift auf sein Privatkonten kämen, suchte J. sich damit zu verteidigen, er habe 7200 Mk. bar gehabt, dann wären dabei sein Gehalt als Gemeindevorsteher, das Gehalt aus seinem eigenen Betriebe als dessen Geschäftsführer, die Miete für die Fabrikräume, die die GmbH. innehabe (der Angeklagte zahlte an sich selber), ferner Rückerstattung für Auslagen an Fernsprechgebühren und Schreibhilfe nebst Material, vielleicht auch der Erlös für der Firma verkauftes Alteisen aus der Inflationszeit. Als der Vorsitzende J. weiterhin auf die Widersprüche gegenüber seinen früheren Aussagen aufmerksam machte,

da er ja auch ein Oellager aus der Inflationszeit besessen haben wolle, das auch nicht in den Büchern nachzuweisen sei

und die Angaben, die er dem Untersuchungsrichter gemacht, auch andere Deutungen über diese Gutschrift ergeben hätten, meinte J. trocken:

„Ich habe der Kürze halber unwahre Angaben gemacht."

Den Vorhaltungen über sein verschwenderisches Leben begegnet J. damit, daß er erklärt, er habe mit seiner Frau sehr schlicht und einfach gelebt und ihr nur 30 Mark wöchentlich Wirtschaftsgeld gegeben. Außerdem mußte er monatlich 125 Mk. Unterstützung an seine erste Frau zahlen. „Wir kamen nirgends hin und gingen nur in den Kientopp. Ich bin überhaupt ein großer Freund des Kientopps, es hat so jeder seinen Klaps."

Jänicke geriet immer mehr in Erregung und Entrüstung und schloß schließlich seine Vernehmung mit dem stolzen Ausruf: „Ich habe 16 Jahre der Gemeinde unentgeltlich gedient und es ist nichts vorgekommen. Ich bin ein Ehrenmann und wünsche als solcher behandelt zu werden. Erst schrie man „Hosianna" und wollte eine Straße mit meinen Namen taufen und jetzt will man mich kreuzigen." — — —

Die Reihe der 24 Zeugen eröffnete Rechnungsdirektor Helbig. Er belastet Jänicke ungemein und beziffert die Summe der Fehlbeträge am 26. September 1925 auf 26 519,17 Mark und am 28. Oktober 1925 auf rund 28 244 Mark. Jänicke hätte am 4. Oktober 1925 bitterlich geweint und gestanden, 16 000 Mark Gemeindegelder stecken in seiner Fabrik. Er sei aber kein Verbrecher und erbitte sich Bedenkzeit. Helbig habe später noch einen Beleg über 9680 Mk. erhalten, diesen aber nicht für echt angesehen; der Zeuge Theermann will ihn lose vorgefunden haben. Der Angeklagte entgegnet auf die Anschuldigungen, daß er sich nur verwundert habe, daß alles so durcheinander gebucht sei, sich aber nichts Unrechtes bewußt gewesen sein will und deshalb der Sache keinen Wert beigemessen habe. „Es könnte höchstens sein," habe er bei der Revision erklärt, „daß etwa 3000 bis 4000 Mark aus der Gemeindekasse mit in seinen Betrieb hineingerutscht wären." Der Zeuge Revisor Thiel habe J. geraten, Effekten zu kaufen, hat sich aber auch nicht in der „entfesselten Kassenbuchführung" des Angeklagten zurechtfinden können.

Der frühere Mitangeklagte, Gemeindesekretär Ullrich, bekundet als Zeuge, daß er keine Luxusausgaben gemacht oder verschwenderisch gelebt habe, er habe das Geld zum Motorboot von seinem Vater erhalten, der Amtsvorsteher sei. Auch habe er das Boot für 1500 Mark auf Abzahlung gekauft. Ferner habe Ullrich keine Belege oder Papiere verbrannt. Der Zeuge Zaubitzer kann sich nicht erinnern, etwas Nachteiliges über Ullrich oder etwas über luxuriöse Lebensführung gehört zu haben. Die übrigen Zeugen, besonders der frühere Gemeindevorsteher Bach, widerlegen die unwahrheitlichen Angaben und Verdächtigungen, die der Angeklagte vorbringt und können nichts wesentliches zu seiner Entlastung ins Feld führen, so auch die übrigen Zeugen. Auch der Sachverständige, Bücherrevisor Wehmeyer, mußte sich mühevoll durch den Berg von Büchern und Belegen hindurcharbeiten und konnte vieles nicht finden oder klären; er schildert ebenfalls die Buchführung als eine ganz eigenartige.

Nachdem der Angeklagte sich nochmals entrüstet und den Gemeindesekretär Ullrich als Schützling des Direktors Helbig bezeichnet hat, ferner die Zeugen Helbig und Ullrich als „nicht ganz rein" hingestellt und sie als beteiligt an dem Verschwinden der Protokolle beschuldigt hat, wurde die neunstündige Verhandlung am Dienstag um 6 Uhr abends geschlossen und auf Mittwoch vormittag vertagt.

Im Mittwoch begannen nach einigen kurzen Zeugenvernehmungen die Ausführungen des Verteidigers und des Staatsanwaltes. Nach längerer Beratung bestätigte der Gerichtshof das vorinstanzliche Urteil und verwarf die Berufung Jänickes auf dessen Kosten.

Wieder einmal ist eine der widerwärtigsten Blüten aus dem Korruptionssumpf bürgerlicher Kommunalarbeit zerpflückt. An der Büschdorfer Arbeiterschaft ist es, in Zukunft solchen Elementen das Wiederkommen unmöglich zu machen.

Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß es die Kommunistische Partei gewesen ist, die diesen niederträchtigen Betrug an den Steuerzahlern enthüllt und in einer öffentlichen Versammlung behandelt hat. Dort wurden auch die Vorschläge zur Erledigung dieser typischen Korruptionsgeschichte gemacht, die schneller und gründlicher zu einer Verurteilung des Jänicke geführt hätten. Daß die Staatsanwaltschaft den Anträgen dieser Versammlung nicht entsprach, kennzeichnet das Klassengericht.

Ammendorf. Zum Sprechchor an der Jugendweihe werden noch mehrere Genossen gebraucht. Wer Interesse hat, daran teilzunehmen, meldet sich Freitag, den 11. März, abends 7 Uhr, im Naturfreundeheim.

Canena, Dieskau, Kleinkugel, Zwintschöna, Bruckdorf. Der Vorbereitungsunterricht der Jugendweihe muß infolge Verhinderung des Lehrers ausnahmsweise auf Sonnabend nachmittag von ½5 bis ½7 Uhr verlegt werden. Alle Kinder, die am Unterricht teilnehmen, erscheinen pünktlich.

Können. Ein bißchen Krieg spielen wird in den nächsten Tagen in unserm Ort die Reichswehr. Und zwar sollen Magdeburger Pioniere an der Georgsburg eine Brücke über die Saale schlagen. Die Arbeiter müssen für diese Bürgerkriegsübungen zum Vergnügen der Bourgeoisie Steuern blechen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192703l0-10/fragment/page=0009

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Neuigkeiten aus Naumburg

Exmittierungsseuche — Namenloses Wohnungselend

Die hiesigen Hausbesitzer zeigen infolge des Hirtsiefer-Braun-Erlasses ihr wahres Gesicht. Alle Tage werden Familien rücksichtslos auf die Straße gesetzt. Die Polizei zeigt dabei gegen die Proleten eine Rücksichtslosigkeit, die keine Grenzen kennt. Wenn einer „besseren" Familie (Stahlhelm oder Doktoren) dagegen einmal dieses Malheur passiert, ist man sehr zuvorkommend.

Die Proleten werden ins Obdachlosenasyl hineinbugsiert, während der Stadtverordnete Dr Dettler, welcher exmittiert wurde, sofort eine Wohnung zugewiesen bekam. Eine Proletenfamilie, die ihre Wohnung erst fein säuberlich hergerichtet und sogar eine neue Kammertür gekauft hatte, wurde exmittiert und an ihre Stelle der Architekt Hirschfeld in die Wohnung gesetzt — Eine feine Hauswirtin ist die Frau Dietrich, Michaelisstraße. Gegen einen Mieter, der schon 31 Jahre bei ihr wohnt, ohne daß das Geringste passiert wäre, hat sie jetzt die Exmittierungsklage angestrengt wegen rückständiger Miete und dabei ist dieselbe — bis Februar bezahlt! Also wissentlich falsche Anschuldigung!

Man sieht hieraus, daß manche Hausbesitzer sehr dreist sind und daß sie alle Tage noch dreister werden. Gebaut wird für die Proleten so gut wie nichts, aber für diejenigen, die ein gutes Einkommen haben, wird gesorgt. Es werden nur Wohnungen für 1000 bis 2800 Mark gebaut. Die sind für die Proleten natürlich „Preisrätsel". Es wird die höchste Zeit, daß unsere Stadtverordneten mit dem Magistrat ein ernsthaftes Wort reden, denn so kann und darf es nicht weitergehen. Den Proleten sagen wir: Schließt Euch zusammen, tretet der KPD. bei und stärkt ihr den Rücken, dann ist auch die Schlagkraft der Partei stärker und größer.

Gegen den reaktionären Bürgermeister Freyburgs

Die Arbeiterschaft Freyburgs benutzte bis zum 1. April 1924 bei ihren sämtlichen Veranstaltungen das Lokal „Schützenhaus". Der damalige Pächter war August Berger. Am 1. April 1924 ging er weg. Die Organisationen setzten sich darauf sofort mit dem neuen Unterpächter in Verbindung wegen der weiteren Erhaltung des Lokals für die Arbeiterschaft. Dieser neue Pächter erklärte, daß **er die linksgerichtete Arbeiterschaft nicht mehr hineinnehmen dürfe!** Wohlgemerkt, der Eigentümer des „Schützenhauses" ist die Freyburger Schützengesellschaft, der Pächter die Gürth-Brauerei, Weißenfels, die wieder den Unterpächter Fritz Schönewerk hineingesetzt hat. Nach Einholen der Gründe bei dem eigentlichen Pächter Gürth, Weißenfels, warum uns dieses Lokal nicht mehr zur Verfügung gestellt wird, erklärte uns dieser durch seinen Buchhalter: „Es täte ihm leid, der Pachtvertrag des Eigentümers („Schützen-

Die zweite Woche

der Werbung für den „Klassenkampf" läuft — und Du hast noch keinen neuen Leser gewonnen?

gesellschaft") lautete: **Sämtliche Vereine, die das Ansehen der Schützengesellschaft schädigen und gefährden, sind nicht zuzulassen!** Eine Frage, Herr Bürgermeister Schäfer, Sie sind doch Mitglied der Schützengesellschaft, Sie wissen doch, daß die Arbeiterschaft in Freyburg kein Lokal bekommt? Warum treten Sie da so naiv im Kreisausschuß Querfurt auf. Von wem sind Sie denn da vorgeschickt worden? Heraus mit der Antwort. Einwohner Freyburgs, Ihr alle habt durch das frivole Vorgehen der Schützengesellschaft keine Veranstaltungen abhalten können. Ihr wißt weiter, daß selbst der Rote Frontkämpfer-Bund zu seiner Fahnenweihe ein Zelt auf dem Schützenplatz aufbauen mußte. Aus diesen gesamten Schwierigkeiten heraus trat nun im vergangenen Jahre Genosse Bierbaß mit dem Grundstückseigentümer Gustav Bornschein in Verbindung, zwecks Errichtung eines Lokals. Letzterer erklärte sich sofort bereit, sein Hausgrundstück umzubauen für einen Saalneubau. Dieser Mann gehört keiner linksstehenden Partei an, sondern er war bis vor kurzem noch Mitglied der „Schützengesellschaft". Weil er der Arbeiterschaft zu einem Lokal verhelfen wollte, wurde er aus der Schützengesellschaft hinausgeworfen. Die Genossen Bierbaß und Klietschmüller setzten sich sofort mit der Ortsgruppe der SPD. in Verbindung, die auch ihre Unterstützung durch den SPD.-Genossen Max Hädisch zusagte und **bis heute mit uns den Kampf um Errichtung eines Lokals durchführt.** Herr Bornschein reichte nun einen Antrag auf eine Konzession mit dementsprechendem Material ein. Acht Tage ungefähr nach der Einreichung der Schriftstücke ließ mich eines schönen Tages der Bürgermeister in sein Bureau holen. Was er wollte, wußte ich vorher nicht. Er erklärte mir, daß die Bauzeichnung sowie der Konzessionsfragebogen für Herrn Bornschein da wäre. Ich sagte ihm, er möge doch denn den Bogen gleich ausfüllen, damit wir nicht solange mit dem Bau zu warten brauchen. Er wollte dies tun, sagte aber dabei: „Ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß auch Beschwerden eingehen werden." Als ich ihn fragte, was das für Beschwerden sein sollten, es läge doch dazu kein Grund vor und er wisse doch selbst, daß die Arbeiterschaft kein Lokal habe, erklärte er, daß ein Strich von ihm genüge und die Sache wäre genehmigt oder abgelehnt. Ich wies ihn darauf hin, daß er doch nur im Magistrat die Konzession auf Grund des Regierungserlasses ablehnen könne, aber nicht den Dringlichkeitsantrag des Saalbaues. Das gab er zu und sagte gleich darauf: „Sie wissen doch, daß ich gern nach Bitterfeld möchte, in die freigewordene Bürgermeisterstelle. Wissen Sie, wie dort das Parlament zusammengesetzt ist?" Ich antwortete „Linksmehrheit". Darauf fragte er mich, ob ich ihn nicht durch unsere Fraktion unterstützen könnte!!! Und auf einmal erklärte er: Glauben Sie mir, wenn Sie wollen, bin ich morgen schon Mitglied der Kommunistischen Partei. Wer lacht da? **Jawohl, Einwohner Freyburgs, bald war unser Herr Bürgermeister Kommunist.** Aber laßt Euch nicht auf den Besen laden, wie sieht das Gesicht des Bürgermeisters aus? Als der Genosse Härisch von der SPD. davon hörte, war er ganz sprachlos, weil **nämlich der Herr Bürgermeister auch Sozialdemokrat werden wollte!!!** Um die Konzessionen für Bornschein illusorisch zu machen, setzte man sich mit der „Schützengesellschaft" ins Einvernehmen und diese Gesellschaft und noch einige Gastwirte strengten alle Mittel an, um das Zustandekommen eines Arbeiterlokals zu verhindern. Als Ausfechter der Sache fungierte nun unser wandlungsfähiger Bürgermeister, Herr Bürgermeister, sind bei Ihren Hintermännern auch ein paar Klöße und Knaben dabei? Der Schützendirektor Dietrich ist als Geschäftsmann sogar so dreist, daß der Schützenhaussaal zu öffentlichen Gewerkschaftsversammlungen nicht einmal hergegeben wurde. Nicht einmal die Freidenker und Sozialrentner haben den Saal bekommen. Auch ich habe als Stadtverordneter dieses Lokal zu einer Bürgerversammlung, wo der Etat behandelt werden sollte, nicht bekommen. Mit dem „Weintrauben"-Wirt ging es uns genau so, der ist auch Mitglied der Schützengesellschaft! Der Mann hat es sogar verstanden, unseren Genossen K. von einem Tag zum anderen, von einer Woche zur anderen zu vertrösten. Und als die öffentliche Bürgerversammlung abgehalten wurde, hat der „Weintrauben"-Wirt die Saaltür erst nach ½9 Uhr geöffnet! **Die größte Hälfte der Versammlungsteilnehmer war inzwischen schon wieder weg.** Wißt Ihr ferner, Arbeiter Freyburgs, daß, als der RFB. auf den „Edelacker" wollte und der Wirt nichts dagegen hatte, daß man ihm droht, von der Domäne Freyburg das Wasser abzuschneiden? Also, überall Reaktion. Natürlich wurde auch die Konzession für ein Arbeiterlokal abgelehnt. Vor dem Kreisausschuß in Querfurt fand eine mündliche Verhandlung statt, in der der wackere Bürgermeister behauptete, daß alles, was oben angeführt ist, nicht auf Wahrheit beruhe, daß die Notwendigkeit, ein Arbeiterlokal zu bauen, nicht vorläge, weil es in Freyburg 25 Lokale gäbe! Außer dem „Schützenhaus" weitere drei Versammlungslokale! Es sei irrig, zu behaupten, wir dürften nicht in die „Weintraube". Soweit die Sachlage.

Arbeiter Freyburgs, Ihr habt die reaktionäre Haltung des Bürgermeisters erkannt. Kämpft weiter energisch für ein Arbeiterlokal. Trotz alledem, es lebe die rote Front!

Weißenfels. Achtung! Betriebsräte und sonstige Gewerkschaftsfunktionäre! Am Sonntag, dem 13. März, vormittags 8½ Uhr, findet im Gewerkschaftshaus die Fortsetzung der Bezirkswirtschaftsschule statt. Jeder Gewerkschaftsfunktionär muß erscheinen.

Weißenfels. Genossenschaftliche Jugendarbeit. — Jugendliches Genossenschaftsinteresse. Auf Antrag des Jugendkartells hielt am 8. März der Sekretär der Genossenschaft, Genosse Meißner, im „Jugendheim" einen Vortrag, verbunden mit Filmdarbietung, über das Genossenschaftswesen. Es war ihm möglich, in erschöpfender Weise die Entwicklung dieser Bewegung von ihren Voranfängen bis zu ihrer heutigen großen Bedeutung in der Wirtschaft in großer LLinie aufzeigen zu können. Durch den Bildstreifen war es möglich, den Jugendlichen einen Einblick in die Arbeitsbedingungen und -methoden in den genossenschaftlichen Großbetrieben zu geben. Sowohl in betriebstechnischer wie in hygienischer Hinsicht. Die besonders große Aufmerksamkeit in diesem Teile ist erklärlich, wenn man bedenkt, daß die Mehrzahl der Anwesenden, soweit sie nicht stempeln gehen, in Arbeitsverhältnissen stehen, die menschenunwürdig zu nennen sind. Den Vortrag näher zu behandeln, würde zu weit führen und so soll nur der Appell am Schluß erwähnt sein: Werbt in dem angeregten Sinne, beeinflußt Eure Eltern, die Mitgliedschaft zu erwerben und zu erhalten! Nur so kann die Genossenschaftsbewegung nach Beseitigung der Hamburger Reformisten das werden, was sie sein kann: Ein Machtinstrument der Arbeiterklasse.

Weißenfels. Wohnungsnot. Eine hiesige Witwe hatte Räume vermietet, die den gesetzlichen Vorschriften nicht entsprechen. Ein Untermieter schläft im Keller, in einem Stübchen schlafen drei bis vier Mieter und schließlich schläft auch noch in der Bodenkammer eine Arbeiterin. Als Waschbecken dienen zuweilen Bratpfannen. (!) Solche Zustände kennzeichnen die freie Hindenburg-Republik, die nichts für Wohnungsbauten übrig hat. Auch tragen die Leuna-Könige viel dazu bei, indem sie hiesige Arbeitskräfte nicht einstellen und Zuzug aus allen möglichen Gebieten holen, ohne genügend für Wohnungen zu sorgen.

Hohenmölsen. Am 13. März veranstalten unterzeichnete Organisationen eine Gedächtnisfeier zu Ehren der Märzgefallenen. Um 3 Uhr Sammeln auf dem Schützenplatze. ¼4 Uhr Abmarsch nach dem Friedhof. Dort Gedächtnisrede und Kranzniederlegung. Ab 7 Uhr abends revolutionäre Abendfeier im „Preußischen Hof". Werktätige von Hohenmölsen und Umgegend, erscheint in Massen zu Ehren der Märzgefallenen.

KPD., RFB., RHD., VfSuF.

Naumburg. Gasvergiftung. In seiner Wohnung, Lützowstraße 9, wurde heute früh der verheiratete Karl Zanke tot aufgefunden. Als Todesursache wurde Gasvergiftung festgestellt.

Almrich. Kirchenaustritte. In der vergangenen Woche haben acht Familienväter ihren Austritt aus der Kirche vollzogen. Es handelt sich durchweg um Arbeiter, die seit Jahren nicht mehr die Kirche betreten hatten, also den sogenannten Gottes-Segen nicht mehr benötigen. Sämtliche Ausgeschiedenen haben durch Arbeitslosigkeit und Not die von Gott gewollte Weltordnung am eigenen Leibe gespürt. Sie wollen sich auf dieser Erde das Paradies erobern und nicht auf das „Jenseits" warten. Sie wollen sich nicht von Leuten, die Gehälter empfangen, von denen zwanzig arbeitslose Familienväter mit ihren Kindern einen Monat lang leben müssen, vertrösten lassen. So sehr wir Kirchenaustritte mit Freuden begrüßen, so sind dieselben für Almrich, das ein reines proletarisches Arbeiterdorf ist, aber noch lange nicht genügend, um so mehr, wenn von 1800 Seelen, um in der Kirchensprache zu reden, ganze 17 Schafe, inklusive Hirt, Kantor und Lämmer, den sogenannten Gottesdienst am letzten Sonntag besuchten. Häufig mußte der Gottesdienst ausfallen, da überhaupt keine Schafe erschienen. Also, Arbeiter, laßt die Kirche nicht mit Riesen-Mitgliederzahlen operieren und kehrt diesem Verdummungs-Institut den Rücken. Die Kirche richtet nur Unheil an in der Menschheit. Vergeßt den Weltkrieg nicht. Also macht Kurzschluß, tretet aus der Kirche aus, und werdet damit ganze Männer.

Almrich. Eine Hitler-Blüte. Lieber Leser, stelle Dir eine dünne Latte von zwei Meter Länge vor. Auf dieser dünnen Latte eine Wassermelone. An den Seiten zwei Strohhalme, die mit unheimlichen langen Fransen endeten. Ebenso ruhen die Stelzen, mit denen sich diese spindeldürre Latte vorwärts bewegt, auf zwei Elbkähnen, Schuhgröße Nr. 52. Dieses kurz geschilderte Monstrum ist aktives Vorstandsmitglied der „Nazis" bzw. Hakenkreuzler. Er ist auch bei den Nazis Plakatankleber, weil er keine Leiter benötigt. Im Orte heißt dieses Monstrum von Mensch wegen seines stupiden Aussehens und wegen seiner Einfältigkeit „der Einfaltspinsel". Von Beruf ist er Maurer — pardon — er wollte es werden, er war aber so dumm, daß sogar der faschistische Bauunternehmer Karl Sander aus Almrich ihn aus der Lehre jagte. Otto G., so heißt dieser beinahe Maurer gewordene Mensch, ging auch mal auf Walze, um sich die Welt anzuschauen — das heißt, er wollte. Otto machte aber kurz hinter Naumburg kehrt, da **seine Hühnerbrust das Laufen nicht aushielt.** Jetzt arbeitet dieses zwanzigjährige Jungchen an der Bahn. Er erlaubt sich, dort in einem fort auf Juden zu schimpfen und Arbeiterführer zu beschmutzen. Er rechnet sich zu den „Volkserneuerern". Wir gratulieren den Hitler-Indianern zu diesem Individuum. Dem Büblein aber raten wir, sich wirklich mal in die Fremde zu begeben, damit sich dort sein engstirniges Gehirn erweitert. Die Zeiten, wo derartige Menschen bei dem Militär kapitulieren konnten, sind vorbei. Otto G., wir brauchen nicht Soldatenschinder, wovon Du träumst, sondern zur Erneuerung der Menschheit tüchtige revolutionäre Kämpfer.

Zeitz. Alleweile kummt die Fahne. Die Kirche, das Verdummungsinstitut der arbeitenden Klasse, weiß nicht mehr, mit welchen Mitteln sie ihre Schäfchen halten soll. Es helfen keine Drohungen mehr, die Kirchenabmeldungen nehmen immer mehr zu. Nun soll ein neuer Trick helfen. Stolz schreibt die „Zeitzer Eselswiese": „Wo bezieht man die Kirchenfahnen her?" Man hat scheinbar das Mittel entdeckt, um die Herde beieinander zu halten. Man schafft eine Fahne an und die Herde wird sich um dieselbe sammeln, und sie wird dann mit Tschingtata und Bumtrara in den Himmel einziehen. Man hat sogar ein Merkblatt darüber herausgegeben, darin ist ganz genau vorgeschrieben, wie groß und wie lang die Fahne werden soll. Das wird aber dufte, wenn dieses Symbol der gläubigen Schäfchen zwischen den verschiedenen Mörderfahnen der Stahlhelmer und Wehrwölfe herumbaumelt. Man sollte annehmen, daß dann viele Arbeiter zur Einsicht kommen und den Pfaffen allein mit seiner Fahne in den Himmel einziehen lassen.

Zeitz. Wer ist der Rohling? Am Sonntagmittag wurde ein junges Mädchen auf dem Wege von Zeitz nach dem Erholungsheim von einem Radfahrer angehalten, zu Boden geworfen und in den Wald geschleppt. Da sich das Mädchen ganz energisch zur Wehr setzte, mußte der Rüpel von ihr ablassen. Der Täter, der jedenfalls starke Kratzwunden davontrug, war ungefähr 30 Jahre alt. Bekleidet war er mit einem abgetragenen braunen Anzug und einer Mütze. Er fuhr nach dem mißlungenen Ueberfall in der Richtung Gutenborn weiter.

Zeitz. Selbstmord und Selbstmordversuch. Am Sonnabend versuchte ein 27 Jahre altes Mädchen aus Pretzsch bei Stößen mit ihrem 14 Wochen alten Kinde hier in den Mühlgraben zu springen. Ein Mann, der hinzu kam, hinderte sie noch rechtzeitig daran. — Desgleichen beging die 37 Jahre alte Frau Anna E., wohnhaft in Zeitz, Schloßstraße, Selbstmord, sie lebte mit ihrem Mann in Scheidung und hinterläßt sechs Kinder. In beiden Fällen trägt die heutige kapitalistische Gesellschaftsordnung die Schuld, die die Menschen verelenden läßt.

Rasberg. Unser Oberlandjäger bildet sich ein, ein ganz schlauer Fuchs zu sein. Vor einiger Zeit, geplagt von Langweile oder im Auftrag des Herrn Amtsvorstehers, oder getrieben durch die Sucht nach Orden und Ehrenzeichen, jagte der schon ergraute Landjäger in unserem Dorfe umher und wollte sich von den Arbeitern über unsere rote Front Auskunft erschnüffeln. Er wollte nicht viel wissen, nur wer der Führer der roten Front sei, wie stark sie ist und ob sie Waffen und Munition besitzt. Wir wollen ihm etwas nachhelfen und Herrn Küster etwas von der roten Front erzählen. 1. Wenn die kapitalistische Klasse und ihre Trabanten etwas wissen wollen, so bitten wir, uns persönlich zu besuchen. 2. Die Stärke der roten Front müßte doch Herr Küster wissen. Der größte Teil der Einwohnerschaft zählt sich dazu. Ueber die Waffen und Munition werden wir ihm eine genaue Aufstellung gelegentlich vorlegen. Wir können ihm aber schon heute verraten, daß sich drei Großkampfflugzeuge, eine Gasfabrik und mehrere Unterseeboote darunter befinden.

Theißen. Ein Kind verunglückt. Der fünfjährige Sohn des Kellners Becker lief in ein Motorrad und trug erhebliche Kopfverletzungen davon, an deren Folgen er im Zeitzer Krankenhaus verstarb.

Teuchern. Immer weiter vorwärts! Am 6. März fand hier ein Werbeabend des RFB. statt. Schon in den Vormittagstunden hatten sich Kameraden der Ortsgruppen Weißenfels und Granschütz zu der angesetzten Kranzniederlegung am Grabe eines Märzgefallenen eingefunden. Die Abendveranstaltung war gut vorbereitet. Es wurde vom RFB. ein gutes Theaterstück: „Rote Marine" vorgeführt. Dabei wurden einige Neuaufnahmen für den RFB. und die RJ. gemacht. Ferner fand ein Zeitungsvertrieb statt, welcher von gutem Erfolg war. Nur so weiter Kameraden, dann wird es vorwärts gehen.

Mansfeld-Sangerhausen

Märzgefallenen-Feier in Hettstedt

am 13. März.

Die Arbeiterschaft von Hettstedt und Umgebung ehrt am 13. März ihre in den Revolutionskämpfen gefallenen Genossen. Alle revolutionären Organisationen beteiligen sich an der Ehrung.

Nachmittags 2 Uhr im „Hohenzollernpark" Antreten zur

Demonstration

nach den Gräbern der Gefallenen auf den Friedhöfen Hettstedt und Burgörner.

Abends 8 Uhr Gedächtnisfeier im großen Saale des „Hohenzollernpark". Es ist Pflicht eines jeden Arbeiters, sich an der Veranstaltung zu beteiligen.

Die KPD. Rote Hilfe.

Aus dem Gemeindeparlament Unter-Wiederstedt

Eingemeindung — Steuerliches — Urnenhain — Denkmalsrummel

Die am Montagabend 8 Uhr stattgefundene Gemeinderatssitzung hatte eine reichhaltige Tagesordnung zu bewältigen. Der 1. Schöffe, Landwirt Otto Hagedorn, der seit dem 22. Oktober 1926 die Gemeinderatssitzungen geschwänzt hatte, war zum erstenmal wieder anwesend. Er scheint sich die Ermahnungen unseres Genossen R. zu Herzen genommen zu haben, denn er verhielt sich gegen seine Gewohnheit sehr ruhig. Und wir wollen hoffen, daß Hagedorn sich auch weiterhin anständig benimmt gegen andersdenkende Gemeinderatsmitglieder. Wir lassen uns keinerlei Provokation gefallen und werden bei einer eventuellen Wiederholung der Vorgänge vom Oktober 1926 andere Maßnahmen ergreifen.

Unter Punkt 1 wurde bekanntgegeben, daß die Eingemeindung der Siedlung endlich von der Regierung in Dessau vorgenommen ist, und zwar mit angrenzendem Gelände bis zum Sylzebach, der nun die Grenze bildet zwischen den Gemarkungen Sandersleben und Unter-Wiederstedt. Hiermit ist der langgehegte Wunsch der Siedler in Erfüllung gegangen. Außerdem sind durch die Eingemeindung neue Steuerquellen für die Gemeinde erschlossen. Denn jetzt müssen doch wohl die Betriebssteuern der Anhalter Chamottewerke, die mit in dem Komplex liegen und deren Steuern früher die Stadt Sandersleben erhalten hat, nach Unter-Wiederstedt fließen. Hier gilt es, von seiten der Gemeindevertretung auf der Hut zu sein.

Die Grenzstreitigkeit Klanert-Dönneke mit der Gemeinde könnte als erledigt betrachtet werden, wenn die beiden die Grenzfeststellung durch den Kreisgeometer anerkennen würden. Aber leider ist dies nicht der Fall. Durch gewissenlose Hetzer, die in der Gemeinde ihr Unwesen treiben, auch durch den Artikel, den der Kirchenrendant Richardt im „Monatsboten", dem geistigen Verdummungsorgan der Kirche in Unter-Wiederstedt, losgelassen hat, sind diese Leute in ihrem Glauben, die strittigen Gärten seien ihr Eigentum, gestärkt worden und lassen sich auf gütlichem Wege nicht belehren. Die Gemeinde hat ein Interesse daran, daß diese Sache, die nun Jahre hindurch ein Gegenstand der täglichen Unterhaltung in der Gemeinde bildet, endlich aus der Welt geschafft wird. Aus diesem Grunde wurde beschlossen, die Leute Klanert und Witwe Dönneke werden aufgefordert, zu erklären, ob sie die Gärten als Gemeindeeigentum anerkennen wollen — andernfalls wird die Sache dem Gericht übergeben. Ein Antrag des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung, Zahlstelle Unter-Wiederstedt, einen Platz auf dem Friedhof bereitzustellen zur Errichtung einer Urnenaufbewahrungsstelle, fand einstimmige Annahme. Ein Schreiben des Volksbundes deutscher Kriegergräberfürsorge, Landesverband Anhalt, welches auf die mangelhafte Pflege der deutschen Kriegergräber in Feindesland hinwies und die Gemeinde ersuchte, als Mitglied dem Volksbund beizutreten mit einem jährlichen Beitrag von 1 Mark für jeden gefallenen Krieger, wurde auf Antrag unseres Genossen R. abgelehnt. Der Genosse R. wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß die kapitalistische Klasse die Schuld trage an dem furchtbaren Völkermorden und somit auch die verdammte Pflicht und Schuldigkeit habe, die Gräber der gemordeten Krieger in Ordnung zu halten. Die arbeitende Bevölkerung, welche die Leiden des Krieges in furchtbarer Weise zu spüren bekommen hat, kann man nicht noch belasten mit diesen Ausgaben. Es wäre besser, die Pensionen der früheren kaiserlichen Generäle und Offiziere, die zum größten Teil sogar Gegner der jetzigen Staatsform sind, zu streichen und die wirklichen Opfer des unseligen Krieges hinreichend zu unterstützen. Die Kriegs- und Denkmalsrummel seien nur dazu angetan, die Bevölkerung wieder in eine nationalistische Stimmung, ähnlich der von 1914, zu versetzen, um sie um so leichter für einen neuen Krieg zu gewinnen.

Der Genosse B. meinte, es müßten wohl noch ein paar frühere kaiserliche Offiziere untergebracht werden, und das solle wohl im besagten Volksbund geschehen — ähnlich wie bei der Zeppelin-Eckener-Spende. Nach diesen Ausführungen machte der bürgerliche Vertreter Bückner den Vorschlag, dieses Schre[illegible]weigend zu den Akten zu legen, was angenommen wurde.

Des weiteren wurde noch behandelt die Ackerverpachtung vom Oktober 1926. Laut Gemeindebeschluß vom Oktober 1926 sollen alle Ackerstücke, welche die alte Höhe der Pacht nicht gebracht haben, nochmals verpachtet werden. Die Ackerkommission wird beauftragt, die Vorarbeiten für diese Verpachtung zu treffen. Eine Beschwerde, daß das Fahren mit Motorrädern während der Nachtzeit im Dorfe seitens der Gemeindemitglieder verboten wird, weil es ruhestörend wirkt, wurde zur Kenntnis genommen. Es soll in Zukunft mit aller Schärfe gegen diese Personen vorgegangen werden. Nach Erledigung von einigen nicht wichtigen Sachen schloß Gemeindevorsteher Teupel die Sitzung gegen 10 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270310-10/fragment/page=0010
DFG

Bitterfeld-Wittenberg

Etwas vom Dank des Vaterlandes

Volkstrauertag und ein Beispiel aus dem Leben eines schon verstorbenen Kriegsbeschädigten

Die Opfer des imperialistischen Krieges, die Kriegsbeschädigten d Hinterbliebenen, haben die Lüge und Heuchelei vom Dank des aterlandes längst erkannt. Auch der jetzt wieder für den 13. März gesetzte sogenannte

Volkstrauertag

nicht geeignet, die Kriegsopfer über die Lügen und die erbärm- e Heuchelei der herrschenden Klasse hinwegzutäuschen. Durch flation, Ermächtigungsgesetz, Personalabbau usw. ist den Kriegs- fern begreiflich gemacht worden, mit welchen Mitteln und auf ssen Kosten die deutsche Bourgeoisie ihre Herrschaft zu erhalten ht.

Die Verschandelung der sozialen Gesetzgebung und die Recht- echung in der sozialen Versorgung mitsamt ihren Auswirkungen d hinreichend bekannt, wurde doch erst durch die 4. Novelle zum ichsversorgungsgesetz die ohnehin schon reaktionäre Rechtsprechung s Reichsversorgungsgerichtes im Sinne des Reichsarbeitsministe- ums korrigiert und damit der Rentendiebstahl und der offene

Betrug an den Opfern des imperialistischen Krieges

setzlich sanktioniert.

Der Reichsrechnungshof macht sich mit seinem Kontrollsystem zum berrichter über alle Behörden und Versorgungsgerichte.

Die Senatsvorsitzenden beim Reichsversorgungsgericht scheinen sich mer mehr auf ihre Macht, die ihnen aus der Personalabbau- ordnung erwächst, zu besinnen. Die meisten meisten Rekurse der egsopfer werden einfach ohne mündliche Verhandlung rückgewiesen. Es ist unmöglich, an dieser Stelle alle unsere Er- rungen wiederzugeben. Wir begnügen uns deshalb, einen ein- en Fall, der die soziale Rechtsprechung und deren Folgen blitz- tig beleuchtet, wiederzugeben.

Der Kriegsbeschädigte Max Thaldorf in Erfurt bezog für ein ngenleiden, das er sich im Kriege zugezogen, nach Bescheid des rsorgungsamts Erfurt vom 7. Februar 1922 die Vollrente. Im bruar 1926 wird mit an ihm eine Untersuchung in der Unter- hungsstelle Magdeburg vorgenommen. Dabei wird „fachärztlich" tgestellt, daß sich das Leiden gebessert habe. Erfolg dieser Unter- hung: Die Rente wird auf 80 Prozent gekürzt.

Die Berufung des Beschädigten, der sich mit der Rentenkürzung ht zufrieden gibt, wird vom Versorgungsgericht Erfurt durch teil vom 24. August 1926 zurückgewiesen. Da inzwischen eine rschlimmerung des Leidens eingetreten war, legte der Beschädigte kurs beim Reichsversorgungsgericht Berlin ein.

Inzwischen ist der Beschädigte Thaldorf an den Folgen der ungentuberkulose am 17. Februar 1927 gestorben.

Am 22. Februar wird der Rekurs, der am 23. September 1926 egelegt war, durch Verfügung des Senatsvorsitzenden ohne münd- he Verhandlung zurückgewiesen.

Die Begründung der Verfügung spricht für sich selbst.

Hier ist dieses Schanddokument:

ts Reichsversorgungsgericht'

Der Sechzehnte Senat **Berlin W 10, 22. Februar 1927.**

M 24462/26.— 16.—

In Ihrer Versorgungsache J. Reichsfiskus, wird der Rekurs gegen s Urteil des Versorgungsgerichtes in Erfurt vom 24. August 1926 rückgewiesen.

Sie haben eine Gebühr von fünf Reichsmark zu zahlen.

Dem Gegner sind Kosten nicht zu erstatten.

Ihre eingehende Untersuchung bei der Untersuchungsstelle in gdeburg vom 22. bis 26. Februar 1926 hat eine deutliche esserung Ihres Lungenleidens ergeben. **Es ist nach m Gutachten der Untersuchungsstelle anzunehmen, daß die Besse- ng fortschreiten wird.** Das Versorgungsamt war daher auf und des § 57 des Reichsversorgungsgesetzes berechtigt, eine Neu- stellung Ihrer Gebührnisse vorzunehmen. Eine Prüfung der hätzung des Grades Ihrer Erwerbsbeschränkung darf das Reichs- rsorgungsgericht nicht vornehmen, da der Rekurs insoweit gemäß 92 des Verfahrensgesetzes in Versorgungssachen ausgeschlossen ist. muß daher bei 50 vom Hundert verbleiben.

Der Rekurs ist hiernach offenbar ungerechtfertigt und war daher mäß § 101 des Verfahrensgesetzes ohne mündliche Verhandlung rückzuweisen.

Die Entscheidung über die Gebühr und die Kosten beruht auf den 142 und 143 des Verfahrensgesetzes.

Diese Verfügung ist endgültig.

Die auferlegte Gebühr von fünf Reichsmark ist an das Reichs- rsorgungsgericht in Berlin W 10, Königin-Augusta-Straße 26 ostscheckkonto Berlin Nr. 83007), unter Verwendung der anliegen- n Zahlkarte binnen zwei Wochen einzusenden, widrigenfalls ihre eitreibung zu gewärtigen ist (Artikel 21, V, 6, der Personal- bau-Verordnung).

(Stempel)) **Der Vorsitzende.** gez. Dr. Rumler.

Ohne den Beschädigten oder seinen bevollmächtigten Vertreter zu ren, wird eine Entscheidung, gestützt auf die Angaben einer rtei, gefällt. Wie zum Hohn wird der inzwischen verstorbene schädigte noch aufgefordert, für diese Entscheidung eine Gebühr n 5 RM. zu zahlen. Um das ‚dankbare Vaterland' vor Schaden bewahren, haben wir dem Reichsversorgungsgericht empfohlen, e weltlichen Ueberreste des Beschädigten beim Krematorium in rfurt zu beschlagnahmen.

Vorstehend geschilderter Fall ist wie schon erwähnt keineswegs leinstehend. Wir wären jederzeit in der Lage, die Beispiele be- ebig zu vermehren.

Für die proletarischen Kriegsopfer ergibt sich aus diesem Beispiel e Tatsache, daß in dieser Art des Rentenraubes und des gesetzlich nktionierten Betruges mit aller Klarheit das System der herr- enden Klasse **die Kosten des verbrecherischen Krieges auf die hultern der Besitzlosen abzuwälzen.**

Alle Lüge, Heuchelei, Phrasen von Wohltätigkeitsveranstaltungen w. dürfen die Kriegsopfer nicht von der Erkenntnis abhalten, daß gegen diese Brutalität der herrschenden Klasse den Kampf in schlossener einheitlicher Front mit der werktätigen Bevölkerung nehmen müssen. Dies ist nur möglich, wenn sich alle Kriegsopfer reihen in die Klassenfront der Werktätigen, dazu ist erforderlich, ß sie die Mitgliedschaft beim Internationalen Bund der Opfer s Krieges und der Arbeit erwerben.

Elternversammlung der Mädchenschule

in Piesteritz

Gegen den Abbau von Junglehrern!

In der am 7. d. M. stattgefundenen Elternversammlung wurde er Lernmittelfreiheit und Vorarbeiten zu den Zensuren sprochen. Ueber den ersten Punkt können wir leider nicht be- chten. Hätten aber trotzdem dazu zu sagen, daß man die Sache cht nur von Piesteritzer Gesichtspunkten aus betrachten darf. Es äre traurig bestellt um den Paragraphen 145 der Reichsverfassung, nn nicht hier und da eine fortschrittliche Gemeinde vorhanden äre. Was wird nun aber mit den Kindern, die das Vergnügen ben, in einer reaktionären Gemeinde zu wohnen? Fromme ünsche werden da wohl nicht helfen, auch keine Koalitionsregie- ngen, sondern nur schärfster Klassenkampf — leider auch gegen die ständige Führerclique der SPD.

Zum zweiten Punkt führte Rektor Becherer die Licht- und Schattenseiten des „Zensurunwesens" an. Er mußte konstatieren, ß diese Sache zu verstärktem Antrieb und Ehrgeiz bei manchen Kin- n führt, die leider auch noch von manchmal sehr ehrgeizigen tern unterstützt würden. Solange wir noch die individuelle, ingerliche Klassenschule haben, wird es wohl nicht anders werden. le möglichen Reformen, so gut sie sei mögen, bleiben doch immer nur Flickwerk. Allgemein waren die Ausführungen sehr verständ- lich, so daß hoffentlich die Eltern den „Wert" der Zensuren erkannt haben.

Der letzte Teil der Versammlung war typisch. Es wurde ein Bild entrollt über die herrlichen Kulturzustände betr. den Lehrerabbau in Deutschland. Ganz plötzlich hat man zwei Junglehrer, die in Piesteritz aushilfsweise beschäftigt wurden, von oben herab abgebaut. Warum? Weil diese Lehrer über die gesetzliche Zahl der zulässigen Lehrer hinaus beschäftigt und von der Gemeinde bezahlt wurden. Jahrelang hat man es stillschweigend geduldet, aber jetzt scheint so 'ne Denunziantenseele oder Organi- sation ihre Hand im Spiele zu haben. Einige Zahlen sollen be- weisen, wie traurig es um die Erziehung der Arbeiterkinder be- stellt ist.

Für 11 Klassen sind zurzeit 8 Lehrer vorhanden, nach Ostern jedoch für 13 Klassen nur noch 7 Lehrer.

In manchen Klassen muß der Unterricht bis zu vier Stunden eingeschränkt werden. Zwei vorgelegte Entschließungen verlangen von der Regierung Wiedereinsetzung der abgebauten Lehrkräfte. Hoffentlich läßt sich SPD.-Genosse Grützner, der Herr Regierungs- präsident, durch die Entschließung und das Vorstellianerden der Ge- meinde erweichen. Es muß sofort in der Oeffentlichkeit diese unge- heuerliche Einschränkung behandelt und Abhilfe verlangt werden, da zum Teil schon Klassen mit einer Schülerzahl von 58 Kindern vor- handen sind. Jedes weitere Wort erübrigt sich.

Wittenberg. Genossen! Am Freitag abend 8 Uhr im „Ge- werkschaftshaus" in Wittenberg, Mitgliederversammlung der KPD. für Wittenberg. Tagesordnung: Bericht vom Bezirksparteitag und Anweisungen zur Werbekampagne für den „Klassenkampf". Alle **in Wittenberg wohnenden Genossen müssen unbedingt erscheinen.**

Wittenberg-Piesteritz. Zur Nachahmung empfohlen. Der RFB., Ortsgruppe Wittenberg-Piesteritz, schloß sich korporativ der Roten Hilfe an und empfahl gleichzeitig seinen Mitgliedern, als Einzelmitglied der RHD. beizutreten. Die Abteilung Piesteritz sammelte 29,30 Mark bei einem gemütlichen Beisammensein und verkaufte noch für 6 Mark Hoetz-Marken. Bei ihrer Gründungs- feier hatte sie ebenfalls 28 Mark gesammelt. Wer macht es nach?

Piesteritz. Solidarisch mit den Opfern der weißen Justiz erklärten sich die Kollegen vom 400-Meter-Schießstand auf den Sprengstoffwerken. Sie sammelten 9,50 Mark als Beihilfe für die Kinder der politischen Gefangenen, welche Ostern die Schule ver- lassen, sowie für die Kleinen, welche eingeschult werden. Zu dem- selben Zweck stiftete der Schießverein Einigkeit, Apollensdorf-Sied-

---

Internationale Frauenwoche der KPD.

vom 8.—15. März

Werktätige Frauen, Arbeiterinnen, Angestellte und Hausfrauen! **Große öffentliche Versammlungen** mit dem Thema: **„Kriegsgefahr, Bürgerblock, kapitalistische Ausbeutung. Was müssen die werk- tätigen Frauen davon wissen?"**

Donnerstag, den 10. März, abends 8 Uhr:

Weißenfels, im „Tivoli". Referentin: Genossin Maria Wied- meyer, Berlin. (Verbunden mit Lichtbildervortrag über „Mutter und Kind".)

Freitag, den 11. März, abends 8 Uhr:

Merseburg, im Lokal „Tivoli". Referentin: Genossin Maria Wiedmeyer, Berlin. (Verbunden mit theatralischer Aufführung: „Unter der Peitsche des Abtreibungsparagraphen.")

Annaburg, im Lokal „Bürgergarten". Ref.: Anna Schumann.

Schraplau, im „Bürgergarten". Referentin: Ida Lehmann, Halle.

Sonnabend, den 12. März, abends 8 Uhr:

Torgau, im Lokal „Bürgergarten". Referentin: Genossin Hed- wig Krüger, MdL.

Sonntag, den 13. März, nachmittags 3 Uhr:

Lobejun, Gasthof „Adler". Referentin: Ida Lehmann.

Sonntag, den 13. März, abends 8 Uhr:

Könnern, im Lokal „Bürgergarten". Referentin: Genossin Ida Lehmann, Halle.

Gerstedt, im Lokal Lohmeyer. Referentin: Genossin Hedwig Krüger, MdL.

KPD. RFMB. IB. IAH.

---

lung Wasag 10 Mark. Recht so, ein Proletarier vergißt seine Brüder, die hinter Kerkermauern schmachten, nicht.

Muldenstein. Am Sonntag, dem 6. März, veranstaltete die Freie Turnerschaft einen Werbeabend, welcher als einer der besten bisher stattgefundenen bezeichnet werden kann. Das ist ein Zeichen, daß die Entwicklung der Arbeitersportbewegung im Orte fortschreitet. Man muß feststellen, daß die bürgerliche Sportbewegung im Orte am Ende ihres Lateins angelangt ist. Es ist zu begrüßen, daß die Arbeiter zur Einsicht kommen und die Herren unter sich lassen. Der Arbeiter gehört zum Arbeiter. An alle noch Fernstehenden richten wir den Appell: **Heraus aus dem bürgerlichen Lager! Hinein in die Arbeiterorganisationen! Einig sind wir eine Macht!**

Aus weiterer Umgebung

Jeßnitz. Spiel mit Karbidgranaten. Auf der Straße spielende Kinder beschäftigten sich damit, Karbid in Flaschen zu füllen und diese ins Wasser zu legen. Mit lautem Getöse explo- dierte eine der Flaschen, wobei der elfjährige Ernst Lens durch umherfliegende Glassplitter so schwere Gesichtsverletzungen davon- trug, daß ihm ein Dessauer Arzt die Wunde im Gesicht zunähen mußte. Auch ist sein linkes Auge stark gefährdet.

Bleßnitz. Es gibt noch vergrabene Schätze. Beim Ausschachten während eines Scheunenneubaues beim Zimmermann Schröder wurde ein tönerner Krug gefunden, dessen Inhalt an- nähernd tausend Silbermünzen enthielt. Sie sind getadeau Heiligs- tümer für teutsche Seelen, denn neben der Jahreszahl 1748 tragen sie noch die Buchstaben F. R. (Fridericus Rex). Die meisten Ar- beiter werden heutzutage keinen vergrabenen Schatz mehr finden. Und die Kapitalisten — die haben an ihrem gegenwärtigen Profit genug.

Leipzig. Aus der fahrenden Straßenbahn ge- sprungen. Am Donnerstag sprang eine 63jährige Witwe von einem fahrenden Straßenbahnwagen ab und war zu Fall gekom- men. Sie hatte sich eine schwere Gehirnerschütterung zugezogen, an deren Folgen sie am Sonnabendmittag gestorben ist.

Leipzig. Auf einem Ausflug verunglückt. In Mölkau ereignete sich am Sonntag ein Zusammenstoß mit tödlichem Ausgang. Ein Schuhmacher hatte mit seinem Sohn einen Rad- ausflug unternommen. Unterwegs wurde er von einem Motor- rad erfaßt und zur Seite geschleudert. Wie zunächst festgestellt wurde, hat er einen schweren Schädelbruch erlitten. Bei der Ein- lieferung ins Krankenhaus war er bereits gestorben.

Leipzig. Schwerer Verkehrsunfall. Vor dem Haupt- eingang zum Ausstellungsgelände der technischen Messe wurde im Verkehrstrubel ein Auto von der Straßenbahn angefahren, so daß dieses gegen einen Kandelaber fuhr. Dabei wurde der Kraft- wagenführer schwer verletzt.

Sondershausen. Ein brennender Tänzer. Ein in einem hiesigen Kaffeehaus auftretender Tänzer kam bei einem Fackeltanz mit der brennenden Fackel seinem Kostüm zu nahe. Im Nu flamm- ten die Kleidungsstücke auf, und der Fackeltänzer erlitt so schwere Brandwunden, daß er sofort ins Landkrankenhaus überführt wer- den mußte.

Nordhausen. Festgenommen. Der wegen Betrugs von der Amtsanwaltschaft Forchheim steckbrieflich gesuchte Reisende Fried- rich Lorenz wurde hier festgenommen.

Goslar. Schneeschmelze im Harz. Seit einigen Tagen schmilzt im Oberharz der Schnee. Die warme Witterung hat die Schneefelder bereits zum größten Teil durchbrochen. Die Bäche und Flußläufe innerhalb des Harzgebietes führen jetzt größere Wassermengen zu Tal. Durch ergiebige Regenfälle im ganzen Harzgebiet sind die Flußläufe noch weiter gestiegen, so daß im Vorlande bereits Ueberschwemmungen eingetreten sind. Zu einer Hochwasser-Katastrophe dürfte es jedoch nicht kommen, da die Tau- periode nicht plötzlich eingesetzt hat.

Braunlage. Ein Harz-Flugplatz. Der Anschluß der Ober- harzorte Braunlage, Schierke, Elend an den Luftverkehr ist voll- zogen. Der Flugplatz „Oberharz" im Zuge der Luftverkehrsstrecke Braunschweig—Goslar—Oberharz—Quedlinburg—Halle—Leipzig wird demnächst in Angriff genommen werden; die sogenannten „Gieselerdeefswiesen" im Forstamtsbezirk Elend sind dazu be- stimmt. — Wieder eine Einrichtung der Bourgeoisie, die zum Teil mit Staatsgeldern geschaffen worden ist.

Cemburg. Herabfallende Kiesel. Als ein Bewohner der Mühlstraße seinen Hof betrat, sauste plötzlich haarscharf an ihm vorbei ein zehn Pfund schwerer Stein auf die Erde. Die Häuser sind dicht an den steilen Turmberg gebaut, was zur Folge hat, daß des öfteren solche „Kiesel" herabfallen.

Wulsen. Zusammenstoß. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer brach der Motorrad- fahrer, ein Akener, beim Sturz das Schlüsselbein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-166915610192703l0-10/fragment/page=0011

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Aus den Sälen der Klassenjustiz

Das große Schöffengericht Torgau

tagte diesmal in der berüchtigten Lichtenburg, wo mehrere Strafsachen abgeurteilt wurden. Es handelte sich hauptsächlich um Strafsachen wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, Körperverletzung usw. Hieran ist schon zu ersehen, daß **in der Lichtenburg ein brutales Regime anzutreffen ist,** gegen das sich einzelne Gefangene durch Tätlichkeiten wehrten.

Im ersten Falle wurden zwei Gefangene zu vier Monaten Gefängnis wegen widernatürlicher Unzucht verurteilt.

Im zweiten Fall war es im Herbst vorigen Jahres zu Streitigkeiten gekommen. Ein Wachtmeister trennte die Streitenden und erhielt dabei von dem Herrn. B. aus Reinsdorf bei Wittenberg einen Faustschlag ins Gesicht. Seiner Abführung in die Zelle setzte er heftigen Widerstand entgegen. Er gab die Anschuldigungen vor Gericht zu und verteidigte sich damit, daß er in großer Aufregung gehandelt habe und nicht die Absicht gehabt habe, den Beamten anzugreifen. Während seiner Militärzeit hatte er einmal den Paragraphen 51, worauf er sich beriet. Auch von seinen Mitgefangenen werde er nur „Schaukelkasper" genannt. An diesem Tage sei er wieder verhöhnt worden, was ihn so in Aufregung versetzt habe. Das Urteil lautete dennoch auf **7 Monate Gefängnis.**

In der dritten Sache war der Zuchthäusler Alois M., welcher noch 13 Jahre zu verbüßen hat, der Angeklagte. Er ist einer von denen, die bei dem letzten Ausbruch aus der Lichtenburg die Freiheit erlangten. Er hat natürlich Pech gehabt und war abgestürzt, wobei er sich das Kreuz verstauchte und schwere Nierenquetschungen erlitt. Er konnte am nächsten Tage in einem Wärterhäuschen wieder verhaftet werden, wohin ihn seine Kameraden geschleppt hatten. Vor dem Ausbruch war man schon emsig dabei, Nachschlüssel anzufertigen und so kam der 18. November heran, wo nun ein Oberwachtmeister Durchsuchungen vornahm, was andere Gefangene verraten hatten. Er leistete dem Beamten heftigen Widerstand und schlug ihm ins Gesicht. Weiter zertrümmerte er mit einem Holzkloben im Arbeitsraum mehrere Gegenstände. Er stellte die Handlungen nicht in Abrede, wofür er **1 Jahr 1 Monat Gefängnis** erhielt. M. wurde auf einer Tragbahre in den Verhandlungsraum gebracht, da er nicht fähig war, sich fortzubewegen.

Das sind schauerliche Bilder von den Zuständen in den deutschen Gefängnissen. Dieser unmenschliche Strafvollzug muß schnellstens umgeändert werden. Es ist die Ursache zu den gehandelten Taten dieser bedauernswerten Opfer des Kapitalismus.

Schwurgericht

Am Montag begann die Schwurgerichtsperiode. Zunächst hatte sich der Händler Karl M. aus Dommitzsch wegen Meineids zu verantworten. M. wurde bezichtigt, im vorigen Jahre vor dem Amtsgericht Dommitzsch wissentlich falsche Angaben unter seinem Eide gemacht zu haben. Er hatte den Offenbarungseid geleistet und Warenbestände, die noch in seinem Besitz waren, verschwiegen. Das Urteil lautete auf **1 Jahr Zuchthaus** und 3 Jahre Ehrverlust. Nach Verbüßung von 6 Monaten wird ihm Strafaussetzung gewährt bei guter Führung!

Ein hartes Klassenurteil!

In der zweiten Schwurgerichtssitzung hatte sich der frühere Angestellte, jetzige Arbeiter P. B. aus Charlottenburg zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, am 6. Mai 1925 einen ihm auferlegten Eid, und zwar den Offenbarungseid, wissentlich falsch geleistet zu haben. Er war hier in Torgau bei der Firma Stoll beschäftigt, wo er nach zehnmonatlicher Beschäftigung einen Betrag von 3820 Mark durch falsche Eintragungen veruntreut hatte. Unter seinem Offenbarungseid hatte er verschiedene Kleinigkeiten verschwiegen. Und für diese Sache beantragte der Staatsanwalt die ungeheure Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten, 5 Jahre Ehrverlust und die dauernde Eidesunfähigkeit. Das Schwurgericht war aber anderer Meinung und fällte folgendes Urteil:

Wegen fahrlässigen Meineides unter Einbeziehung einer vom Großen Schöffengericht am 15. Mai 1925 erkannten dreimonatlichen Gefängnisstrafe wird er zu einer Gesamtstrafe von **vier Monaten Gefängnis** unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft und Gewährung einer dreijährigen Bewährungsfrist für den Rest verurteilt.

Die Notstandsaktion für die Hochwassergeschädigten

Die anläßlich der Sommerhochwasserschäden eingeleiteten staatlichen Notstandsaktionen in den Provinzen Oberschlesien, Niederschlesien, Brandenburg, Sachsen und Hannover sind nunmehr abgeschlossen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist der notleidenden Bevölkerung insgesamt ein Betrag von rund 35 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt worden. Von dieser Summe hat der Staat Preußen allein 15 Millionen Reichsmark bereitgestellt. Die Summe verteilt sich wie folgt:

Für die Provinz	des Staates	der Provinz	Seitens der Kreise und Gemeinden	des Reiches	des Reichspräsidenten	Insgesamt
Oberschlesien	689 604	302 000	169 631	135 700	10 000	1 298 000
Niederschles.	5 539 185	2 103 000	2 336 000	980 000	30 000	11 000 000
Brandenbg.	2 010 497	2 173 000	1 691 000	1 145 000	50 000	7 619 000
Sachsen	**4 085 900**	**3 285 000**	**2 100 000**	**1 536 000**	**30 000**	**11 000 000**
Hannover	1 975 778	1 220 000	541 887	370 000	5 000	3 500 000

Diese Meldung sagt natürlich nichts davon, daß diese Gelder nur ein Tropfen auf einen heißen Stein gewesen sind und ihre Verteilung meist nach einseitigen großagrarischen Gesichtspunkten vorgenommen worden ist.

Schlichtungskommission über polnische Staatsangehörigkeitsfragen

Zwischen der deutschen und der polnischen Regierung ist am 21. Dezember 1926 ein Abkommen getroffen worden, durch welches ein Schlichtungsausschuß zur Beilegung der Meinungsverschiedenheiten, die sich durch die Auslegung des deutsch-polnischen Wiener Abkommens über Staatsangehörigkeits- und Optionsfragen vom 30. August 1924 (Reichsgesetzbl. Blatt 1925 II. S. 23) ergeben haben, eingesetzt ist. Der Schlichtungsausschuß ist zum ersten Male am 15. Februar 1927 in Warschau zusammengetreten. Deutscherseits sind bei dieser Schlichtungskommission im wesentlichen Fälle anhängig zu machen, in denen einer Person der infolge der Gebietsabtretungen an Polen erlangte Besitz der polnischen Staatsangehörigkeit polnischerseits bestritten wird, und Fälle, in denen die Option für die polnische Staatsangehörigkeit polnischerseits zu Unrecht für unwirksam erklärt worden ist.

Die Schlichtungskommission entscheidet über derartige Streitfälle nur, wenn sie ihr im Verlaufe von zwei Monaten nach dem ersten Zusammentritt, also bis zum 14. April 1927, von der deutschen oder polnischen Delegation vorgelegt werden.

Gegebenenfalls sind Anträge der genannten Art in deutscher Sprache in vierfacher Ausfertigung und unter Beifügung etwaiger Unterlagen (Geburtsurkunden, Wohnsitznachweise, Options- und Verzichtsurkunden, Bescheide usw.) dem Regierungspräsidenten möglichst umgehend vorzulegen, der diese an den deutschen Delegierten der deutsch-polnischen Schlichtungskommission weiterleitet. **Die Anträge müssen eine möglichst eingehende Darlegung des Sachverhalts, insbesondere auch Angaben darüber enthalten, in welchen Orten der Beteiligte in der Zeit zwischen dem 1. Januar 1908 und dem 10. Juli 1924, namentlich am 10. Januar 1920 seinen Wohnsitz gehabt hat.** Ferner ist diejenige Behörde zu bezeichnen, die in der Sache entschieden hat, unter Beifügung der Entscheidung in Urschrift oder Abschrift. **Falls eine Geburtsurkunde nicht beigebracht werden kann, ist der Tag und Ort der Geburt anzugeben.**

Die Angst der Großagrarier

Der deutschnationale Landtagsabgeordnete Boës aus Mokrehna, **hat folgende kleine Anfrage im Preußischen Landtag gestellt:**

„In letzter Zeit sind wiederholt Gefangene der Strafanstalt Lichtenburg aus der Anstalt entwichen; darunter solche, die schwere Verbrechen begangen hatten und noch lange Strafen verbüßen mußten. Bei einem derselben, welcher wieder ergriffen ist, wurde ein Schlüsselbund gefunden, an dem sich auch ein Schlüssel für die Hauptpforte der Anstalt befand.

Es wird vermutet, daß die Gefangenen, von denen ein Trupp im Eisenwerk Prettin arbeitet, sich dort die Schlüssel beschafft haben. Die Bewohner der Umgegend sind wegen dieser Vorgänge in großer Unruhe.

Ich frage deshalb das Staatsministerium:

Was gedenkt es zu tun, um das Entweichen von Strafgefangenen unmöglich zu machen?"

Aus dieser Anfrage spricht die Furcht der herrschenden Klasse um ihr zusammengeschachertes, **aus dem Volke gequetschtes Vermögen.** Da jammern diese Leute über die großen Verbrecher, die aus der berüchtigten Lichtenburg entwichen, und denken nicht im entferntesten daran, den Dingen auf den Grund zu gehen. Die kapitalistische Gesellschaft mit ihrer grenzenlosen rigorosen Ausbeutung brachte die Lichtenburger Gefangenen erst auf die Bahn des Verbrechens. Und die schauderhaften, schmachvollen Zustände in den Kerkern der Hindenburg-Republik ließen sie den Weg in die Freiheit suchen.

Sorgt für bessere Behandlung der Gefangenen, dann werden sie nicht ausbrechen! Schafft der Arbeiterklasse bessere Lebensbedingungen, **dann wird die Zahl der Verbrecher geringer! Aber das liegt ja der herrschenden, profitschindenden Gesellschaft fern. Nur durch Beseitigung dieses verfaulten Systems kann eine Aenderung eintreten.**

Bauernkonferenzen

in Roitzsch bei Torgau.

Am 27. Februar fanden zwei Bauernkonferenzen statt, die eine in Wildenhain und die zweite in Roitzsch. Mit gespannter Aufmerksamkeit wurde den Ausführungen des Reichstagsabgeordneten Genossen Obendieck in beiden Versammlungen gefolgt.

Der Besuch der Versammlungen war verhältnismäßig gut. Das Thema lautete: **„Die Notlage der werktätigen Landbevölkerung. Was ist zu tun?"** Ausführlich wurde jeder Punkt besonders besprochen. Die Lasten des Dawes-Planes, die Steuergesetze und die „notleidenden" Agrarier, die hohen Pensionen, die Rationalisierung der Landwirtschaft usw. Eine mächtige Erregung bemächtigte sich der Versammlungsteilnehmer, als die „Notlage" der Großagrarier durchgesprochen wurde.

In den **Diskussionen** wurde in beiden Orten ausdrücklich betont, daß, wenn die Kleinbauern sich nicht fest zusammenschließen, sie zuletzt isoliert dastehen und keine Aussicht auf Erfüllung ihrer Forderungen haben. Darum: Zusammenschluß und Einreihung in die rote Einheitsfront!

In beiden Orten wurde je ein Werktätigen-Ortsausschuß, bestehend aus je vier Kleinbauern, gewählt. Die Hauptsache ist nun, daß die Ortsausschüsse eine gute Arbeit innerhalb ihrer Berufskollegen leisten und eine Kampftruppe werden. Zum Schluß wurde noch aufgefordert zur Landwirtschaftskammerwahl und hierbei die Liste der Kleinbauern nach allen Kräften zu unterstützen. Den Kleinbauern der Nachbarschaft rufen wir zu: **Erwacht auch bald und tretet ein in die Front der Ausgebeuteten!**

Neues aus aller Welt

2500 Tote, 4000 Verletzte, 50000 Obdachlose bei der Erdbebenkatastrophe in Japan

Der offizielle, von Japan veröffentlichte Bericht über die Menschenverluste bei der Erdbebenkatastrophe beziffert die Zahl der Toten auf über 2500. Dazu kommen etwa 4000 Verletzte und 50 000 Obdachlose. In Mineyama und Umgebung beträgt die Zahl der Toten allein 1000. Aus Osaka und Kobe wird der Ausbruch furchtbarer Paniken gemeldet. Alle Menschen eilten auf die Straße, wobei im Gedränge viele verwundet wurden. Auch Ausländer sind umgekommen. An vielen Orten liegen Schwerverletzte auf den Straßen, da die Ortschaften völlig abgeschnitten sind, so daß keine Hilfeleistung möglich ist. Aus Flugzeugbeobachtungen ergab sich, daß zwei Drittel der Stadt Mineya durch Feuer zerstört worden sind.

Die Reuter-Agentur führt die Namen von 36 Städten und Ortschaften auf, die vollständig zerstört sind. In Osaka sind auch die Tempel eingestürzt, was zu unbeschreiblichen Greuelszenen der Bewohner untereinander führte.

Typhusepidemie in Glogau

In Glogau sind innerhalb einer Woche 130 Typhusfälle verzeichnet worden. Bisher sind zwei Todesfälle bekannt geworden. Die dortigen Reichswehrtruppen (Reichswehrregiment 8, Fahrabteilung 3) wurden auf Befehl des Festungskommandanten einer Schutzimpfung unterzogen. Ferner ist eine allgemeine Impfung der Einwohner in Aussicht genommen. Als Krankheitsherd wird ein Dominium des Kreises, das eine Glogauer Molkerei mit Milch beliefert, bezeichnet. Das städtische Krankenhaus ist voll mit Typhuskranken belegt.

Dunkle Geschäfte des deutschen Konsuls in Wien

Die Wiener Presse beschäftigt sich mit einer neuen Skandalaffäre, in deren Mittelpunkt der deutsche Konsul Reinebeck steht.

Wie behauptet wird, hat Reinebeck seinen diplomatischen Paß dazu mißbraucht, um in der Schweiz aufgekaufte Seidenwaren auf diplomatischem Wege nach Wien zu befördern und dort an verschiedene Großkaufleute unverzollt zu verkaufen.

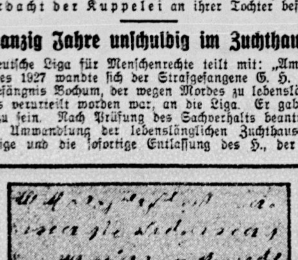
Gegen den Konsul ist eine Beschwerde auf dem diplomatischen Wege an die deutsche Regierung eingereicht worden.

Frau Machan aus der Haft entlassen

„Auf Antrag des Verteidigers Dr. Hertel ist Frau Kolomak-Machan, die Verfasserin des Tagebuchs „Vom Leben getötet", aus der Haft entlassen worden, in der sie sich seit Ende Januar unter dem Verdacht der Kuppelei an ihrer Tochter befand.

Zwanzig Jahre unschuldig im Zuchthaus?

Die Deutsche Liga für Menschenrechte teilt mit: „Am Anfang des Jahres 1927 wandte sich der Strafgefangene G. H. aus dem Zentralgefängnis Bochum, der wegen Mordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war, an die Liga. Er gab an, unschuldig zu sein. Nach Prüfung des Sachverhalts beantragte die Liga die Umwandlung der lebenslänglichen Zuchthausstrafe in eine zeitige und die sofortige Entlassung des H., der sich seit zwanzig Jahren im Zuchthaus befand. Diesem Ersuchen ist insofern entsprochen worden, als das Preußische Justizministerium die Unterbrechung der Strafvollstreckung angeordnet hat und den H. zunächst unter Vorbehalt beurlaubte."



Die drahtlose Bildübertragung konnte trotz ihres kurzen Bestandes bereits so verfeinert werden, daß auch Stenogramme übermittelt werden können. Die Praxis, die in erster Linie Geschwindigkeit erfordert, hat dazu gedrängt, das Telegramm an Schnelligkeit zu überbieten. Heute kann also eine besonders wichtige Mitteilung im Stenogramm photographiert und durch Radio, also auf dem denkbar schnellsten Wege, übermittelt werden.

Kein Schachmeister mehr

Bogoljubow, dem bekannten russischen Schachmeister, ist der Titel eines solchen vom Obersten Rat für Körperkultur entzogen worden. Gleichzeitig ist B. aus der Liste der Schachorganisationen der USSR. gestrichen worden. Bogoljubow hat das Ansehen der Sowjetunion geschädigt. Er hat u. a. aus geldlichen Erwägungen heraus, als ihn die italienische Regierung als Sowjetbürger zum Turnier in Meran nicht zulassen wollte, seine Staatsbürgerschaft in Sowjet-Rußland aufgeben wollen.

Arbeiter-Sport

Amtliche Mitteilungen des Hauptspielausschusses

Verbindlich. Das Spiel 118 Löbejün 1 — Viktoria 3. (Giebichenstein) findet nicht ¼4 Uhr, sondern ½2 Uhr statt wegen Zugverbindung. — Das Jugendspiel 181 Viktoria 2. — Fichte 1. (Cöllme) findet nicht ¾3 Uhr, sondern ¼3 Uhr statt. Diemitz Jugend ist zurückgezogen, die Spiele fallen aus.

Arno Pezold, Obmann.

Kraft- und Artisten-Klub „Atlas", Halle

Am Sonntag, dem 13. März, nachmittags 5 Uhr, veranstaltet der Kraft- und Artistenklub „Atlas", Halle, im Lokal Lange in Teutschenthal einen

Werbe-Sporttag

im Ringen, Boxen und Gewichtheben als Demonstration gegen den Boxabend von Wacker.

Arbeitersportler und Arbeiter von Teutschenthal und Umgegend, meidet den bürgerlichen Sport. Bei uns wird gleicher Sport geboten und ist weitaus billiger. — Anschließend Ball. [134

Sportkartell Ammendorf. Sonnabend, den 12. März, abends 8 Uhr, findet in der „Eiche" eine außerordentliche Sitzung des Sportkartells statt. Kein Delegierter darf fehlen, da sehr wichtige und dringende Punkte zu erledigen sind.

5. Kreis, 4. Bezirk. Serienspiele im Raffball für Sonntag, 13. März

1. Klasse

Freie Turnerschaft Zeitz — Rasberg um 2 Uhr; Schiedsrichter Turnerbund Zeitz. Mannsdorf — Aue um 2 Uhr; Schiedsrichter Turnerbund Zeitz.

2. Klasse

Turnerbund Zeitz gegen Nellschütz um 10.30 Uhr; Schiedsrichter Freie Turnerschaft Zeitz. Freie Turnerschaft Zeitz — Rasberg um 3 Uhr; Schiedsrichter Turnerbund Zeitz.

Jugendklasse

Freie Turnerschaft Zeitz 1. — Rasberg 1. um 4 Uhr; Schiedsrichter Turnerbund Zeitz.

Schiedsrichter für Raffball. Sonnabend, den 12. März, abends 7 Uhr, Sitzung im „Schillerschlößchen" in Zeitz. Jeder Schiedsrichter, welcher die Prüfung bestanden hat, muß unbedingt erscheinen. Der Bezirksspielwart.

Langendorf 1. in Naumburg gegen VfL. 2. 2 : 0.

Am Sonntag, dem 13. März, hat Langendorf 1. Sportvereinigung 1893 Weißenfels 2. als Gast in Langendorf.

Zangenberg 1. — Zipsendorf 1. 2 : 2 (1 : 1).
Zangenberg 2. — Zipsendorf 2. 5 : 0 (2 : 0).
Zangenberg 3. — Zipsendorf Jugend 0 : 4 (0 : 4).
Sonntag, den 13. März, fahren Zangenberg 1., 2. und 3. nach Zipsendorf.

4. Kreis, 1. Bezirk (Turnspiele)

Raffball. Schkeuditz — Schönefeld 1. 6 : 3; Schkeuditz 1. Jugend — Böhlitz-Ehrenberg 1. Jugend 2 : 0; Schkeuditz 2. Jugend — Dölzig 1. Jugend 0 : 2.
Handball. Möckern 1. — Kleinzschocher 0 : 2; Preußen Mockau 1. — Viktoria 06 2 : 0.

Chemnitzer Resultate: Raffball. Fürth 1. — Glösa 1. 8 : 5; Bernsdorf 1. gegen Gablenz 1. 0 : 14; Nord 1. — Schönau 1. 3 : 1; Harthau 1. — Erfenschlag 1. 6 : 1; Einsiedel 1. — Sportlust 12 : 0; Lichtenau 1. — Schloß 1. 1 : 4.

Amtliche Bekanntmachungen! Donnerstag, 10. März, findet in Leipzig im „Volkshaus" abends 7.30 Uhr eine **Schlagballspiel-Versammlung** statt. Die Serienmeldebogen müssen dort von allen Vereinen abgegeben werden.

Die beiden Vereine Kleinzschocher und Plagwitz haben sich vereinigt und führen jetzt den Namen „Verein für Körperkultur L.-Süd-West". Die Anschriftenadressen an die Vereinsspielleiter bleiben.

Vereinsmitteilungen

Rüstig-Vorwärts Bruckdorf (Handball). Dem Schiedsrichter und Quels zur Nachricht, daß aus bestimmten Gründen (Serienspiel unserer Mannschaften) das Handballspiel vormittags um 11 Uhr stattfindet. [138

Radfahrerbund „Solidarität", Halle. Die Schnitzeljagd findet doch 8 Uhr morgens statt, und von da geht es geschlossen zur Demonstration. Nachmittags findet die Tour nicht statt. [135

Verantwortlich Marianne Gundermann Halle a. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle a. S.

Hühneraugen beseitigt schnell und sicher Kukirol Packung nur 75 Pfg.

Kukirol-Verkaufsstellen: Drogerie Oscar Ballin jr., Leipziger Str. 63; Barbara-Drogerie, Merseburger Str. 104; Einhorn-Drogerie, Schmeerstr. 13; Germania-Drogerie, Gr. Ulrichstr. 51; Süd-Drogerie, Liebenauer Str. 18; Universal-Drogerie, Königstr. 24-25; Drogerie Alb. Schlüter, Gr. Steinstr. 69; Thomasius-Drogerie, Thomasiusstr. 49; Drogerie M. Waltsgott Nachf., Gr. Ulrichstr. 30; Parfümerie E. Kertzscher, untere Leipziger Str. 26

Sparsame Hausfrauen bevorzugen Ritters Kaffee-Haushaltmischungen
Dieselben sind stets frisch und ausgiebig
1 Pfd. mit 20 Proz. Bohnenkaffee 90 ₰ 1 Pfd. mit 40 Proz. Bohnenkaffee 1,40
Otto Noak, Inh.. Georg Ritter, Gr. Steinstr. 76

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270310-10/fragment/page=0012

Die innerparteilichen Aufgaben

Referat des Genossen Ewert auf dem Parteitag

Genosse Ewert (wird mit Beifall empfangen). Wenn wir auf dem 11. Parteitag die Ergebnisse der Parteidiskussion und die innerparteiliche Lage noch einmal behandeln wollen, so vor allem deshalb, um die bisher erreichten Resultate der Konsolidierung der Partei zusammenzufassen, um vor allem herbeizuführen eine ernste Auseinandersetzung vor dem höchsten Forum unserer Partei, und um den Schlußstrich zu setzen unter bestimmte Formen der Auseinandersetzung mit bestimmten Gruppierungen in der Partei und damit den Weg zu bahnen für die weitere Vorwärtsentwicklung der Partei und ihrer Arbeit. Wir werden uns in der Hauptsache darauf beschränken, die Ergebnisse insbesondere der Entwicklung der letzten zwei Jahre zu behandeln. Wir betrachten die Auseinandersetzung und die Klärung, die wir bisher erreicht haben auch als eine Vorarbeit in dem Sinne, daß wir durch gemeinsame, kollektive Arbeit in der Partei zu einer vollständigen Klarheit und Einheitlichkeit kommen über alle Fragen der Vergangenheit der Partei.

Die Beschränkung in der Kritik der Parteientwicklung auf die letzten Jahre bedeutet aber nicht, daß wir nicht in großen Umrissen klar die Lehren seit 1923 ziehen. Es waren zwei große Fehler, die die Partei in der Entwicklung zu einer leninistischen Partei, zu einer bolschewistischen Massenpartei, gemacht hat. 1923 und in der Periode vor 1923 war es, als die Entwicklung der Partei aus kleinen Anfängen zu einer großen, breite Massen umfassenden Partei begann. Die Partei drang in die Gewerkschaften ein, sie begann, in wichtigen Industriegebieten die Vorherrschaft der Sozialdemokratie und den Reformismus auf die deutsche Arbeiterklasse zu brechen. Aber gleichzeitig mit diesem Wachstum in die Breite war nicht verbunden eine genügende Durcharbeitung der gesamten Partei, die Entwicklung einer Führung, die in besonderen, manchmal objektiv außerordentlich günstigen Situationen die Kraft der Partei und die Kräfte des Proletariats in genügender Weise gegen die Bourgeoisie zu werfen verstand.

Die Fehler der früheren Führung

Wir haben vielmehr die [illegible] Abweichung von der Politik des Leninismus gehabt, was sich nicht nur in dem Schwanken der Partei in entscheidenden revolutionären Situationen zeigte, sondern das sich auch zeigte in der Herauskristallisierung falscher Anschauungen, wie sie Brandler in den Thesen und Referaten auf dem Leipziger Parteitag formulierte, Auffassungen, die eine Brücke zu Bauerschen Theorien bedeuten und von den prinzipiellen Auffassungen des Leninismus abweichen. Und wir glauben, daß das Verlagen 1923 in der Hauptsache auf eine falsche theoretische Einstellung, sowohl was die Analyse der Situation anbetrifft, wie auch, was die besonderen Erscheinungen der Arbeiterbewegung, unsere Stellung zur SPD. und der Entwicklung der Revolution selbst anbetrifft, zurückzuführen ist. Aber, verbunden mit der falschen theoretischen Einstellung, und verstärkt durch diese theoretische Einstellung der damaligen Führung, kam die Schwäche der Führung in entscheidenden Momenten hinzu. Die Lehren sind in den Beschlüssen des 5. Weltkongresses festgelegt, die für die Partei und K.I. die Beschlüsse sind, deren Anerkennung wir von jedem Parteimitglied verlangen müssen. Die Fehler, die 1923 gemacht wurden, führten in der Partei zu dem Zustand, daß die damalige Linke, an deren Spitze Maslow und Ruth Fischer standen, das Vertrauen der überwältigenden Mehrheit der Partei erlangte. Die KI. hat dieser Entscheidung der Partei Rechnung getragen. Ich erinnere in diesem Zusammenhang an den Brief des Genossen Sinowjew an den Frankfurter Parteitag, in dem er vor der Linken zwei Perspektiven aufstellt: entweder jetzt eine Entwicklung, die über den bisherigen engen Oppositionsrahmen und Fraktionsrahmen hinauswächst, die wirklich versucht, das, was die Partei in ihren bisherigen Kämpfen bereits gelernt hat, zu verwenden und weiter auszubauen die in dem Prozeß des Lernens selbst die alten Fehler abstreift und auf Grund einer solchen Entwicklung die Partei zu einem einheitlichen Ganzen zusammenschließt; oder aber die Perspektive, daß man sich weiter abkapselt, daß man bestimmte Abweichungen zu einer Theorie entwickelt und infolgedessen naturgemäß die Partei in eine Krise hineinführen muß. Wir müssen sagen, daß leider zum Schaden der Parteientwicklung sich die zweite Perspektive verwirklicht hat. Wir müssen die Ursachen untersuchen, warum die Entwicklung diesen Verlauf genommen hat. Diese Ursachen, glaube ich, muß man folgendermaßen kennzeichnen: An der Spitze der Linken stand eine Gruppe von Führern, die nicht in der Lage waren, die Probleme der Arbeiterbewegung wirklich zu durchdenken, die nicht in der Lage waren, der Partei eine andere Entwicklung zu geben. Wir als Kommunisten unterschätzen niemals die subjektive Bedeutung einer Führung. Und auch in diesen inneren Parteikämpfen haben bestimmte Führer infolge ganz besonderer objektiver Umstände eine starke subjektive Rolle spielen können. Dies gilt, herausgewachsen aus dem Kampfe gegen opportunistische Fehler, herausgewachsen aus der Empörung der Mitgliedschaft, gegen das Verlagen 1923, besonders für solche Führer wie Maslow und Ruth Fischer. Erst mit der Entwicklung von Gegenkräften in der Linken selbst konnte der Kampf gegen diese Tatsachen und die Partei ins Verderben führenden Auffassungen aufgenommen werden. In der Geschichte einer Partei bedeuten eineinhalb Jahre nicht viel. In der Geschichte der Revolution und der stürmischen Entwicklung, die wir in Deutschland und überhaupt jetzt in der Welt haben, bedeutet jedoch der Verlust von ein paar Jahren unter Umständen die Verzögerung der Revolution um sehr viele Jahre. Anfänge waren schon vorher vorhanden. Aber diese Dinge blieben in Halbheiten. Die Täuschung der Partei durch die ultralinke Führerclique, die sich vom proletarischen Kern der Linken mehr und mehr entfernte, erreichte ihren Höhepunkt auf dem 10. Parteitag.

Diese Politik zielte darauf hinaus, die Autorität der Komintern in der deutschen Partei zu schwächen, und, wenn möglich, zu zerstören. Selbstverständlich hatte die Mehrheit der Partei keine solche Absicht. Aber heute geht aus dem Verhalten von Maslow und Ruth Fischer, aus der Entwicklung ihrer damals nicht ausgesprochenen Gedankengänge (Zuruf: Sehr gut!) hervor, daß sie sich damals schon mit der Absicht getragen haben, nicht nur dem Leninismus einen anderen, einen sog. westeuropäischen Leninismus entgegenzustellen, sondern durch ein System der organisatorischen und ideologischen Zersetzung der Weltpartei die Grundlagen für eine neue Organisation, für eine Spaltung der Kommunistischen Partei Deutschlands, und, in der weiteren Perspektive gesehen, auch für die Komintern zu schaffen. Hier müssen wir wieder die Frage stellen: aus welchen Gründen heraus kamen Leute zu dieser Einstellung? Ihre skeptische Einschätzung der Möglichkeit des Sieges der Revolution im allgemeinen und in Rußland im besonderen brachte sie dazu. Ich will nur gegenüberstellen, was Katz und was die Urbahns-Gruppe zu dieser Frage erklärt. Katz sagt in der Nummer vom 31. 7. 1926 seines Schandblättchens:

„Stalins Kampf war der Kampf der aufstrebenden Bauerngutseigentümer und Stadtkapitalisten gegen die proletarisch-kommunistische Sowjet-Tradition ..."

„... Stalin führt die kleinbürgerliche Demokratie" ...

„... Stalin ist die Hoffnung des nationalen Russentums und des Eroberungsdranges des russischen Imperialismus" ...

„Er will Rußland groß machen unter den Staaten der Welt" ...

„... Ein Weltzoich schwebt ihm vor von Wladiwostok bis Gibraltar" ...

... Die russische Revolution ist zu Ende. Der nationale russische Kapitalismus erhebt sich."

(Lebhaftes Hört, hört!) Das ist Katz. Und was sagt die Urbahns-Gruppe in Verbindung mit der Weddinger-Opposition in dem ersten Fraktionsmaterial, das sie gemeinsam herausgegeben haben? Es heißt da:

Der Kampf gegen den Stalinismus ist ein Kampf gegen die Liquidation der Komintern."

Das ist im Grunde genommen dasselbe: die Revolution ist aus, der Kapitalismus hat gesiegt.

Weiter heißt es:

„In Wirklichkeit hat sich gezeigt, daß die Bourgeoisie, insbesondere in Deutschland, ganz und gar nicht eine eindeutige westliche Orientierung haben."

Nicht die Bourgeoisie hat imperialistische Tendenzen, die sich gegen Sowjetrußland richten, sondern in der Sowjetunion nimmt die Entwicklung den Gang: erstens die Revolution ist aus, zweitens die kapitalistischen Tendenzen schleichen sich ein, die Entwicklung geht zum Kapitalismus. Und nun müssen wir Schlußfolgern: auch dort entwickeln sich imperialistische Tendenzen. Dies Maslow.

Und dieses Gift, das man systematisch in die Arbeiterklasse und insbesondere in die Kommunistische Partei hineintrug, durch die Kanäle festgefügter Fraktionen, hat die Partei in ihrer Aktionskraft sehr lange gelähmt.

Genossen, ich verweise darauf, daß bereits in der Kommission zu den deutschen Fragen die nach dem Berliner Parteitag zusammengetreten war der Genosse Sinowjew in seiner Rede darauf hinwies, daß jetzt Maslow, Ruth Fischer und auch andere — dazu übergehen werden Ruin in der Partei mit dem Geschrei zu verbreiten: der Kurs geht rechts, die Entwicklung geht rechts!

Damals sah der Genosse Sinowjew die Entwicklung dieser konterrevolutionären Führer voraus. Wir können feststellen, daß diese Prophezeiung sich vollkommen bewahrheitet hat. Wir können feststellen, daß heute alle oppositionellen Gruppen ohne Unterschied dazu übergehen, ihren ganzen Kampf gegen die Partei zu basieren auf der einen These: Wir gehen entgegen der Liquidation, wir gehen den Kampf gegen den Reformismus auf, wir treiben eine Politik, die sozialdemokratisch ist. Und hier muß man untersuchen: wer geht zum Reformismus, bzw. wer geht ins bürgerliche Lager. Es ist nicht zum ersten Male in der deutschen Parteientwicklung, daß wir Führer und Führergruppen abgeirrten haben, die entweder den Weg genommen haben zur Sozialdemokratie oder aber die gelandet sind in dem Kampf des kleinbürgerlichen Radikalismus oder in den Reihen des Halbfaschismus.

Maslow und Ruth Fischer haben versucht, eine Theorie der Niederlagen zu schaffen. Sie erkannten nicht, daß sich aus den Niederlagen einer revolutionären Partei und Klasse unvermeidlich auf Grund der Erfahrungen die Reproduktion der Kämpfe auf höherer Stufenleiter ergibt. Daraus folgte die faktische Ablehnung — wenn auch mit einem formalen Lippenbekenntnis — der Einheitsfronttaktik. Ich erinnere an den Fall der Plötzenverbindung wegen Zählung der Reststimmen in Berlin. Ich erinnere an die Durchkreuzung der Fürstenkompagne, wie auch an den Kampf gegen den Kongreß der Werktätigen, der von diesen Gruppen als eine opportunistische Sache hingestellt wurde, verächtlich gemacht wurde, als ein Kongreß der „Merkwürdigen". Die Politik, die wir gegenüber der linken Sozialdemokratie in Sachsen betrieben und aus der wir keine Theorie machen, sondern zu der wir restlos entsprechend der praktischen Situation immer erneut Stellung nehmen werden und können, diese Politik wird ebenfalls von dieser Gruppe angegriffen. In der Frage der Gewerkschaftsarbeit die gleiche Erscheinung. An Stelle einer sachlichen, die Arbeiterschaft überzeugenden Arbeit und Aufklärung durch die Kommunisten betreiben sie ein hohles Phrasentum und glauben damit Eindruck auf die Arbeiter machen zu können.

In der Stellung zur revolutionären Partei und ihre Rolle haben sie eine absolut desaitistische Einstellung. Sie glauben nicht an die Revolution, an die Möglichkeit, daß die Kommunisten in Deutschland in der Lage sein werden, die großen Massen der sozialdemokratischen Arbeiter im Prozeß der Kämpfe und der weiteren Entwicklung der Revolution für ihre Auffassung und Kampfmethoden gewinnen können.

Sie wenden sich gegen den demokratischen Zentralismus in der Partei. Als sie die Macht hatten, haben sie jedes selbständige Leben der Partei zu ersticken versucht. Aber die Frage der Zentralisation und der Demokratie wird von diesen Leuten in den Vordergrund geworfen, weil sie hier hoffen, bestimmte Traditionen der revolutionären Arbeiterschaft im Kampf gegen den Bürokratismus und „Zentralismus" in den reformistischen Parteien und Gewerkschaften für ihre konterrevolutionären Anschläge gegen die Kommunistische Partei ausnützen zu können. Dies ist die demagogische Anknüpfung an bestimmte, noch vorhandene primitive Einstellungen. Wir wissen sehr wohl, daß die Arbeiter in Deutschland auf Grund des Verrats der Gewerkschaftsbürokratie, des Verrats der SPD. starkes Mißtrauen gegen jede Führung haben.

Das ist gesund [illegible] muß bleiben und stets vorhanden sein. Aber, wenn die Verbrecher an der Arbeiterbewegung herkommen und versuchen wollen, dieses gesunde Mißtrauen in der Arbeiterschaft zu wenden gegen die Existenz und Grundlage der Kommunistischen Partei, dann muß die gesamte Partei zusammenstehen und diesen Leuten sagen „Hände weg von der Partei!" (Zustimmende Zurufe.)

Es wird heute [illegible] den Oppositionsführern erklärt, die Umstellung auf Parteiarbeit sei geschehen, um die Opposition zu zerschlagen. Mitnichten. Die Zerschlagung der Opposition war nur eine Begleiterscheinung dieser organisatorischen Umstellung. Wir errangen den Sieg infolge des scharfen ideologischen Kampfes der letzten eineinhalb Jahre.

Es ist kein Zufall, daß die Maslow, Ruth Fischer, Urbahns von der deutschen Partei gegangen sind in einer Zeit, in der die deutsche Bourgeoisie mehr und mehr zu einer immer schärferen Antisowjetfront kommt und an die Seite des britischen Imperialismus gedrängt wird. In den Köpfen dieser Führer spiegelt sich, wie in der Hetze der sozialdemokratischen und insbesondere der linken sozialdemokratischen Presse, der direkte Einfluß der Bourgeoisie auf die Arbeiterklasse wider, der direkte Einfluß der Bourgeoisie vor allen Dingen auf diese kleinbürgerlichen, entwurzelten Leute, die jetzt versuchen, als direkte Agenten der Bourgeoisie Zersetzung in die Partei zu tragen.

Die neue imperialistische Orientierung der deutschen Bourgeoisie ist für die Führer der ultralinken Opposition ein Grund, um aus der Bewegung herauszugehen. Ich will hier nicht zitieren, was Schwarz unter direkter Fälschung der Rede der Genossin Zetkin im Reichstag gesagt hat, — er hat eine schamlose Hetze gegen die Sowjetunion gemacht, — sondern ich will vermeiden auf die viel gefährlichere systematische Arbeit der Ruth Fischer, Maslow, Urbahns, die sie durch ihre Agenten in der Partei heute noch zu leisten versuchen.

Wenn wir Maslow, Ruth Fischer, Urbahns als direkte Parteifeinde betrachten, die mit der Arbeiterklasse nichts zu tun haben, sehen wir in den anderen Gruppen noch die Möglichkeit. Teile dieser Arbeiter oder den größten Teil dauernd für die revolutionäre Bewegung zu retten. Ebenso können wir sehr wohl unterscheiden zwischen dem vollkommenen Pessimismus und Defaitismus dieser Leute wie Maslow, Urbahns und Ruth Fischer und der revolutionären Ungeduld oder der Unzufriedenheit mit dem langsamen Vordringen der Revolution die in bestimmten Schichten der Arbeiterschaft und auch in bestimmten Schichten unserer Partei vorhanden ist. Aber hat z. B. die Gruppe Weber eine eigene Ideologie, hat sie überhaupt die Möglichkeit, in ihrer Stellung gegen die Partei weiter bleiben, ohne unter die Führung von Maslow, Ruth Fischer zu kommen? Wir sagen offen, diese Möglichkeit besteht für sie nicht.

Und die Handlungen des Genossen Weber und noch mehr die von Kötter beweisen das. Weber hat immer die krampfhaftesten Versuche gemacht, weniger auf Grund seines eigenen Willens sondern auf Grund der Abneigung der Weddinger Arbeiter gegen die prinzipienlose Führung der Maslow, Ruth Fischer einen Strich zu ziehen zwischen seiner Politik und der Maslow-Urbahns-Ruth Fischer.

Das hat ihn allerdings nicht gehindert, gemeinsam mit ihnen schriftliches Material herauszubringen gemeinsame Konferenzen abzuhalten usw. Weber wollte versuchen, an einer Frage wo Maslow eine ausgesprochene Sumpfperspektive hat, in der Frage der Stabilisierung einen anderen Standpunkt zu entwickeln, indem er die relative Stabilisierung für Deutschland leugnet. Als was hat sich aber diese ganze Stellung entwickelt? Nicht als Abgrenzung von Maslow, Ruth Fischer, sondern zu einer Verwirrung der Arbeiter, die hinter Weber stehen. Dieses Leugnen der relativen Stabilisierung stellt nichts anderes dar, als die Flucht vor jeder revolutionären Tagesarbeit und ihre Ersetzung durch scheinrevolutionäres Phrasentum.

Wenn wir Kötter nehmen, so zeigt es sich hier noch klarer. Die Leipziger oppositionellen Mitglieder waren stets gegen Maslow und Ruth Fischer, aber sie erlauben es Kötter und einigen anderen Fraktionsmachern, übergehen zur Maslow- und Ruth-Fischer-Fraktion, indem jetzt schon ein ziemlich enges Bündnis in allen Fragen, selbst der Frage der Wahl von Delegierten zum Parteitag geschlossen worden ist. Diese innerparteiliche Einheitsfronttaktik zur Verbreiterung des Kampfes gegen die Partei muß von der Partei klar erkannt und zerschmettert werden. Wir sagen ganz offen, wer den Versuch macht, mit Maslow und Ruth Fischer weiter zu paktieren, gegen den wird die Partei nach dem 11. Parteitag mit den schärfsten Mitteln kämpfen. Es gibt keine Verbindung zwischen der Partei und diesen Renegaten weder ideologisch, noch organisatorisch. Wir können den Leipziger Genossen nur sagen, schaut euch die „Leipziger Volkszeitung" an, das sozialdemokratische Organ. Was ist die „Leipziger Volkszeitung"? Ihre ganze Taktik im Kampfe gegen die Kommunistische Partei läuft darauf hinaus, daß sie bewußt und systematisch sämtliche Argumente der Ultralinken aufgreift. Warum greift die „Leipziger Volkszeitung" das radikale Gelichter der Ultralinken auf? Sie hat einen neuen Artikel geschrieben am Mittwoch, dem 2. März, betitelt: „Ein neues Heidelberg". Darin wird an die Spitze gebracht folgendes Zitat aus dem Arsenal des Renegaten:

„Unsere Parteitage zeichnen sich fast ohne Ausnahme dadurch aus, daß die Debatten auf ihren Plenumssitzungen lozusagen in öffentlicher Sprache geführt werden, die man erst entziffern muß. (Mitteilungsblatt der Linken Opposition vom 1 März 1927.)

Und jetzt beginnt die „Leipziger Volkszeitung" die Entzifierung im Sinne der linken Liquidatoren unserer Partei und kommt zu dem Schluß, daß sich die Kommunistische Partei befindet auf dem Wege zur Sozialdemokratie. Sie treibt schon sozialdemokratische Politik. Bald wird sie sich auch organisatorisch vereinigen mit der Sozialdemokratie. Es wird weiter gesagt:

Aus diesem Grunde haben wir diese Tendenzen immer begrüßt, wobei eben nur ein Tröpflein Wermut unterläuft. Paul Böttcher wird dereinst als Adjutant von Wels und Hermann Müller enden."

Nicht nur werden wir nach der „L. V." zur Sozialdemokratie kommen, das sagen Maslow, Ruth Fischer, Urbahns das sagen alle anderen „linken" Gruppierungen auch, sondern die „Leipziger Volkszeitung" sagt, bedauerlicherweise werden wir dann auf dem rechten Flügel der Sozialdemokratie stehen, gegen den sie jetzt schon den Kampf führt. Was bedeutet diese Stellung? Sie bedeutet die Ausnützung der Ideologie der Ultralinken in unserer Partei. Die Möglichkeit, daß solche Ueberreste noch ausgenutzt werden können bedeutet in zweierlei Lichte eine Hemmung der Entwicklung der revolutionären Bewegung. Erstens hemmt es die Kraft der Partei und schafft eine gewisse Verwirrung in bestimmten Mitgliederkreisen. Zweitens aber, und das ist das Wichtigste, hemmt es und verlangsamt es die Abwanderung der sozialdemokratischen Arbeiter zum kommunistischen Lager. Denn, wenn es oppositionelle Gruppen in unserer Partei gibt, die den sozialdemokratischen Massen erklären, der Weg der Kommunistischen Partei geht unvermeidlich zum Reformismus und wenn die „Leipziger Volkszeitung" sich berufen kann auf solche Auffassungen, dann ist es ganz klar, daß der sozialdemokratische Arbeiter, der unsere Parteiauseinandersetzungen nicht so genau kennt und verfolgt, sondern es vorgesetzt bekommt durch seine Presse durch die Reden seiner Führer, daß er naturgemäß sich beginnt zu fragen, nun, wenn es so ist, warte ich noch etwas bleibe noch in der SPD. Es wird durch diese Agitation der Ultralinken und der linken Sozialdemokraten ein Wall zwischen den sozialdemokratischen Arbeitern, die sich auf dem Wege zu uns befinden, und unserer Partei errichtet. Wir müssen diesen Wall

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270310-10/fragment/page=0013

zerschlagen durch die Ueberwindung dieser Ideologie und durch die Zertrümmerung dieser Fraktionen. Genossen, weiter. Wenn wir die vollkommene Korrumpiertheit dieser Leute insbesondere der Maslow-Ruth-Fischer-Urbahns-Gruppe nimmt, so ergibt sich folgendes: Diese Gruppierung arbeitet mit den schändlichsten Mitteln, mit den Mitteln der Denunziation illegaler Genossen. So heißt es in dem Mitteilungsblatt dieser Gruppe im Anschluß über eine Konferenz in Köln wie folgt:

„Dort produziert sich Heinz Neumann und bringt es auch fertig, daß die Genossen es nicht wagen, zu ihrem Antrag zu stehen."

Wir sagen, nur bezahlte Polizeiagenten können solche Berichte geben. (Bravo, lebhafter Beifall!)

Der Renegat Urbahns

Nachdem Maslow und Ruth Fischer diskreditiert sind, man mit ihnen keinen Arbeiter gewinnen kann, versucht man jetzt mit anderen Mitteln und Methoden heranzukommen an die Genossen: Urbahns, der Barrikadenkämpfer, der sogar verurteilt wurde, er ist ausgeschlossen worden. Ist sein Ausschluß nicht ein Beweis dafür, daß die Partei „Revolutionäre" in ihren Reihen nicht duldet?

Ich will mich nicht über seine Barrikadenkämpfe verbreiten. Ich möchte nur zu dieser Frage ein paar Worte sagen: Urbahns hat, als er von der Partei beauftragt wurde, ein Mandat im Parlament anzunehmen, folgende Erklärung unterschrieben, worin es u. a. heißt:

„Insbesondere erklärt sich der Unterzeichnete bereit, sofort bei Anforderung der Zentrale der KPD. sein Mandat als Abgeordneter niederzulegen oder von der Kandidatur zurückzutreten und jeden als Verräter am Proletariat zu brandmarken und zu bekämpfen, der als kommunistischer Abgeordneter den Beschlüssen der Parteileitung nicht Folge leistet. Der Unterzeichnete erklärt, daß ein solcher Verrat am Proletariat automatisch den Ausschluß aus der KPD. zur Folge haben muß."

Als er aufgefordert wurde, dieses Mandat niederzulegen, schrieb Urbahns am Tage dieser Aufforderung folgenden Brief an den Präsidenten der Hamburger Bürgerschaft:

„Nach meinem Ausscheiden aus der Fraktion der KPD. ziehe ich alle der Fraktion oder deren Beauftragten gegebenen Vollmachten zurück und ersuche, in Zukunft Zahlungen, Aufwandsentschädigungen usw. nur an mich persönlich leisten zu wollen."

Es ist notwendig, dies vor der gesamten Arbeiterschaft insbesondere auf Grund der neuen Manöver der Maslow-Urbahns-Gruppe aufzuzeigen. Nachdem diese Leute erkannt haben, daß sie infolge der breiten Sympathieströmung der Arbeiterschaft für Sowjet-Rußland keinen Boden für ihre konterrevolutionäre Auffassung gewinnen können, bedienen sie sich folgender Methode. Maslow hat ihnen Anweisung gegeben: Jetzt müssen wir uns besonders befleißigen der Sympathieerklärungen für Sowjet-Rußland, damit wir in der Kommunistischen Partei und in der Arbeiterschaft den Boden vorbereiten, der uns die Möglichkeit gibt, Kräfte zu sammeln für eine Spaltung der Partei. Dieselben Leute, die abgelehnt haben die Einheitsfronttaktik gegenüber der Sozialdemokratie. Wir werden diese Manöver, die nur dazu dienen, die konterrevolutionäre Agitation zu verschleiern, zu durchkreuzen wissen.

Unsere innerparteiliche Entwicklung

Ich will jetzt zu einigen anderen Fragen unserer innerparteilichen Entwicklung übergehen. Wir haben in der Partei und auf der 7. Erweiterten Exekutive weitere Fortschritte in der innerparteilichen Konsolidierung erreicht. Wir haben noch nicht restlos überwunden fraktionelle Erinnerungen, Bindungen usw. Noch sind nach den langjährigen Auseinandersetzungen Störungen und Hemmungen auf dem Weg der breiten Konsolidierung vorhanden. Wir brauchen infolge dieser Reibungen nicht zu glauben, daß sich jetzt das Spiel der Vergangenheit wiederholen wird. Es wird sich nicht wiederholen. Die Partei hat genug gelernt, um es zu verhindern. Welcher Art sind diese Störungen? Sie treten nicht immer bewußt in Erscheinung, sie sind manchmal auch bewußt entwickelt. Auf der einen Seite hat ein größerer Teil linksgestimmter revolutionärer Arbeiter, die nicht mit den linken Gruppierungen gebunden sind, sondern gegen sie gekämpft haben, noch das Gefühl: nun, wer weiß, ist nicht diese Wendung, die seit dem Offenen Brief gekommen ist, doch die Einleitung zu einer Entwicklung, wie sie unter der Führung Brandlers in der deutschen Partei war? Kann nicht diese Wendung zwangsläufig führen zu einer Neubelebung der opportunistischen Strömung und damit später der Schaffung opportunistischer Theorien und damit in entscheidenden Momenten wiederum zu einer Gefährdung der deutschen Revolution? Wir haben das größte Verständnis für die Sorgen der Mitgliedschaft. Wir werden, soweit solche Stimmungen, soweit solche Einstellungen in der Mitgliedschaft sind, geduldig, zähe und unermüdlich versuchen, die Genossen von ihrer falschen Auffassung abzubringen und durch praktische Arbeit den Genossen den Beweis erbringen.

Wir müssen verhindern, daß sich solche Stimmungen zu festeren Gruppenbildungen entwickeln und diese Furcht, dieses Mißtrauen, dieses nicht genügende Vertrauen in die Leitung der Partei zu einer anderen politischen Linie, die man der Linie der Partei anfangs erst in dieser oder jener Einzelfrage, dann aber im Verlaufe der Kämpfe und Auseinandersetzungen als ein System entgegenstellt, umschlägt. Wir glauben, daß die Linie der Partei eine revolutionäre ist und daß die Ueberwindung der Schwächen und Mängel, die die Partei noch hat, in der kollektiven Zusammenarbeit, kameradschaftlicher Kritik und Mitarbeit aller Genossen, mehr und mehr überwunden wird. Das ist die eine Strömung, die als ein störendes Moment in der Parteientwicklung hier und da auftritt und sich, wenn wir sie nicht klar erkennen und überwinden, in noch stärkerem Maße entwickeln kann.

Eine zweite Störung und Strömung ist die, die durch den Genossen Böttcher auf der Reichsparteiarbeiter-Konferenz und auf dem Bezirksparteitag von Westsachsen zum Ausdruck gekommen ist. Wir müssen hier folgendes feststellen: Auf der 7. Erweiterten Exekutive hat der Gen. Meyer eine Erklärung abgegeben. Diese Erklärung war das Resultat der in den allerwichtigsten Fragen stets gemeinsamen Arbeit, die in dieser Zeit das ZK. zusammen mit Genossen Meyer durchgeführt hat. Aus einem loseren Verhältnis wurde im Verlaufe dieser Zusammenarbeit eine feste Uebereinstimmung geschaffen.

Um so schärfer müssen wir gegen die Versuche Stellung nehmen, diese Entwicklung zu hemmen und zu stören, wie dies im Verhalten des Genossen Böttcher zum Ausdruck kommt.

Ist der Schritt des Genossen Meyer, ist die Vereinbarung zwischen ihm und dem ZK. ein Schritt zur Konsolidierung der Partei, ist er als eine Förderung der Konsolidierung der Partei zu begrüßen oder ist er zu bekämpfen? Auf diese Frage muß der Genosse Böttcher vor der Partei eine klare Antwort geben.

Hier ist weiter die Frage zu stellen: Wenn die Abgabe dieser Erklärung nicht ein Schritt ist, der zur Gesundung und Konsolidierung der Partei führt, welchen anderen Weg gibt es dann zur Konsolidierung und weiteren Ueberwindung der Fraktionskämpfe? Auch auf diese Frage soll Genosse Böttcher klar und deutlich eine Antwort geben. Was kann sich aus dem Verhalten des Genossen Böttcher ergeben, wenn seine Auffassung Unterstützung in der Partei finden würde? Es kann sich daraus die Entwicklung einer Puffergruppe mit der Tendenz des Ueberganges zu Brandler usw. ergeben. Wir sehen die Dinge nicht nur in der Entwicklung des heutigen Tages, wir sehen sie auch in der weiteren Perspektive und sagen: Brandler und Thalheimer haben ihre Fehler nicht aufgegeben. Es wäre ein Unsinn, zu behaupten, daß die Genossen nicht Gelegenheit gehabt hätten, über ihre Auffassungen zu schreiben. Sie hatten diese Gelegenheit, sie haben aber bisher keine Erklärung abgegeben. Diese Tatsache ist schon ein eindeutiger Beweis, daß sie in den wichtigsten Fragen ihren alten Standpunkt ganz oder größtenteils aufrecht erhalten. Darum sagen wir: Die Abgrenzung gegenüber dieser Auffassung ist notwendig, und der Beschluß, den die 7. Erweiterte Exekutive gefaßt hat, ist vor allem auch bedeutungsvoll, indem er die Partei verpflichtet, die Anhänger früherer Oppositionsgruppen, soweit sie mit Brandler und Thalheimer gegangen sind, jetzt aufzufordern, sich von diesen Fehlern loszusagen, zu arbeiten, sich diszipliniert einzufügen und Vorstöße zu unterlassen.

Ein paar Worte zu den Auffassungen, die in der Partei in bezug auf die Aufhebung des Beschlusses gegen Brandler und Thalheimer vorhanden war. In einer Anzahl Bezirke waren starke Strömungen vorhanden, die sagten: Was bedeutet die Aufhebung dieses Beschlusses? Wir haben den Genossen auseinanderzusetzen versucht, daß folgendes vorhanden ist:

Erstens, was den Disziplinarbeschluß anbetrifft, so mußte dieser Beschluß früher oder später aufgehoben werden, weil diese Genossen sich ja dem Beschluß gefügt und ihre fraktionelle Tätigkeit eingestellt haben.

Zweitens, mit der Aufhebung des Beschlusses stand die Frage der Verwendung dieser Genossen in der Parteiarbeit. Das Zentralkomitee hat in dieser Frage einen Beschluß gefaßt, der die Rückkehr dieser Genossen gegenwärtig ausschließt und das ZK. hat die Mitarbeit dieser Genossen auf literarische Mitarbeit beschränkt.

Wir sagen ganz offen: Brandler und Thalheimer — so weit sie festhalten an ihren falschen politischen Auffassungen von damals — werden immer auf den geschlossenen Widerstand der deutschen Partei stoßen. (Zuruf: Sehr richtig!) Und wir sagen weiter, daß die Rückkehr dieser Genossen in die verantwortliche Parteiarbeit nicht auf dem Wege der Konzessionen an ihre politische Auffassungen gehen wird, sondern nur gehen kann über die Anerkennung der Fehler durch diese Genossen. (Zurufe: Sehr richtig!) Denn die Partei muß sich darüber im klaren sein, daß Konzessionen an Brandler und Thalheimer durch die Partei in ihrer Gesamtheit und durch ihre Führung nicht gemacht werden dürfen.

Aufgaben auf innerparteilichem Gebiete

Die Konzentration der Partei ist in der jetzigen Entwicklungsphase die erste und entscheidende Aufgabe, die wir durchzuführen haben. Auf diesem Parteitage hat sie bereits ihren Ausdruck gefunden durch die Begrabung der Fraktionsüberreste, die noch vorhanden sind, durch die Bekämpfung der Auffassungen, die sich der Linie der Partei noch entgegenstemmen. Es muß bis in die untersten Zellen die Zusammenfassung der Kräfte in einheitlich kollektiv arbeitende breite Leitungen vor sich gehen. In dieser Beziehung ist in vielen Bezirken noch große Arbeit zu leisten. Wir müssen aus diesem Parteitag der Konzentration lernen, die Demokratie in der Partei zu erweitern. Gleichzeitig in Verbindung mit der Erweiterung der Demokratie muß die Verstärkung der Zentralisation der Partei durchgeführt werden.

Warum Erweiterung der Demokratie? Nicht, um jeder antibolschewistischen Auffassung oder jeder Gruppe das Recht zu geben, Fraktionen zu bilden, sondern um die breiteste Freiheit des Gedankenaustausches, der Durchführung der Probleme und Austragung der Gegensätze zur Lösung der Aufgaben der Partei zu schaffen. Die Demokratie muß ein Mittel werden zur Heranziehung und Ausnutzung der für die Führung der Partei geeigneten Kräfte. Wir müssen Genossen an die einzelnen Funktionen stellen, die das Vertrauen der Partei erworben haben. Und weiter: Wir müssen bei der Ausdehnung der Zentralisierung folgendes im Auge behalten: Die Zerschlagung **der Fraktionen war eine Voraussetzung für die Demokratie.** Wir haben mit der Anwendung der Diskussionsfreiheit die ultralinken Fraktionen beseitigt.

Die Frage der demokratischen Zentralisation müssen wir jetzt auch stellen als eine Frage der Herausbildung einer wirklichen Körperschaftsdisziplin. Die Schaffung dieser Körperschaftsdisziplin ist eine unerläßliche Voraussetzung für die Führung der Arbeiterklasse. Sie ist dann erst recht notwendig, wenn schwierige Situationen vorhanden sind und schwierige Fragen der Lösung harren. Erst so kann man eine wirkliche Entwicklung der Partei als Führerin der Arbeiterklasse erzielen.

Die Verstärkung des Einflusses der Betriebszellen auf die Leitungen ist eine der wichtigsten Aufgaben. Wir sind heute eine Partei, die die Hauptzahl ihrer Mitgliedschaft noch in Mittelbetrieben hat oder deren Mitglieder überhaupt erwerbslos sind. Wir sind noch nicht eine Partei, deren Hauptkaders liegen in den zweitausend Großbetrieben. Wir müssen diese Partei werden. Wir müssen ohne Zurücksetzung der anderen Genossen mehr als bisher dafür sorgen, daß das Schwergewicht der Leitung liegt bei den Genossen, die die Verbindung mit diesen großen Arbeiterschichten haben. Das ist eine politische Frage. Dann werden die Genossen den Pulsschlag von zweitausend Arbeitern fühlen, in einer solchen Stellung werden sie selbst ein aktiveres Element in jeder Situation sein. Dasselbe gilt für jene Genossen, die in den Gewerkschaften arbeiten, die Funktionen in den Gewerkschaften haben, sei es als Gewerkschaftsbeamter, sei es in anderen wichtigen Funtionen. Auch sie müssen in größerem Maße wie bisher in die einzelnen Leitungen der Partei gewählt werden, damit sie verbunden werden mit der Linie der Partei. Damit steht im Zusammenhang die Verbesserung auch unserer zentralen Führung. Häufig werden gute befähigte Kräfte von den Leitungen abgestoßen. Das ist ein kleinlicher und schädlicher Standpunkt. Wir müssen diese Kräfte fördern, die Dämme aufreißen und damit die Führung der Partei zu verbreitern.

Als weiteres Moment bei der Schaffung einer Führung kommt die Förderung der Zusammenarbeit auch mit jenen Kräften, die infolge früheren Fraktionskampfes abseits gestanden haben, in Frage.

Schluß mit der Fraktionsarbeit, Niederringung des parteifeindlichen Einflusses, restlose Ueberwindung der noch vorhandenen Hemmungen, Förderung der Linie der Partei und Zusammenschmiedung der Partei auf diesem 11. Parteitag zu einem einheitlichen Guß, das muß unsere Aufgabe sein. Wir stellen nicht die Frage: Für oder gegen die Beschlüsse, sondern wir stellen die Frage der Durchführung der Beschlüsse im Kampfe gegen die Bourgeoisie und den Reformismus. Der nächste Parteitag wird beweisen, daß, wenn wir ein Jahr diese Arbeit leisten, insbesondere in den Massenorganisationen und in den Großbetrieben, und wenn 95 Prozent der Parteimitgliedschaft an dieser Arbeit teilnehmen, wir die Partei verdoppeln, den Reformismus zurückdrängen werden, daß wir als Führerin der nächsten großen Kämpfe um die Eroberung des Achtstundentages und um Lohnerhöhung in Erscheinung treten werden. (Beifall.)

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg

Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107001. Artur Samisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Agitprop-Leiter von Halle! „Bolschewistischen Kurs" vom Bureau, Lerchenfeldstraße 14, abholen.

Halle, Stadtteil Süden. Stadtteilleitungssitzung Freitag, 11. März, abends 8 Uhr, bei Köhler.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

[illegible]. Mitgliederversammlung Freitag, 11. März, abends 8 Uhr, in den „Drei Lilien". Bericht vom Bezirksparteitag.

Mötzlich. Mitgliederversammlung Sonnabend, 12. März, abends 8 Uhr, Flugplatz-Kasino (Weber). Bericht vom Bezirksparteitag. Referent ist anwesend. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Ammendorf. Sitzung aller Parteigenossen und Genossinnen vom Rosengarten und Silberhöhe Sonnabend, 12. März, abends 8 Uhr, in der Erholung, Rosengarten.

Trotha. Beginn des Wirtschaftskursus Sonnabend, den 12. März, abends 8 Uhr, im „Reichsadler".

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Merseburg. Oeffentliche Frauenversammlung Freitag, 11. März, abends 8 Uhr, im „Tivoli". Thema: Gegen Bürgerblock und Kriegsgefahr, internationale Frauenwoche. Ref.: Marie Wiedmeyer, Berlin.

Schkeuditz. Mitgliederversammlung des Arbeitsgebiets Freitag, 11. März, abends 8 Uhr, in der „Weißen Taube". Die Ortsgruppen Schkeuditz, Modelwitz, Wählitz und Ermlitz müssen erscheinen.

Merseburg. Theaterprobe Freitag, 11. März, pünktlich abends 8 Uhr, beim Gen. Hirsemann.

Querfurt. Mitgliederversammlung Sonnabend, den 12. März, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus". Bericht vom Reichsparteitag. Ref.: Gen. Koenen, Merseburg.

Großlehna. Oeffentliche Volksversammlung Sonnabend, 12. März, abends 8 Uhr, im Gasthof. Thema: Gegen Bürgerblock und Kriegsgefahr. Referent der BL. ist anwesend.

Raundorf. Kompol-Konferenz für das gesamte Geiseltal am Sonnabend, 12. März, abends 7 Uhr, im Gasthof Schumann, Raundorf (s. Lokalnotiz).

Unterbezirk Mansfeld-Sangerhausen

Sangerhausen. Mitgliederversammlung Freitag, den 11. März, abends 8 Uhr, im „Herrenkrug". Bericht vom Reichsparteitag. Ref.: Gen. Lessing.

Schraplau. Oeffentliche Frauenversammlung Freitag, 11. März, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten". Thema: Gegen Kriegsgefahr und Bürgerblock; internationale Frauenwoche. Ref.: Gen. Ida Lehmann.

Roßla. Oeffentliche Volksversammlung Sonnabend, 12. März, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur Sonne". Bürgerblock u. Kriegsgefahr. Referent der BL. anwesend.

Oberwiderstedt. Oeffentliche Volksversammlung Sonnabend, den 12. März, abends 8 Uhr, im „Goldenen Löwen". Thema: Bürgerblock und Kriegsgefahr. Referent der BL.

Gerbstedt. Zellengruppenversammlung Sonnabend, 12. März, abends 8 Uhr, bei Zeising. Alle Genossen müssen erscheinen.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Wittenberg-Piesteritz. Versammlung der Zeitungsausträgerinnen und Parteiarbeiter Freitag, 11. März, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Wittenberg. Thema: Pressewerbung und Zeitungsfrage.

Wittenberg. Kompol-Konferenz Sonnabend, 12. März, abends 7 Uhr, im „Schützenhaus" für die Orte Wittenberg, Kleinwittenberg und Piesteritz. Alle kommunalpolitisch tätigen Genossen nehmen daran teil.

Schmiedeberg. Mitgliederversammlung Sonnabend, 12. März, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus".

Kemberg. Oeffentliche Volksversammlung Sonnabend, 12. März, abends 8 Uhr, im Gasthof. Bürgerblock und Kriegsgefahr. Referent der BL. ist anwesend.

Unterbezirk Delitzsch

Radefeld-Freiroda. Kartellsitzung Freitag, 11. März, abends 8 Uhr. Alle Funktionäre haben bestimmt um 7 Uhr zu erscheinen.

Landsberg. Mitgliederversammlung Freitag, 11. März, abends 8 Uhr, im Gasthof.

Selben. Oeffentliche Volksversammlung Sonnabend, 12. März, abends 8 Uhr, im Gasthof. Thema: Der imperialistische Krieg und der Kongreß der Werktätigen. Referent der BL. anwesend.

Delitzsch. Sämtliche Funktionäre und Kassierer Freitag, 11. März, im „Lindenhof" (Mittelzimmer) von ½8 bis 8 Uhr kurze wichtige Besprechung.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Annaburg. Oeffentliche Frauenversammlung Freitag, 11. März, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten". Gegen Kriegsgefahr und Bürgerblock, internationale Frauenwoche. Ref.: Gen. Aenne Schumann, Halle.

Torgau. Oeffentliche Frauenversammlung Sonnabend, 12. März, abends 8 Uhr, in der „Waldschenke". Thema: Gegen Bürgerblock und Kriegsgefahr. Referentin: Genossin Voigt.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Haynsburg. Mitgliederversamml. Sonnabend, 12. März, abds. 8 Uhr, in Sautzschen.

Teuchern. Mitgliederversammlung Sonnabend, den 12. März, abends 8 Uhr, im „Grünen Baum". Bericht vom Reichsparteitag. Referent ist anwesend.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gauführung des RFB Halle-Merseburg: Fritz Brückner, Halle a. d. S., Große Klausstraße 16.

Bureauzeit des Sekretariats des RFB. vormittags 9 bis 1 Uhr, nachmittags 3 bis 7 Uhr. Mittwochs und Sonnabends von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 8 Uhr abends. Postscheckkonto Leipzig, Konto Nr. 14971 Fritz Brückner, Halle.

Kameraden! Rüstet zum März-Aufgebot der Roten Jungfront vom 15. bis 30. März. Das Werbematerial zum März-Aufgebot ist den Untergauführern zugesandt. Alle Ortsgruppen müssen es sofort daselbst anfordern.

Alle Kameraden rüsten zur Teilnahme an der Merseburger Märzgedenkfeier. Fahrt per Lastauto. Preis einschl. Versicherung und Teilnehmerabzeichen ab Halle **1,50 Mark.** Schluß der Einzahlung Sonntag, 13. März. Fahrscheine bei den Abteilungsführungen.

Untergau Halle-Saalkreis

Alle zum Sprechchor eingeteilten Kameraden erscheinen heute abend pünktlich 8 Uhr im „Volkspark".

Halle, Abteilung 1. Die für Freitag, 11. März, angesetzte Abteilungsführungssitzung findet nicht bei Lohse, sondern im „Braustübl", Freiimfelder Straße, mit Kameradschaftsführern statt.

Halle, Abteilung 3, Westen. Freitag, 11. März, abends 8 Uhr, in der Produktiv Abteilungsversammlung.

Halle, Abteilung 4, Norden, 16. Kameradschaft. Freitag, 11. März, abends 8 Uhr, im „Lüderitzberg" Kameradschaftsversammlung. Alle Jungfront-Kameraden der 16. Kameradschaft beteiligen sich an der Jungfront-Versammlung im „Volkspark".

Ammendorf. Freitag, 11. März, abends 8 Uhr, im „Burgschlößchen" Pflichtversamml. Sämtliche Unterkassierer eine halbe Stunde früher. Wer verhindert ist, schickt einen Kameraden als Ersatz.

Werbebezirk Dölau nimmt am Sonntag, 13. März, vormittags, an der Märzfeier in Lettin teil. Antreten ½10 Uhr vormittags auf dem Schulplatz.

Werbebezirk Canena. Der Werbebezirk beteiligt sich am Sonntag, 13. März, an der Märzfeier in Dieskau. Treffpunkt ¼1 Uhr des Werbebezirks in Canena.

Sennewitz. Sonntag, 13. März, abends 8 Uhr, im „Schwarzen Adler" Werbeabend.

Jungfront

Halle, Abteilung 4, Norden. Freitag, 11. März, abends 8 Uhr, im „Volkspark" Mitgliederversammlung.

Halle. Sprechchorprobe Freitag, 11. März, abends 8 Uhr.

Halle, Abteilung 3, Westen. Heute abend 8 Uhr bei Hoffmann, Glauchaer Straße, Abteilungsversammlung. Regelung der Merseburger Fahrt.

Halle, Abteilung 5, Zentrum. Heute abend 8 Uhr in der „Goldenen Kette" außerordentliche Mitgliederversammlung.

Untergau Merseburg

Rattmannsdorf. Freitag, 11. März, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung.

Frankleben. Sonntag, 13. März, beteiligt sich die gesamte Ortsgruppe an der Kranzniederlegung in Neumark. Antreten ½1 Uhr bei Böhme in Frankleben.

Abteilung Geiseltal. Sonntag, 13. März, Kranzniederlegung für die Märzgefallenen in Neumark, Beuna[illegible] und Braunsdorf. Sammelpunkt 1 Uhr Gasthof Schumann, Neumark.

Merseburg. Sonnabend, 12. März, abends 8 Uhr, Jungfront-Pflichtversammlung in „Stadt Leipzig".

Merseburg, Kötzschen, Lauchstädt, Rattmannsdorf. Sonntag, 13. März, Abteilungsappell.

Lauchstädt. Freitag, 11. März, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung in „Stadt Leipzig". Alles erscheinen zwecks Regelung der Märzfeier.

Querfurt. Sonntag, 13. März, nachmittags 2 Uhr, im „Schützenhaus" Versammlung mit Gewerkschaftskursus. Gruppenführer haben einzuladen.

Untergau Schkeuditz

Sonntag, 13. März, vormittags ½10 Uhr, stehen die Ortsgruppen des Untergaues Schkeuditz am Bahnhof zur Märzdemonstration.

Untergau Mansfeld (Gebirgskreis)

Gerbstedt. Sonntag, den 13. März, vormittags, wichtige Pflichtversammlung. Alle restlichen Fahrgelder zum Merseburger Treffen sind mitzubringen.

Untergau Mansfeld (Seekreis)

Schraplau. Sonntag, 13. März, vormittags 11 Uhr, Pflichtversammlung. Fahrgeld für Merseburger Fahrt ist mitzubringen.

Oberröblingen. Sonntag, 13. März, nachmittags 3 Uhr, im Lokal Henze, Unterröblingen, Versammlung.

Untergau Delitzsch

Delitzsch. Freitag, 11. März, abends 8 Uhr, im „Lindenhof" Mitgliederversamml. Alle Kameraden müssen erscheinen zwecks Regelung der Merseburger Fahrt.

Untergau Bitterfeld

Landsberg. Sonnabend, 12. März, im Gasthof Mitgliederversammlung.

Untergau Sangerhausen

Sangerhausen. Sonntag, 13. März, vormittags 9 Uhr, Antreten am „Herrenkrug" zum Pflichtausmarsch. (Spielmannszug zur Stelle.)

Untergau Torgau-Liebenwerda

Elsterwerda. Sonnabend, 12. März, abends 8 Uhr, „Quelle" Monatsversammlung.

Untergau Weißenfels

Weißenfels. Sonnabend, 12. März, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus zweite Kameradschaftsversammlung.

Sonntag, 13. März, beteiligen sich alle Ortsgruppen an der Märzfeier in Hohenmölsen. Die Ortsgruppen müssen um 2 Uhr in Hohenmölsen eintreffen.

Granschütz. Sonnabend, 12. März, 8 Uhr, im „Sachsenhof" Mitgliederversammlung.

Untergau Zeitz

Rasberg. Sonnabend, 12. März, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zum Adler" Mitgliederversammlung. Referent der UG.-Führung ist anwesend.

Kretzschau. Sonnabend, 12. März, abends 8 Uhr, im Gasthof Bärner Kameradschaftsversammlung.

Streckau. Sonntag, den 13. März, vormittags ½10 Uhr, im Gasthof Lukemann Kameradschaftsversammlung.

Theißen. Sonntag, 13. März, mittags 2 Uhr, im Gasthof Bormann in Reußen Kameradschaftsversammlung.

Naundorf. Sonntag, 13. März, abends 8 Uhr, im Gasthof „Erholung" Kameradschaftsversammlung.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Halle, Zentrum. Werbebezirksversammlung Freitag, 11. März, abends 8 Uhr, in der „Goldenen Kette". Sehr wichtige Tagesordnung.

Halle, Süden. Werbebezirksversammlung Freitag, 11. März, abends 8 Uhr, im Lokal Freundlieb, Merseburger Straße. Sehr wichtige Tagesordnung.

Halle, Osten. Werbebezirksversammlung Freitag, 11. März, abends 8 Uhr, bei der Gen. Steinbrecher, Im Winkel 10. Sehr wichtige Tagesordnung.

Halle, Norden. Werbebezirksversammlung Freitag, 11. März, abends 8 Uhr, im „Volkspark". Sehr wichtige Tagesordnung.

Halle. In allen Werbebezirken müssen die Werbebezirksleitungen eine Stunde vor der Werbebezirksleitung zusammentreten, um durchzusprechen, was in den Werbebezirksversammlungen verhandelt werden soll.

Halle. Alle Genossinnen treten am Sonntagfrüh 10 Uhr auf dem Roßplatz an und beteiligen sich geschlossen an der Märzgedenkgefallenenfeier auf dem Gertraudenfriedhof.

Querfurt. Außerordentliche Mitgliederversammlung Sonntag, 13. März, nachmittags 3 Uhr, im „Schützenhaus".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270310-10/fragment/page=0014